No. 29. Winnipeg, Man., Donnerstag, den 16. Juli 1908. Fünfter Jahrgang.

Die „Germania" ist eine der verbreitetsten Zeitungen in Manitoba, Saskatchewan und Alberta und sichert Anzeigen den größten Erfolg. Der Abonnementspreis beträgt nur $1.00 pro Jahr im Voraus.
Die „Germania" erscheint jeden Donnerstag in der Office Ecke McDermot & Albert Str. (Telegram Gebäude).
Bestellungen und Mitteilungen freundlichst erbeten an
Germania Publ. Co., Limited. Winnipeg, Man.
Telephon 4749. P. O. Box 632.

Germania

Provincial Library.

The "GERMANIA" has a large Circulation in Manitoba, Saskatchewan and Alberta and is the best Medium for Advertising.
The "GERMANIA" is published every Thursday at the Office Cor. McDermot Ave. & Albert St. Telegram Building.
Subscription $1.00 per annum.
ADVERTISING RATES will be given on Application.
Germania Publ. Co., Limited. Winnipeg, Man.
Telephone 4749. P. O. Box 632.

Dominion-Parlament.

Die Sitzungen des Dominion-Parlaments nähern sich ihrem Ende. Die Hitze der letzten Woche scheint auch einiges dazu beigetragen zu haben, daß jetzt mit der größten Eile gearbeitet wird, sodaß selbst über wichtige Fragen nur geringe Diskussion stattfindet.

Eine längere Erörterung nahm die Resolution über die Grenzfrage in Anspruch. Es wurde von konservativer Seite mit Recht darauf hingewiesen, daß dieselbe völlig nichtssagend ist und nur darauf berechnet, den Wählern Manitobas blauen Dunst vorzumachen. Es scheint, als ob sich die Ansicht bestätigt, daß die Schulfrage in dem neuen Territorium der Grund ist, weshalb Laurier es nicht gewagt hat, eine Vorlage einzubringen. Dadurch, daß Keewatin im Jahre 1905 in die Nordwest-Territorien einverleibt wurde, kam dieses Gebiet unter den Schulakt dieser Distrikte, welcher Separatschulen für die Minderheit vorsieht. Laurier war augenscheinlich belogt, daß, wenn er dies bewilligte, er die Unterstützung der Orangeleute im Westen verlieren würde, die dort sehr stark sind. Umgekehrt, bewilligte er keine Separatschulen, so hatte er Verluste in Quebec zu befürchten. In diesem Dilemma wußte er sich keinen Rat und verschob die Angelegenheit bis nach den Wahlen. Dies war kein weiser Schritt, denn er hinterläßt Unzufriedenheit in Manitoba über das weitere auf die lange Bank schieben dieser Angelegenheit. Nach den Erklärungen der Free Preß scheinen die Liberalen der Provinz dagegen zu sein, daß der Schulakt der Nordwest-Territorien in Keewatin in Kraft tritt. Unter diesen Umständen hätte die Wahl Lauzier nicht so schwer fallen sollen. Vom konstitutionellen Standpunkt aus sind Schulangelegenheiten Sachen der Provinz. Es handelt sich in dem Fall von Keewatin nicht um Schulen, die bereits bestanden und die eventuell durch eine engherzige Mehrheit geschlossen werden könnten, sondern vielmehr um einen bisher noch völlig unbesiedelten Distrikt, der der Provinz Manitoba angegliedert wird. Die Katholiken genießen in Manitoba mehr Freiheiten als wie in den neuen Provinzen, trotzdem dort sogenannte Separatschulen existieren. Unter der jetzigen Provinzregierung sind die Katholiken Manitobas ferner sicher, daß sie stets eine gerechte Behandlung erhalten werden, außerdem sind ihre Rechte durch den sogenannten Greenway'schen Ausgleich sicher gestellt, andem keine Partei zu rütteln magt, weil sie sich fürchtet, von neuem einen Konfessionsstreit heraufzubeschwören.

Das Versprechen der Resolution Quebec, das ungeheure Territorium Ungava zu übergeben, hat selbst in liberalen Kreisen Unbehagen hervorgerufen, die Bevölkerung der maritimen Provinzen befürchtet, daß hierdurch ihre Vertretung im Dominion-Parlament noch weiter herabgedrückt werden mag. Herr Borden machte den Vorschlag, das Gebiet von Ungava der Kolonie Neu-Fundland anzubieten, um sie dadurch anzureizen, sich Kanada anzuschließen. Der Vorschlag fand jedoch nicht den Beifall Premier Lauriers. Von konservativer Seite wurde darauf ein Antrag eingebracht, welcher vorsieht, daß durch eine etwaige Vergrößerung Quebecs nicht die Rechte anderer Provinzen, soweit ihre Vertretung im Parlament in Betracht kommt, nachteilig beeinflußt werden sollte. Der Antrag rief große Bestürzung im liberalen Lager hervor. Nach längerer Beratung brachte dann der liberale Abgeordnete Macdonald von Picton einen fast gleichlautenden Antrag ein, welcher die Unterstützung beider Seiten des Hauses fand. Daß die Regierung den dasselbe besagenden Antrag der Opposition ablehnte, zeigt wieder, daß sie stets auf einem engherzigen Parteistandpunkt steht und sich zu derartig kleinlichen Maßregeln herbeiläßt, nur um nicht richtige Vorschläge der Opposition anerkennen zu müssen.

Wie es heißt, ist die Provinzregierung Saskatchewans unzufrieden, daß diese Provinz nicht einen Zugang zur Hudsons Bay erhalten. Es ist zweifellos, daß Saskatchewan, wenn die rechtliche Frage in Betracht kommt, nicht schlechter dastand, wie Ontario, beide hatten keinen rechtlichen Anspruch. Manitoba allein konnte alle Verträge und Rechtstitel aufweisen, welche seinen Anspruch auf Keewatin rechtlich begründeten. Wenn man aus politischen Erwägungen Manitoba nicht zu groß machen wollte, so durfte man nicht zur selben Zeit Ontario und Quebec noch weiter um ungeheure Gebiete vergrößern. Die Grenzresolution meint in kurzen Worten: Wir wollen, daß Quebec die größte Provinz ist und auch Ontario bei weitem die Prärieprovinzen überragt. Man kann sich immer noch nicht dazu verstehen, dem Westen sein Recht werden zu lassen und anzuerkennen, daß es nur eine Frage der Zeit ist, bis der Westen der wichtigste Teil ganz Kanadas geworden.

Es ist selbstverständlich, daß man in Manitoba völlig unzufrieden ist mit der jetzigen Verteilung und daran ist die Dominion-Regierung selbst schuld. Hätte sie nicht Ungava an Quebec versprochen, wodurch letztere Provinz fast 650,000 Quadratmeilen groß wird, so hätte sie die Ausrede brauchen können, es gingge nicht an, eine Provinz zu groß werden zu lassen. Manitoba wäre mit dem Gebiet Keewatins vom 60. Breitengrad an nach Süden erst auf etwa 150,000 Quadratmeilen gewachsen, also immer noch um 300,000 Quadratmeilen kleiner als Quebec. Abgesehen von diesen Erwägungen ist aber auch noch hervorzuheben, daß die Grenze völlig willkürlich und nicht nach natürlichen Scheiden gewählt ist. Dies erkennt selbst die Free Preß an, welche meint, daß die östliche Grenze vom Lake Soeul aus beginnen und von dort dem Flußlauf zur Hudsons Bay folgen sollte. Diese Aenderung erfolgt vielleicht noch; es würde dadurch eine geringe Vergrößerung des zur Zeit für Manitoba ausgesetzten Gebietes erfolgen.

Daß die Wahlen Ende Oktober oder ungefähr um diese Zeit erwartet werden können, ist aus der großen Menge öffentlicher Gelder zu ersehen, welche jetzt als Nachtragsetat für die einzelnen Distrikte bewilligt werden. Mit vollen Händen wird das Geld ausgestreut, um dadurch die Stimmung in den einzelnen Distrikten zu beeinflussen, und man nimmt keine Rücksicht darauf, daß die Einnahmen der Dominion in den letzten Monaten ständig zurückgegangen sind. Während man so das Geld in kleinen Dingen verschleudert, bleiben die großen Verkehrsprojekte, welche für Kanadas weitere Entwicklung nötig sind, völlig oder fast unbeachtet. Für die Hudsons Bay-Bahn ist keine Vorlage eingebracht worden: Warum? Weil man wußte, daß das Projekt der Dominion-Regierung, der Firma Mackenzie & Mann eine große Geldsumme für den Bahnbau zu zahlen, während die Bahn Eigentum der Canadian Northern bleibt, im Westen sehr unpopulär sein würde. Man hat sich deshalb entschlossen, um wenigstens so zu tun, als ob etwas geschehe, eine Summe von $100,000 für Vermessungsarbeiten auszusetzen. Die Strecke ist jedoch bereits längst vermessen worden, und falls eine letzte Vermessung zur endgiltigen Entscheidung noch nötig war, so hinderte dies nicht, eine Vorlage einzubringen. Bei der Grand Trunk Pacific-Bahn waren auch noch Vermessungen nötig, trotzdem hinderte dies die Regierung nicht, eine Vorlage für den Bau der Bahn einzubringen. Wenn die Regierung diesmal anders handelt, so zeigt es, daß ihr Projekt selbst in den Reihen ihrer Anhänger Widerstand gefunden und daß sie sich deshalb nicht traute, die Vorlage einzubringen. Eine ebenso wichtige Frage ist die Verbesserung unseres Kanalsystems im Osten, um die Schiffahrt zu verbessern und zu verbilligen. Man versprach wohl eine Vorlage über den Georgian Bay- und den Welland Kanal, aber hierbei ist es geblieben. Da Millionen über Millionen in unnützer Weise jedes Jahr vergeudet werden, ist natürlich kein Geld für nötige große Verbesserungen des Verkehrssystems übrig. All diese großen Projekte würden natürlich erhebliche Summen verschlingen. Aber ihre Fertigstellung erfordert eine größere Reihe von Jahren und die Bausumme verteilt sich infolgedessen auf eine lange Zeit. Aber die Laurier-Regierung hat ihre sämtlichen bisherigen Unternehmungen so miserabel ausgeführt, und dieselben kosten wegen des damit verbundenen Grafts soviel mehr, als wie veranschlagt war, daß Premier Laurier augenscheinlich keine Lust hat, noch neues zu unternehmen. Die Quebec-Brücke hat bereits mehrere Millionen Dollar verschlungen, die hinweggeworfen sind und weitere vier oder fünf Millionen veranschlagt war, kostet das Volk bereits nach den Darlegungen, welche Herr Borden im Parlament machte, rund 200 Millionen Dollar. Es ist unter diesen Umständen wohl auch besser, wenn die jetzige Regierung keine weiteren neuen Arbeiten unternimmt und wartet, bis das Volk im Herbst einer andern Regierung die Zügel anvertraut, einer Regierung, in welche man das Vertrauen setzen kann, daß sie praktischer und sorgsamer mit dem Geld der Steuerzahler umgeht.

Winnipegs Ausstellung.

Samstag Nachmittag wurde Winnipegs Ausstellung bei schönstem Wetter feierlich eröffnet. Da Albertas Premier, Dr. Rutherford, in der Stadt weilte, war er gebeten worden, die Eröffnungsrede zu halten, welchem Wunsche er in einer fernigen Rede, die den Aufschwung des Westens im Allgemeinen und Winnipegs im Besonderen galt, nachkam.

Wir behalten uns eine ausführlichere Darstellung für nächste Woche vor und wollen für heute nur einige allgemeine Eindrücke wiedergeben. Auch beim oberflächlichen Durchschreiten der Ausstellungshallen fällt einem die große Zunahme der ausgestellten Gegenstände gegen das Vorjahr auf. Eine große Reihe von neuen Firmen haben die Ausstellung in diesem Jahre beschickt; so groß ist in diesem Jahr die Zahl der ausgestellten Gegenstände, daß Zeit mit benutzt werden mußten. Dies ist ein gutes Zeichen für die wachsende Industrie und Bedeutung Winnipegs.

Auch auf landwirtschaftlichem Gebiet ist die Ausstellung besser wie je beschickt. Jeder einzelne Zweig der Landwirtschaft ist recht gut vertreten.

Diejenigen Gebiete, welche sonst mehr oder minder vernachlässigt werden auf kanadischen Ausstellungen, nämlich Kunst und Kunsthandwerk sowie Frauenarbeiten, haben ebenfalls einen großen Raum gefüllt. Findet man auch nicht Werke erster Meister unter den Bildern, so sind doch von Amateuren eine Reihe recht ansiehnlicher Gemälde ausgestellt worden, und es unterliegt keinem Zweifel, daß eine derartige Abteilung in unserem Lande, wo man so selten etwas von Kunst hört oder sieht, von vielem Nutzen ist, da sie den Sinn für das Schöne und Ideale fördert.

Wie stets bilden ja die Rennen und Attraktionen auf dem „GrandStand" für viele die Hauptsache. Was erstere anbetrifft, so haben sie etwas unter der Konkurrenz von Brandon in den ersten Tagen zu leiden gehabt. Die besten Rennpferde waren in Brandon, das seit vielen Jahren der erste Platz für Wettrennen in Manitoba ist. Die vielen Traberrennen, die in Winnipeg abgehalten werden, erregen lange nicht das Interesse, wie ein Hürdenrennen oder eine Steeple Chase. Was die Attraktionen anbelangt, so hat sich der Vorstand ersichtlich große Mühe gegeben. Ein erstklassiges Orcheiter, die Innes-Kapelle von New York, welche viele deutsche Mitglieder zählt, ist in erster Reihe zu nennen. Die halsbrecherische Fahrt mit dem Auto erregt besonderes Interesse. Auch die Truppe mit den abgerichteten Elephanten, Hunden und Ponies ist recht gut. Das Feuerwerk ist im altgewohnten Stil gehalten. Die sogenannten Sideshows sind diesmal auch recht sehenswert. An erster Stelle ist hier das Philippinendorf zu erwähnen, das viele Besucher findet.

Es ist vielleicht nebensächlich, aber in unserer Zeit doch bemerkenswert, daß sich zum ersten Male eine Bar auf der Ausstellung befindet, an welcher Bier verzapft wird. Durstige Deutsche finden daher diesmal Gelegenheit, ihren Durst zu löschen. In unserer jetzigen Zeit, wo die meisten Provinzregierungen vor den Prohibitionisten sich verbeugen, verdient ein solcher Schritt alle Anerkennung.

Wahl-Registration in Saskatchewan.

Wir bitten unsere Leser sowie alle Deutschen, nachfolgende sehr wichtige Notiz zu beherzigen, die Freunde und Nachbarn darauf aufmerksam zu machen, damit kein Wahlberechtigter sich wegen Unwissenheit oder vielleicht auch Nachlässigkeit sein Stimmrecht für die kommende Provinz- und Dominionwahl verscherzt. Jeder, der für diese Wahlen seine Stimme abzugeben gedenkt, muß sich einschreiben lassen und ist es hauptsächlich für die Bewohner der Städte sehr strikt, weil dieselben alle persönlich zu erscheinen haben, und wer die für diese Einschreibung festgesetzte Zeit verpaßt, wird sich seines eigenen Wahlrechtes berauben. Jedermann sei also auf der Hut und versäume nicht, seinen Namen auf die Wählerliste setzen zu lassen.

Am 6. August d. J. wird für die Provinz Saskatchewan die Registration der Wähler anfangen und ungefähr 10 Tage dauern. Wer drei Jahre im Lande ist und sich sein Bürgerrecht erworben hat, ferner auch ein Jahr in der Provinz ist, muß seinen Namen auf die Wählerliste setzen lassen, widrigenfalls er sein Wahlrecht für die kommenden Wahlen verlieren wird. Man muß mindestens drei Monate im Distrikt sein, um sich in dem Distrikt einschreiben zu lassen, widrigenfalls man sich in dem zuletzt für drei Monate gewesenen Distrikt eintragen zu lassen hat. Das Eintragen besorgen von der Provinzregierung ernannte vereidigte Kommissare, die jeden Tag vom 6. August ab für ungefähr 10 Tage in den von der Regierung bestimmten Plätzen in der Zeit von Morgens 9 Uhr bis Abends 9 Uhr die Einschreibung der Wähler besorgen werden. Die Wähler von Regina sowie von allen Städten der Provinz müssen persönlich am Einschreibungsplatze erscheinen, um ihren Namen auf die Wählerliste zu bekommen, während für die Leute auf dem Lande von der Regierung angestellte wie auch vereidigte und für diese Arbeit bezahlte Zähler in den einzelnen Distrikten herumgeschickt werden, die verpflichtet sind, bei jedem persönlich vorzusprechen und ihm im Falle der Wahlberechtigung auf die Wählerliste zu setzen. Sollte in der Stadt jemand durch Krankheit verhindert sein, persönlich am Einschreibungsplatze zu erscheinen, muß er irgend einen Bekannten bevollmächtigen, die Einschreibung für ihn besorgen zu lassen. Die Stunden nach 6 Uhr während dieser 10 Tage der Registration sind nur für solche Leute, die am Tage durch Arbeit am Einschreiben verhindert sind. Die einzelnen Plätze, wo für Regina-Wähler die Einschreibung stattfindet, werden wir, sobald dieselben von der Regierung bekannt gegeben worden sind, in der Zeitung veröffentlichen.

Fernerhin machen wir an dieser Stelle darauf aufmerksam, daß diejenigen, welche schon drei Jahre im Lande sind und ihre Bürgerpapiere noch nicht haben, sich dieselben mindestens bis zum 1. August besorgt haben müssen, widrigenfalls sie unter keinen Umständen zur Registration zugelassen werden und somit ihr gutes Stimmrecht verlieren. Wer seine Papiere also noch nicht hat, melde sich bei Herrn P. M. Schubert ohne Verzug, derselbe wird sie einem jeden kostenlos ausstellen. Herr Schubert wohnt in der Dslar Str. No. 1851, zwischen der 12. Ave. und Victoria Straße.

Räuber gezüchtigt.

Leutnants Burr und Whitney, die eine Abteilung Konstabler kommandieren, griffen Cota auf der Insel Mindanao, das von dem Räuber Unan besetzt war, an und erstürmten es. Vierzehn Räuber wurden getötet und zwei Kanonen genommen. Leutnant Burr wurde leicht und ein Gemeiner schwer verwundet.

Der Besuch der Ausstellung war bisher ein recht guter und am Dienstag, dem Citizen-Tag, übertraf er sogar alle früheren Rekords. Gestern hatte das Wetter, hoffentlich für die letzten Tage günstig, damit auch pekuniär die Ausstellung erfolgreich ist.

Zur Marokko-Frage.

In das marokkanische Abenteuer sind die Franzosen leichten Fußes hineingetappt, während der Spanier vorsichtig darauf bedacht war, sich ja nicht zu sehr auf eine koloniale Spekulation einzulassen, aus der für seine eigenen Interessen herzlich wenig herausspringen konnte. Vielleicht war es Indolenz, die die spanischen Besitzungen an der nordafrikanischen Küste einfach dahin vegetieren ließ und die politische wie kommerzielle Lage auszubeuten vernachlässigte, möglicherweise war es auch die Kenntnis der Schwierigeiten, die sich dem Eindringen des Fremdlings in das eigenartige Wesen des seit Jahrhunderten vererbten Maurentums bieten mußten. Die Traditionen vergangener Zeiten der Herrschaft der Maure in Spanien sind den Kennern seiner Geschichte nicht fremd und somit auch der Regierung. Der Franzose stürzt sich leicht in Abenteuer, geht nach Indochina, um dort seiner Kolonialpolitik Hütten zu bauen, nach Sansibar, nach Tunis und wirft ein Auge auf Tripolis, und so hat er auch Marokko für fette Beide gehalten, bis Kaiser Wilhelm sein „Aber nicht" (quod non! heißen's die alten Römer) dazwischen warf und das französische Eroberungsgelüste sich den Mantel zivilisatorischer Mission umhängen mußte.

Wenn man einem in dortigen Verhältnissen erfahrenen Mann Glauben schenken will, könnte dem Lande der Mauren nichts besseres geschehen, als daß Mulay Hafid an Abis' Stelle träte. Es ist der marokkanische Berichterstatter der Londoner „Times", Walter Harris, der seinerzeit von Raisuli mit dem Kaid McLean in Gefangenschaft gesetzt wurde, der sich in diesem Sinne vernehmen läßt. Wie Abis europäische Zivilisation mit europäischem Trödlerkram einzuführen versucht, schildert Harris in folgender drastischer Weise:

Ich sehe in den Zeitungen, daß Mulay Hafid, der jetzt in Fez regiert, beschuldigt wird, alle „Spuren der Zivilisation" zerstört zu haben, die im königlichen Palast der Stadt sich vorfinden, den sein Bruder Abdul Abis soeben verlassen hat. Statt ihn deswegen anzuklagen, sollte man ihm eher Glück dazu wünschen, den Palast von einer ungeheuren, ganz und gar ungeeigneten und kostspieligen Anhäufung nutzloser und geschmackloser Plunders befreit zu haben, dessen Ankauf zu ungeheuren Preisen in der Hauptsache den Sturz von Abdul Abis herbeigeführt hat. Ich schreibe aus persönlicher Erfahrung, denn ich hatte oft Gelegenheit, den Palast zu besuchen und die großen Vorratshäuser zu besichtigen, in denen verschimmelt, was man als den Abhub der Zivilisation bezeichnen könnte. Mulay Hafid sollte den Beifall nicht allein seiner mohammedanischen Untertanen ernten, sondern auch aller Europäer, die einen gewissenhaften Herrscher auf dem Thron der Mauren sehen möchten, daß er diesen Pelion und Ossa von Plunder, den skrupellose Lieferanten seinem Bruder aufgetürmt haben, dem Erdboden gleich macht. Laßt mich ein paar von diesen „Spuren der Zivilisation" aufführen. Da giebt's eine Menge zerbrochener und hoffnungslos verrosteter Autos — nebenbei gesagt, giebt es in Marokko keine Fahrstraßen; einen ganzen Stall voll mit Dutzenden von ruinierten Zweirädern; ein Atelier, vollgepackt vom Boden bis zur Decke mit Apparaten und verdorbenem Material zum „Aufnehmen" und „Entwickeln"; eine Galakutsche, im Innern von Motten zerfressen, von außen durch Dunst und Regen fast in einen teigigen Klumpen verwandelt; mächtige Paradebetten mit geschliffenen Spiegeln; einen Fahrstuhl, der natürlich nie in Tätigkeit war, mächtige Kochöfen, die mit Kohlen geheizt werden müssen, die es in Marokko nicht giebt; ein paar Vergnügungsdampfer; eine ungeheure Menge von Biographaufnahmen und zwar von Sujets, wie sie die Zensur in London nicht dulden würde. Kisten über Kisten mit phantastischen und abenteuerlichen Uniformen, die ihren Ursprung der Einbildungskraft europäischer Schneider verdanken und die ein Heidengeld gekostet haben, ganze Speicher mit zerbrochenem Spielzeug und Uhrwerken aller Art; vergoldete Vogelkäfige, sogenannte Teleskop-Leitern, wie sie beim Reinigen der Dächer von Bahnhöfen gebraucht werden; eine halbfertige Lokomotive, eine Schnellpresse, die sich durch ihr eigenes Gewicht tief in einen Tennisplatz eingegraben hat, wo man sie zuerst aufgestellt und dann ihrem Schicksal überlassen hatte; Meilen auf Meilen von Tapeten; Unterröcke für Damen und Perücken, Feuerwerk, Pianinos, Harmoniums und Leierkasten, ausgestopfte Vögel und tausend andere Ungeheuerlichkeiten, eine wie die andere durch Motten und Rost angefressen, von Ratten benagt und mit Spinnengewebe und Schimmel bedeckt.... Wenn man erwägt, daß Hunderttausende von Pfund, die eigentlich dem Staate gehörten, von Abdul Asis für Anschaffung solcher „Spuren der Zivilisation" ausgegeben wurden, noch dazu in einer Zeit, da Hunderte in den Straßen unmittelbar vor dem Palast Hungers starben, wenn man erwägt, wie diese Anhäufung von fremdländischem Luxus den puritanischen Sinn des spartanischen Mauren empört und verletzt, so kann man wirklich Mulay Hafid nur dazu gratulieren, daß er seine Gedanken auf ernste Dinge richtet und die Achtung seiner Untertanen dadurch erwirbt, daß er seinen Palast von dem nutzlosen, kostspieligen, gesundheitsgefährlichen und albernen Plunder reinigt, den sein Vorgänger dort aufgespeichert hat.

Ueber den Einzug Mulay Hafids in Fez wird berichtet: Nie zuvor wurde einem Sultan in der Weise zugejubelt. Aus Fez und Umgebung blieb kein Mann zurück. Nicht nur die ganze Stadtbevölkerung, sondern die gesamten Araber und Berber-Kabylen der näheren und weiteren Umgebung waren vertreten. Alle Teilnehmer an dem Einzuge hatten einen unauslöschlichen Eindruck und fühlten, daß die Sympathie der Bevölkerung aufrichtig und vom Grunde des Herzens

(Fortsetzung auf Seite 10)

Manitobas Telephonsystem.

Zunahme der ländlichen Linien und Ausdehnung des Fernsystems.

Der Vorsitzende der Telephon-Kommission, Herr Paterson, kehrte Anfang dieser Woche von einer Tour nach Elkhorn und Virden zurück. Es werden in diesem Bezirk allein zurzeit gegen 300 ländliche Telephone angelegt und sind die Arbeiten dafür annähernd vollendet. Eine große Anzahl von Telephonen werden ferner im westlichen Teile der Munizipalität Woodworth und dem nördlichen Teile von Pipestone installiert; dieselben haben Verbindung mit Virden und Anschluß an die Fernlinien. Nach Fertigstellung sämtlicher Arbeiten, wird Virden allein über 500 Anschlüsse verfügen.

Auch in anderen Munizipalitäten wird eifrig gearbeitet. Nach Macdonald werden große Mengen von Pfosten verladen, und soll mit den Konstruktionsarbeiten in nächster Zeit begonnen werden. Diese Linie wird die Distrikte Shanamane, La Salle, Sanford und Starbuck einschließen, und wird, wenn vollendet, annähernd 150 Anschlüsse aufweisen, welche Verbindung mit sämtlichen Fernlinien der Provinz ermöglichen.

Die Munizipalität Argyle errichtet ein sehr großes Fernsprechnetz, welches den Interessenten Anschluß mit Glenboro, Cypreß River, Pilot Mount und Killarnee ermöglicht. Ein großer Teil der mehr zentral belegenen Anschlüsse wird ebenfalls Verbindung mit den Fernlinien mittels der Regierungslinien zu Balfour haben.

Die Konstruktionsarbeiten für die Munizipalität Woodworth sind ebenfalls in vollem Gange, die meisten Anschlüsse werden in dem Bezirk von Kenton errichtet. Die Regierung will hier eine Zentrale etablieren mit Anschluß bis Bradwardine, Zeichner im Lenore-Distrikte und der Gegend südlich von Kenton werden Anschluß an die Regierungslinie zu Virden erhalten.

In der Munizipalität Minota wird gleichfalls aufs eifrigste geschafft, und sollen die Zeichner hierselbst von Miniota aus mit der Regierungs-Fernsprechstelle zu Crandall verbunden werden, wodurch Anschluß an die Fernlinien gesichert wird.

In den Munizipalitäten Hamiota, Strathcona, Brenda und Morton schweben gegenwärtig Verhandlungen für die baldmöglichste Inangriffnahme der Konstruktionsarbeiten für ländliche Telephone.

Bezüglich des Dienstes für die Fernlinien hat die Regierung beschlossen, die Linien Togold, Loreto und St. Anne bis Steinbach und Giroux auszudehnen; die Linie, welche gegenwärtig bis St. Agathe läuft, soll längs des Red River bis Riverville, Otterbourne, St. Pierre und St. Malo verlängert werden. Die Arbeiten hierfür sollen in nächster Zeit beginnen.

Die Linie von Selkirk bis Gimli wird am 20. d. M. vollendet sein. An dieser Linie ist seit Mitte Juni sehr eifrig gearbeitet worden; die Länge derselben beträgt 42 Meilen und geht dieselbe zum großen Teile durch Sumpf- und Buschländereien.

Die Kommission ist äußerst befriedigt über den Fortschritt in der Arbeit. Die Pfosten für die Linie Virden-Pipestone sind fast gänzlich aufgestellt und mit dem Spannen der Kupferdrähte soll Anfang nächster Woche begonnen werden. Sämtliche Vorarbeiten für die Strecke von Minnedosa bis Birtle sind soweit gediehen, daß mit der Konstruktion demnächst begonnen werden kann. Diese Linie wird die Hauptplätze der Abteilung für Nordwest-Manitoba einschließen.

Die Verbindung zwischen den Regierungslinien und der unabhängigen Telephongesellschaft zu Neepawa ist unter denselben Bedingungen wie mit der Gladstone-Gesellschaft vor etwa einen Monat gesichert worden. Zeichner der unabhängigen Gesellschaft zu Neepawa, Arden, Franklin, Bernie, Glendale und Hullboro werden ebenfalls Anschluß an die Fernlinien erhalten. Aehnliche Unterhandlungen sind für Crystal City, Mather und Snowflake mit der Louise Telephon-Gesellschaft im Gange, und soll den Farmern der dortigen Gegend ebenfalls die Gelegenheit zum Anschluß an das Fernsprechnetz über die ganze Provinz geboten werden.

Die Regierung hat kürzlich an der Henry Avenue ein Grundstück gekauft, welches direkt an dem Schienengeleise belegen ist. Auf demselben befindet sich ein zweistöckiges Gebäud mit einer Front von 40 Fuß und einer Tiefe von 80 Fuß, welches als Lagerhaus für das zum Bau der Telephonstrecken erforderliche Material benutzt wird. Von hier aus wird auch den Munizipalitäten Material für den Bau ländlicher Linien zum Selbstkostenpreise geliefert.

In nächster Zeit werden 150 Tonnen Eisendraht aus England erwartet, die erste Carladung Kupferdraht traf in voriger Woche aus Montreal ein, weitere Carladungen sollen allwöchentlich folgen.

Ein Teil des Ausschaltungsapparates für die Fort Rouge Zentrale soll im August ankommen, desgleichen sachkundige Arbeiter zur Ausführung der erforderlichen Anlagen. Die Baulichkeiten hierfür sind bereits vor einiger Zeit fertig gestellt worden und ist nur noch die innere Einrichtung zu vollenden.

Das neue Gebäude Ecke Charlotte Str. und McDermot Avenue wird bis zum 1. Oktober fertig sein und wird hauptsächlich von Beamten benutzt werden.

Banus bedroht.

Dem Banus von Kroatien, Baron Paul Rauch, der sich zur Zeit in Budapest aufhält, wäre es bald schlimm ergangen, wenn ihm nicht in dem Augenblick, da die Not am größten war, Gendarmerie zu Hülfe gekommen wäre. Der Baron hatte sich zur Besichtigung des neuen Museums aufgemacht, als er plötzlich von einem Haufen Kroaten und Serben attakkiert wurde. Die Angreifer setzten dem Wehrlosen in bedenklichster Weise zu und hätten ihn zweifellos übel mitgespielt, wenn nicht die rasch benachrichtigte Gendarmerie ihn befreit und den Pöbel auseinander getrieben hätte.

Vom österreichischen Reichsrat.

Das Abgeordnetenhaus des Reichsrates hat die Vorlage zur Erhöhung des Rekruten-Kontingents der Landwehr angenommen.

Die Lüge

15) Erzählung von L. Rohmann

Wir verlassen euch nicht — das ist selbstverständlich, sagte Hinko bestimmt. Aber nun sag' mir eins: warum seid ihr nicht in Frankfurt geblieben? Daheim ist das alles doch leichter zu tragen — zu hoffen stand von der Ortsveränderung wohl auch nicht viel, und so begreife ich noch immer nicht, warum ihr hierher gegangen seid. Und heimlich — ohne eine Spur zu hinterlassen und ohne Abschied.

Marie zog ihren Arm aus dem seinen, und zugleich blieb sie stehen.

Warum das notwendig war, das kann ich dir nicht sagen. Das kannst du nur von Papa selbst erfahren — du und die andern, die's angeht.

Das begriff er wieder nicht.

Von deinem Vater? fragte er ungläubig.

Ja, vielleicht hat er sein Schicksal geahnt. Jedenfalls hat er getan, was noch geschehen konnte, ehe es zu spät war. Dann kehrte sie um. Wir wollen Inge nicht allein lassen.

Inge hatte sich inzwischen zaghaft neben Berg niedergelassen.

Wie geht es Ihnen, Herr Berg?

Gut, antwortete er freundlich, sehr gut. Das Wetter ist auch sehr schön —

Ja, sagte sie tapfer, das herrliche Klima und das schöne Wetter werden Ihnen gewiß gut tun.

Nur die Sonne sollte nicht da sein, entgegnete er unruhig, die tut mir weh —

Die Sonne —! Sie muße sich schnell abwenden, damit er die Tränen nicht sehe, deren sie sich nicht erwehren konnte.

Nun kam Marie wieder heran.

Komm herein, Vater — es wird dunkel sein, und die Nachtluft schadet dir.

Er gehorchte willig und machte Anstrengungen, aufzustehen. Marie mußte ihn kräftig stützen, und auch Hinko griff schonend zu. Zwischen den beiden ging Berg dann mit breiten tappenden Schritten dem Hause zu.

Marie hatte zwei Mädchen zur Bedienung angenommen, von denen eines die Küche besorgte. Als sie ins Haus kamen, war im Speisezimmer bereits aufgedeckt. Marie ließ noch zwei Kuverts auflegen.

Ihr bleibt doch zu Tisch? fragte sie dann.

Natürlich.

Berg saß in einem weichen Lehnstuhl neben Marie. Sie legte ihm vor, sie zerkleinerte das Fleisch und reichte ihm Bissen um Bissen dar. Inge und Hinko saßen still dabei und rührten nichts an. Marie sah nicht einmal zu ihnen hinüber, während sie den Vater versorgte. Dann erst nötigte sie ihre Gäste zum Essen, und dann erst nahm auch sie eine Kleinigkeit.

Wie ist's euch ergangen? fragte sie ruhig, und wie geht es sonst?

Hinko berichtete.

Na — wie's uns beiden geht, das siehst du. Und sonst? Schwager Paul macht großartige Geschäfte mit seinen Burenhelden. Nur Horst gefällt mir gar nicht, der arme Kerl. Der hat sich auf dem Eichsfeld niedergelassen, aber da muß er zugrunde gehen.

Marie entfielen Messer und Gabel, als sie den Namen hörte. Dabei sah sie scheu zu ihrem Vater hinüber. Das Lächeln war verschwunden und hatte einem Ausdruck starren Entsetzens Platz gemacht. Er sah Hinko mit starren Augen an, er suchte sich aufzurichten und fand doch nicht die Kraft dazu. Der Name Horst hatte das schlummernde Hirn wieder wachgerüttelt und alle Schrecken wieder lebendig werden lassen, die für Berg mit diesem Namen verbunden waren.

Marie bemühte sich in zitternder Angst um ihn und auch Inge und Hinko waren aufgesprungen. Aber das Entsetzen des Kranken schien zu wachsen, als Hinko sich erhob. Er streckte abwehrend die zitternden Hände aus, als stehe Horst da und als wolle er sich vor ihm schützen. Sein Mund bewegte sich, als wolle er sprechen; dann stieß er endlich den Namen Horst heraus — unklar, mit einem unsagbaren Ton, der die andern erschauern ließ.

Vater — um Gottes willen, Vater! So beruhige dich doch — das ist ja Hinko, unser Hinko, und niemand sonst ist hier!

Aber Berg hörte nicht auf den Zuspruch. Er erhob sich mit einem gewaltsamen Ruck; einen Augenblick stand er schwankend aufrecht, aber ehe Marie ihn stützen konnte, brach er mit einem dumpfen Laut zusamemn.

Ein Aufschrei gellte durch das Zimmer.

Vater! — Den Arzt, schnell den Arzt!

Hinko beugte sich über Berg und lauschte. Er nahm kein Lebenszeichen wahr. Er riß den Hemdkragen auf und legte die Hand auf die Stelle des Herzens; das Herz stand still.

Nun ging Hinko um den Stuhl herum zu Marie, die die niederhängende Hand des Vaters in hilfloser Angst drückte und ihn bei den zärtlichsten Namen rief.

Liebe — liebe Marie —! sagte er weich. Dein Vater hört dich nicht mehr.

Jetzt erst begriff Marie ganz, was geschehen war, und unter wildem Schluchzen warf sie sich über die Leiche.

Hinko besorgte alles, was geschehen mußte. Marie war vollständig gebrochen und ganz gegen ihre sonstige Gewohnheit erbarmungswürdig hilflos. Die Pflicht, die sie auf den Vater verwies, hatte sie in all ihrem Leid aufrecht gehalten; mit dem Leben des alten Mannes war ihr auch der letzte Halt zusammengebrochen, und in den Schmerz um den Tod des Vaters mischte sich die Verzweiflung über die Zwecklosigkeit ihres Daseins.

Inge war mit unendlicher Zartheit bemüht, sie aufzurichten, und es erfüllte sie mit tiefem Kummer, daß Marie keinem Troste zugänglich war.

Da ein Transport der Leiche untunlich war, so wurde Berg auf dem kleinen Friedhof von Jurancon bestattet. Aber vorher schon hatte Marie das kleine Haus verlassen. Hinko und Inge duldeten nicht daß sie darinnen blieb; sie mußte mit ihnen nach Pau ins Hotel kommen und mit Inge ein Zimmer teilen. Inge fürchtete allen Ernstes, daß Marie sich ein Leid antun könnte; sie kannte zwar nicht den letzten Grund ihrer stillen Verzweiflung, aber so viel war ihr doch klar, daß nicht der Tod des Vaters allein ihr seelisches Gleichgewicht so gewaltsam erschüttert haben könne, und sie kannte Marie genug, um sie einer raschen Tat fähig zu halten.

Es war vier Tage nach der Beerdigung. Die drei hatten das Grab besucht und stiegen langsam im Glanz der Abendsonne nach Pau hinunter — Marie schweigend und in sich gesunken, Hinko und Inge trotz aller Trauer in Schauen und Genießen vertieft. Diese paradiesische Welt nahm aller Trauer den Stachel, sie erhob die Herzen und predigte Hoffnung und Lebensfreude mit flammenden Zungen. Und all diese Schönheit wurde nun im Scheiden genossen. Die Rückreise nach Deutschland sollte in den nächsten Tagen angetreten werden, da Marie eine Ortsveränderung dringend nottat.

Da fragte Marie plötzlich, ob Hinko und Inge ihren Vater wirklich lieb gehabt hätten.

Sie begriffen die Frage nicht, aber sie bejahten schnell und gleichzeitig.

Ich meine so lieb, daß Ihr ihm ein schweres Unrecht verzeihen könntet? Er hat auf diese Verzeihung gehofft, solange er mit klaren Sinnen hoffen konnte, und er hat für sein Unrecht eine schwerere Buße erduldet, als irgend ein Mensch sie ihm hätte auferlegen können. Freilich seid Ihr es nicht allein, deren Verzeihung ihm in die Ewigkeit nachfolgen soll. Horst und Paul — und Horst vor allem müßte die Kraft zur Versöhnung haben.

An Horst darfst du nicht zweifeln, antwortete Inge eifrig, und Paul ist deinem Vater zu großem Dank verpflichtet.

Marie blieb stehen und nun trat wieder der harte Zug in das schöne Gesicht.

Das ist nicht wahr! Es klang fast wie ein Aufschrei. Keiner ist dem Toten zu Dank verpflichtet — Ihr alle nicht, die Ihr ihm verzeihen sollt.

Nun blieb auch Inge stehen.

Aber er hat doch —?

Du wirst alles begreifen, wenn du weißt, was mein Vater euch getan hat.

Nun fiel es Inge wieder auf, mit welchen Mutmaßungen die Beileidskundgebung Bergs von Manderc's und den Brüdern aufgenommen worden war. Sollten sie damals das Rechte getroffen, sollte Berg wirklich den Tod ihres armen Vaters verschuldet haben? Sie sah Marie angstvoll an, und Marie verstand die stumme Frage.

Ich sehe, du verstehst mich, sagte sie leise. Aber laßt uns gehen; vielleicht kannst du begreifen, was dir jetzt unfaßbar ist, wenn du erst alles weißt.

Nun saßen sie im Hotelzimmer beisammen. Inge hatte das Bekenntnis Bergs gelesen, sie ließ den Kopf auf die eng beschriebenen Blätter sinken und weinte herzzerbrechend. Wie unendlich viel Unheil war doch aus dieser Lüge über sie alle gekommen, und wie furchtbar hatte sie in ihren Folgen sich an dem einen selbst gerächt, der sich ihrer zu seinem Vorteil bedient hatte.

Marie saß still abseits auf einem Stuhl. Sie tat nichts, Inge zu beruhigen; sie hatte fast die Empfindung, daß sie an ihres Vaters Stelle gerichtet werde, und sie wollte nichts tun, den Spruch zu beeinflussen.

Als Inge sich endlich soweit gefaßt hatte, daß sie zu sprechen vermochte, stand sie auf und sah mit tiefem Mitleid auf Marie.

Du Aermste, sagte sie leise, was mußt du gelitten haben, seit du das wußtest!

Die verzeihende Liebe, die in den wenigen Worten lag, erschütterte Marie aufs tiefste; nun löste sich die Erstarrung, in der sie so lange befangen gewesen, und das lang zurückgehaltene Weh brach sich Bahn in einem Tränenstrom.

Auch Hinko hatte gelesen, und auch er sprach nicht viel darüber. Er gab Marie die Hand und nahm die Blätter an sich.

Eins aber mußt du mir nun doch noch sagen: warum Ihr vor Weihnachten plötzlich verschwandet. Ueber den besondern Grund zu dieser Flucht steht nichts in diesen Blättern, und doch muß ein solcher Grund vorhanden gewesen sein.

Marie hatte auch diese Frage vorausgesehen, und sie wollte in dieser Stunde der Bekenntnisse keine Ausflucht gebrauchen. So sprach sie denn zum ersten Male von ihrer Liebe zu Horst, und von der Szene, die der Abreise vorausgegangen war — kurz, in knappen Sätzen, aber mit aller Innigkeit, mit der ihr Herz an ihrer Liebe und den entschwundenen Glücksträumen hing.

Inge tat das Herz weh in Mitleid mit Marie und Horst, aber zugleich erkannte sie auch, wie viel Hoffnung für die beiden aus dieser Liebe blühte. Sie zog Marie innig an sich und küßte sie zärtlich.

Meine süße Schwester — dann kann doch aber noch alles gut werden.

Marie wehrte Inge unsanft ab.

Nein, Inge, sagte sie schroff, das ist vorüber. Horst kann mich doch nicht heiraten — die Tochter des Mannes, der ihm den Vater getötet hat.

Nun mischte sich Hinko ein.

Meinst du, daß Horst das Verzeihen leichter werden wird, wenn diese fürchterliche Lage ihm wirklich auch das Lebensglück verdirbt? Dann lenkte er ab. Aber darum handelt sich's jetzt doch nicht. Vor allem haben Horst und Paul ein Recht darauf, zu erfahren, was in diesen Blättern steht, und ich meine, das sollte ohne Zeitverlust geschehen. Willst du's mir überlassen, ihnen davon Kenntnis zu geben?

Marie war's zufrieden. —

Die Abreise geschah am nächsten Tage. Das junge Paar fuhr direkt nach München, und Marie befand sich in seiner Begleitung. Der Abschied fiel ihr schwer um des Hügels willen, den in der Folge keine Träne der Liebe netzen sollte. Aber sie vermochte doch auch dem sanften Zwang nicht zu widerstehen, den Inge und Hinko ausübten. Auf die Dauer hätte sie ja doch nicht in Pau bleiben können, und dann kam auch ein anderes hinzu: sie entsetzte sich vor dem Alleinsein. —

Als Horst eben in Gießen eingetroffen war, wurde ihm ein Telegramm gebracht, das aus Hainberg nachgesandt worden war. Damit forderte Hinko ihn dringend auf, sofort nach München zu kommen. Unmittelbar darauf traf auch ein Telegramm von Paul ein. Auch er war nach München gerufen worden und teilte Horst nun mit, daß er ihn in Frankfurt zur gemeinsamen Fortsetzung der Reise erwarten wolle.

Es ergab sich, daß sie beide nicht wußten, was geschehen sein könne. Eine Nachricht vom Tode Bergs war ihnen nicht zugegangen, sie konnten darum auch nicht einmal vermuten, daß die dringende Angelegenheit mit ihm in Verbindung stehe. So blieb nur die Annahme übrig, daß vielleicht Inge erkrankt oder ein Unglück geschehen sei, und diese Reise verlief darum schweigsam unter dem Druck der bangen Besorgnisse.

In München wurden sie von Hinko empfangen, der sie ernst begrüßte. Er verständigte sie kurz von dem, was geschehen war, und führte sie dann in ein Hotel, in dem er Zimmer für sie belegt hatte. Sein Haus war noch nicht für die Aufnahme von Gästen eingerichtet, den Ausschlag bei diesem Arrangement aber hatte doch die Rücksicht auf Marie gegeben.

Im Hotel erzählte er zunächst von der zufälligen Begegnung in Jurancon, von dem Abend, der dann gefolgt war, und von dem erschütternden Verlauf, den er genommen. Dann las er den Brüdern das Bekenntnis des beklagenswerten Mannes vor und zugleich auch eine Abschrift der letztwilligen Verfügung, die Berg mühsam mit eigener Hand und in rechtsgültiger Form geschrieben hatte.

Horst hörte das Bekenntnis ruhiger an, als Hinko erwartet hatte. Er hatte sich inzwischen längst aus den einzelnen ihm bekannten Momenten ein Bild geschaffen, das der Wirklichkeit ziemlich nahe kam — er konnte sich auch recht gut erklären, aus welchen Empfindungen heraus sein Vater sich entschlossen hatte, die bestrittene Forderung als getilgt zu bezeichnen. Die tragischen Fügungen aber, die zu der Lüge geführt hatten, ergriffen ihn tief, und er fühlte, wie die Erbitterung, die er in den letzten Wochen gehegt, unter den unabweisbaren Milderungsgründen schwand. Er konnte verstehen, wie die Lüge geschehen war, und so blieb ihm nur übrig, was er begreifen mußte, auch zu verzeihen.

Paul dagegen wurde durch die Enthüllung vollständig überrascht. Ihn empörte es, daß Berg sich ihm als großmütigen Helfer gegeben hatte, daß er in der Unterredung über die Todesumstände des Vaters seiner Menschenkenntnis ein Schnippchen geschlagen hatte; auf eine Würdigung der menschlichen Gründe ließ er sich nicht ein, aber einen Milderungsgrund ließ er doch gelten: das Bestreben, gut zu machen, war offenbar vorhanden gewesen, und die Ersetzung des dem Vater erwachsenen Schadens mußte ihnen allen jetzt zustatten kommen. Nun mußte er ja wohl auch Horst den Gefallen tun und die Fabrik wieder eröffnen. Würde das eine Herrlichkeit und ein Gesundheitsparadies in Hainberg werden —! Was die von Marie so sehnsüchtig erhoffte Verzeihung anging, so konnte man ihr ja den Gefallen tun — daran lag wirklich nicht viel und er mochte hinter Horst und Inge an Großmut nicht zurückstehen.

Darüber waren Stunden vergangen, und nun erst erfuhr Horst auch, daß Marie in München sei, daß er sie sehen werde, daß sie selbst aber von der Ankunft der Brüder nichts wisse. Auch davon sprach Hinko, daß sie in der Lüge ein Hindernis sehe, das trennend zwischen sie und Horst trete — aber er fügte auch gleich hinzu, daß er diese Auffassung keineswegs teile. Er könne wirklich nicht einsehen, weshalb der Fluch dieser Lüge ewig währen und Menschen trennen solle, die nun doch einmal zusammengehör-

Hyde Park

Gegenüber dem Depot der Straßenbahn im Nordende.
Zu 3 Kildonan gehörig, durchweg innerhalb der Stadtgrenze.

Hyde Park hat die beste Straßenbahn-Verbindung, die Broadway-Wagen passieren alle drei Minuten.
Hyde Park hat ebenfalls Vorteil von der McGregor Straßenbahnlinie, welche nur 2 Blocks von demselben entfernt liegt.
Hyde Park hat 90 und 66 Fuß breite Straßen, die Lots sind 25 Fuß breit und 115—130 Fuß tief. Sämtliche Lots haben Lanes.

Preis pro Lot von $200 bis $350.

Bedingungen werden absolut nach Wunsch des Käufers gestellt.

W. J. CHRISTIE & CO.

Telephone 4114 u. 4115 Zweiter Stock Union Bank Gebäude

Das Kaiserpaar beim Schrippenfest.

Das Stiftungsfest des Lehrbataillons, das volkstümliche „Schrippenfest", wurde im Juni in Potsdam in Gegenwart des Kaiserpaares gefeiert. Zum Gottesdienst hatte kurz vor 11 Uhr im Lindenhain am Südflügel des Neuen Palais das kriegsstarke Baatillon in einem offenem Viereck Aufstellung genommen. Ein Sonderzug hatte die zur Feier befohlenen Berliner Gäste nach Wildpark befördert; kaiserliche Equipagen brachten sie nach dem Neuen Palais. Man bemerkte unter ihnen den Erzherzog Leopold Salvador von Oesterreich, den Prinzen Heinrich von Bayern, den Prinzen Cuni von Italien, den Oberstkämmerer Fürst zu Solms-Baruth, den amerikanischen Botschafter mit Gemahlin, den portugiesischen Gesandten Vicomte, den persischen Gesandten, die Staatssekretäre von Tirpitz und von Schoen, den Chef des Militärkabinetts Graf von Hülsen-Haeseler, den Chef des Generalstabes General von Moltke und den kommandierenden General von Kessel.

Im Kaiserschloß war inzwischen auch das Kornprinzenpaar, Prinz und Prinzessin Eitel Friedrich, die Prinzessin Friedrich Leopold mit ihrer Tochter, Prinzessin Victoria Margarete mit ihren Söhnen, Prinze'sin Feodora zu Schleswig-Holstein und der Fürst von Hohenzollern eingetroffen. Zu den hohen Herrschaften gesellten sich die Prinzessin Alexandra Victoria zu Schleswig-Holstein, die Braut des Prinzen August Wilhelm, sowie die Prinzen Adalbert August Wilhelm, Oskar und Joachim, die zur Zeit bei ihren kaiserlichen Eltern im Neuen Palais zum Besuche weilen und die Prinzessin Viktoria Luise, um im Muschelsaal das Kaiserpaar zu begrüßen.

Um 11 Uhr verließ das Kaiserpaar mit großem Gefolge das Schloß. An der Schloßrampentreppe nahm der Monarch aus den Händen des Oberstleutnants von Kleist den Frontrapport entgegen und trat dann in die Mitte des Bataillons. Nachdem sich um das Kaiserpaar die Prinzen und das Gefolge gruppiert hatten, begann der Liturgische Gottesdienst, den Hofprediger Keßler abhielt. Es folgte eine Parade auf dem Oekonomieweg bezw. der Anfahrts-Allee. Dann begann das eigentliche „Schrippenfest", das Festmahl der Mannschaften im Freien.

Das Kaiserpaar schritt von einem Tisch zum anderen und unterhielt sich in leutseligster Weise mit den Mannschaften. Im Verlauf des Males ergriff der Kaiser das Glas eines Soldaten und trank auf das Wohl der Armee. Generaladjutant von Kessel erwiderte den Toast mit einem „Hurrah" auf den Kaiser. Das Kaiserpaar begab sich in das Neue Palais zurück, wo für die geladenen Herrschaften Frühstückstafel stattfand.

Deutsche Buchhandlung

Selkirk Avenue 434.

Habt Ihr schon das schöne Buch gelesen: „Klöster der Christenheit" und „Geheimnisse der Inquisition". — Ersteres kostet 90 Cts.; letzteres $1.00 und ist zu haben nebst einer großen Auswahl anderer Bücher in der Deutsche Buchhandlung.

Ankündigung!

Das

CRITERION HOTEL

McDermot Ave. 214

befindet sich jetzt im Besitz von Herrn

MAURICE NOKES

ehemals Besitzer des „Winnipeg Hotels."

Absolut beste Bedienung.

Agenten für die Germania werden in allen Teilen Saskatchewans und Manitobas gesucht. Wegen Bedingungen schreibe man an: Germania P. O. Box 632, Winnipeg, Man.

Germania Druckerei

Die Job-Abteilung der Germania führt alle Arten von Druckarbeiten prompt und billig aus.

Einladungen, Briefkoepfe, Kuverte, Circulare, Brochueren, Plakate, Rechnungs-formulare, Berichte, Statuten, Kataloge und Preislisten

sowie auch jede Art von größeren Druckaufträgen.

Germania Printing & Publishing Co., Ltd.

Cor. Albert & McDermot Sts., Winnipeg, Man.

Der schlafende Tote.

Man schreibt der „Kleinen Presse": Die dieser Tage in Frankfurt a. M. abgehaltene Uebung der Rettungsgesellschaft rief in mir eine Episode aus der Zeit meiner militärischen Studien wach. Ich diente bei einem Pionierbataillon. Eine Uebung im Bergen von Toten und Verwundeten fand im Beisein des gestrengen Herrn Oberst statt. Die „Toten" und „Verwundeten" waren ringsum verstreut. Beim Aufsuchen der „Toten" wurde einer von ihnen schlafend gefunden. „Drei Tage Mittelarrest wegen Schlafens im Dienste" belehrten den Mann, daß man auf Befehl wohl tot sein kann, aber nicht schlafen dürfe.

Den mennonitischen Ansiedelungen in der Munizipalität Rhineland und Umgegend gewidmet.

Rhineland-Bote der Germania

Den mennonitischen Ansiedelungen in der Munizipalität Rhineland und Umgegend gewidmet.

Korrespondenzen

Brunkild. — Sonntag den 5. Juli fand die Eckteinlegung der deutschen evangelischen lutherischen St. Peters Kirche zu Brunkild statt. Pastor H. Fahre vollzog den Weiheakt. Der Text der Feier war „Christus ist der rechte Eckstein der christlichen Kirche." Pastor Fahre hielt eine ergreifende Rede. Er deutete darauf hin, daß Einigkeit der beste Grundstein für eine christliche Gemeindeordnung sei. Wo jedes Gemeindeglied als rechtschaffener Christ nach Einigkeit trachte, da wird jedes Werk, so schwierig es auch zu sein scheint, wohl ausgeführt werden. Einigkeit im Tun und Handeln führe sicher zum Ziel. — Die Kontraktor-Firma Fast u. Maly von Winnipeg arbeitet tapfer an der Kirche. Das Schiff der Kirche ist 28 mal 48. Altarraum 10 mal 16. Turm 64 Fuß hoch. Außer der Kirche hat die oben genannte Firma noch mehrere Bauten auszuführen. — P. N. Jeske und Frau wurden mit einem gesunden Töchterchen beglückt. — Herr F. Wroblewsky und seine beiden Jungens fuhren in der Vorwoche nach Winnipeg, um den Zirkus zu besuchen. — Herr W. Poersch verkaufte seine Farm an Herrn G. Pfeifer zu 40 Dollar per Acker. — Der diesjährige Unkrautinspektor scheint sehr streng zu sein; einige nachlässige Farmer sind gezwungen, fleißig zu jäten. Das Getreide steht ausgezeichnet und verspricht, eine gute Ernte zu geben.

P.

George Bancroft in Berlin.

Im Jahre 1867 wurde der amerikanische Historiker und Staatsmann George Bancroft auf den Berliner Gesandtschaftsposten berufen. Er blieb dort bis zum Jahre 1874. Eine geeignetere Persönlichkeit für diese ereignisreiche Zeit hätte nicht gefunden werden können. In seiner Jugend hatte Bancroft in Göttingen und Berlin studiert. Er kannte nicht blos deutsche Sitten und Anschauungen besser als irgend ein anderer Amerikaner seiner Zeit, sondern er brachte dem deutschen Wesen auch persönlich ein liebevolles Verständnis entgegen, während der hohe Ruf, der dem Verfasser der klassische Geschichte des Ursprunges der Ver. Staaten vorausging, ein Uebriges tat, um ihm einen herzlichen Empfang in den amtlichen Kreisen sowohl wie in der deutschen Gelehrtenwelt zu sichern. George Bancroft ging mit dem Jahrhundert. Er war im Jahre 1800 geboren, stand also, als er in Berlin sein Beglaubigungsschreiben überreichte, im 67. Lebensjahre.

In den kürzlich veröffentlichten Korrespondenzen Bancrofts befinden sich auch seine Berliner Briefe. Der erste Brief, vom 17. August 1867 datiert, trägt die Randmarke Bismarck und schildert den ersten freundschaftlichen Besuch, den der spätere Kanzler des Deutschen Reiches im Bancroftschen Hause machte. Im Laufe der Unterhaltung, die sich um die bevorstehenden Wahlen zum Norddeutschen Reichstag drehte, sagte Bancroft, in den Ver. Staaten sei die Achtung vor der christlichen Religion so groß, daß ein Kandidat, der sich grundsätzlich dagegen erklärte, er müsse denn zufällig ein Jude sein, niemals gewählt werden könne. Worauf Bismarck erwiderte, er bedauere, Gleiches nicht von den Verhältnissen in Deutschland sagen zu können; hier gebe es Bezirke, wo selbst das Bekenntnis des Atheismus die politischen Aussichten eines Kandidaten in keiner Hinsicht beeinträchtigen würde. Dann verbreitete er sich ausführlicher über Unglauben und Atheismus als eine Frage lazer Gedankentätigkeit, die reiferes Nachdenken und ernsteres Studium sicher beseitigen würde. „Als ich von der Universität kam," sagte er, „war ich Atheist und Republikaner", und er schien damit sagen zu wollen, als ob die beiden, wenigstens in Deutschland, naturgemäß Hand in Hand gingen.

Mit seinem Empfange bei Hofe war Bancroft, der dem Könige in Schloß Babelsberg von Bismarck vorgestellt wurde, sehr zufrieden. Er erschien zur Audienz, den Weisungen der Washingtoner Regierung gemäß, „genau in dem Anzuge, den ich getragen haben würde, wenn ich einer Einladung des Präsidenten zum Diner im Weißen Hause Folge geleistet hätte". A propos der Hofuniform erzählt Lord Lytton in seinen Denkwürdigkeiten folgende Anekdote mit Lord Augustus Loftus, dem britischen Botschafter in Berlin, und Bancroft als sprechende Personen. Loftus befragte Blancroft vor vielen Zuhörern, warum die amerikanischen Diplomaten bei Hofe, „ganz in Schwarz, wie Leichenbitter" erschienen. Worauf Bancroft erwiderte, er könne sich nicht genug darüber wundern, wie es dem Botschafter der Königin von England habe entgehen können, „daß unsere Tracht den Verhältnissen durchaus angemessen ist — an europäischen Höfen, wo, was wir repräsentieren, doch das Leichenbegängnis der Monarchie ist."

Moltke lernte Bancroft zuerst bei einem Souper im Hause des preußischen Finanzministers von der Heydt kennen; „er ist ein sehr ruhiger, bescheidener Mann, sicherlich bedeutend älter als Grant, mit weniger Feuer, und wenn möglich, noch schweigsamer." Auf einem Ball in der englische Botschaft den der König und die Königin, das kronprinzliche Paar, verschiedene andere Prinzen mit ihrem Besuche beehrten, kam Bancroft mit Bismarck in ein Gespräch. Der Kanzler war bei guter Laune und plauderte: „Haben Sie jemals so große Eisen gesehen wie diese Hohenzollern. Ich war heute zu Tisch bei Prinz Kral, und er hatte ausgezeichneten Appetit. Und jetzt gehts zum Souper, wo er sich zwei große Scheiben Schinken geben läßt, die er mit dem größten Behagen verzehrt, und dann mehr davon verlangt, bis er allein fast die Hälfte des ganzen Schinkens verzehrt hat. In diesem Augenblick kommt ein Lakai, den er persönlich kennt, heran und sagt: „Hier ist ein delikater Salat, von der Hand meiner Frau, deden Kochkunst Sie zu probieren geruhen mögen," und wahrhaftig, der Prinz fällt auch über den Salat her."

Ueber den Empfang, den Bismarck Carl Schurz bei dessen Anwesenheit in Berlin im Jahre 1867 zuteil werden ließ, berichtete Bancroft: „Anstatt ihn zu hänseln, empfing Bismarck seinen Besuch sehr höflich und lud ihn sogar zu Tisch ein. „Beim Essen", so erzählte er mit den Hergang, „wandte sich ein alter, steifer Hochkonservativer an mich mit der Frage, wer der rotbärtige fremde Herr wäre, und, um ihn ein bischen zu ärgern, antwortete ich, das wäre der Mann, der vor zwanzig Jahren Kinckel befreit und dann als Flüchtling das Land verlassen hatte. Der hochkonservative Herr machte ein sehr verdutztes Gesicht, was mich höchlichst amüsierte." Bis dahin hatte Bismarck im Scherz gesprochen. Dann aber einen ernsteren Ton anschlagend, fuhr er fort: „Ich empfing ihn (Schurz) als einen, den die amerikanische Regierung mit einem hohen Amt betraut hatte, und als einen angesehenen Privatmann."

In einem vertraulichen Schreiben an den Präsidenten Johnson, unter dem 21. Januar 1868, heißt es: „Die Achtung, deren die Ver. Staaten sich überall in Europa erfreuen, ist groß und wächst noch immer. Die alten Unglücksraben haben unseren Untergang so oft prophezeit und wir haben ihnen fortwährend solche Enttäuschungen bereitet, daß sie nunmehr die Ueberzeugung gewonnen haben, die Zukunft der Republik sei gesichert. Das deutsche Volk ist ebenso monarchisch, wie unser Land republikanisch gesinnt ist. Ein kleiner Junge in einer Potsdamer Schule wurde gefragt, zu welcher Klasse Tiere der Mensch gehöre, und er antwortete sehr richtig: zu den Säugetieren." Als er darauf das größte Tier jener Klasse nahmhaft machen sollte, sagte er nach kurzem Besinnen mutig: „Der König." Die Mehrzahl der preußischen Untertanen denkt ebenso, ist aber dennoch uns sehr freundlich gesinnt. Und darin haben sie Recht, denn hätte der Bund in Amerika nicht triumphiert, würde der Norddeutsche Bund niemals zustande gekommen sein."

Mit Moltke hielt Bancroft in all diesen Jahren regen Verkehr, der schon früh in der Tat einen freundschaftlichen Charakter annahm. Am Tage nach der französischen Kriegserklärung fand der große Stratege mitten in seinen Mobilisierungsarbeiten noch Muße, in der amerikanischen Gesandtschaft mit einigen anderen Freunden des Hauses zu speisen. Bei Tisch erzählte ich Moltke von der Bewerbung eines seiner Offiziere um die Hand der Tochter eines amerikanischen Millionärs, die mir bekannte Familie hatte mich ersucht, über die Verhältnisse des Bewerbers Erkundigungen einzuziehen, und er berichtete ausführlich über die außerordentlichen Verdienste des Offiziers, ohne zu verschweigen, daß eine gewisse Rastlosigkeit seines Naturells aus ihm vielleicht einen Gatten machen möge, der nicht leicht zu behandeln sein werde. Dann erzählte Friesen (der sächsische Ministerpräsident) eine Geschichte von einer amerikanischen Dame in Dresden, die einen Ball gegeben habe, auf dem es sehr voll war. Im Hinblick darauf sagte jemand zu ihr: „Sie haben einen außerordentlich großen Bekanntenkreis." Sie entgegnete, sich der französischen Sprache bedienend, „ja, einen sehr großen. Kann nicht auf einmal alle Welt empfangen, heute Abend je n'ai que la demimonde."

Britisch-Kolumbien.

Nelson, B. C. — Da mich die Germania wöchentlich besucht und es eine Seltenheit ist, etwas von Britisch Kolumbien zu hören, so möchte ich dem lieben Leser in kurzen Worten etwas mitteilen von unsern kanadischen Obstländereien. Da ich schon längere Zeit Manitoba Lebewohl gesagt habe und hier in Britisch Kolumbien mein Heim aufgeschlagen, und da ich in der alten Heimat in einer Obst- und Weingegend aufgewachsen bin, so war es auch immer mein Wunsch, meine alten Tage in einer solchen Gegend zuzubringen. Ich war mehrere Male in den Vereinigten Staaten, doch konnte ich das mir Entsprechende nicht finden; dieweil ich die meiste Zeit meines Daseins in Kanada zugebracht habe, will ich meine alten Tage als deutsch-kanadischer Wein- und Obstbauer verbringen. Dieweil ich ein Teil in dem südlichen Britisch Kolumbien durchwandert bin, um eine Gegend ausfindig zu finden, die nicht zu naß oder zu trocken ist wie das Klima, das ich in der alten Heimat hatte, und die passendste Gegend, die ich gefunden habe, ist der West Kootenay-Distrikt, wo noch Tausende Acker gutes Obstland ist und wartet auf fleißige Hände, aus dieser Wildnis ein Paradies zu machen.

Die Frage ist, ob man hier große Strecken Landes bekommen kann, um deutsche Kolonien zu gründen, und da man im Obstbau nur 10 bis 20 Acker Land nötig hat, ist diese Frage leicht zu beantworten, denn wenn jemand 20 Acker hat, kann er schon gemischte Farmerei betreiben. Wenn jemand 20 Acker Land besitzt, kann er zwei Pferde, vier Kühe, Schweine, 200 Hühner, Gänse und Enten halten. Die Einteilung muß folgendermaßen gemacht werden; 5 Acker mit Klee und Gras für Heu, 5 Acker für Weide, 3 Acker mit Obstbäumen, dazwischen kann man Erdbeeren pflanzen, 2 Acker mit Hafer und Weizen früh Futter, 3 Acker mit Gartenfrüchte und 2 Acker bleiben für Haus und Hof. In einer solch eingerichteten Farm kann man nach drei Jahren ein reines Einkommen haben von $1500 per Jahr, denn sowie die drei Provinzen östlich von hier die Brotkammer Kanadas sind, so haben wir hier die Quelle für alles Obst, was man östlich kauft, noch auf viele Jahre, die kommen werden. Diese Gegend war früher nur als ein Land mit Bergwerken, Wäldern und Fischereien bekannt; doch da vor 15 Jahren etliche Obstbauer hierher kamen und sich bei Nelson niederließen und neben ihrem Gemüsegarten auch mehrere Obstbäume gepflanzt, und dieselben nach 5 Jahren die ausgezeichnete Qualität der Früchte aus-

gefunden hatten, wurden passende Strecken Land ausgesucht und mit Obstbäumen, Strauchfrüchten und Erdbeeren bepflanzt und heute wird nach allen Teilen Kanadas Obst versandt. So wie tausende in Manitoba noch Platz haben, um Weizen anzupflanzen, so haben wir hier noch viel Platz, sodaß sich hier noch tausende Obstbauer ansiedeln können.

Jetzt entwickelt sich noch eine ganz neue Industrie hier das ist der Weinbau. Bis zu diesem Frühjahr dachte man wenig daran, Wein zu ziehen für den Markt, bis etliche Weinbauer von Ungarn und Rumänien kamen. Dieses Jahr ist eine Probe gemacht worden, und ich hoffe, daß durch unsere fleißigen Deutschen Britisch Kolumbien eine der besten Weingegenden Kanadas in der Zukunft sein wird. Es sind etliche 100 Acker Land ausgesucht worden und Vorbereitungen getroffen, 40,000 Weinrebenpflanzungen von Ungarn zu beziehen, um einen echten ungarischen Wein zu produzieren. Wenn die Traubenzeit kommen wird, werden zwei Mann nach den Vereinigten Staaten geschickt, um die echten Reben zu bekommen, und wir hoffen, in wenigen Jahren unsern kanadischen Naturwein zu trinken.

In Britisch Kolumbien, hauptsächlich in dem Kootenay-Distrikt in der deutschen Ansiedlung, wird das Ansiedlungswerk gemeinschaftlich betrieben. Alle, die öffentlich als Agenten arbeiten, haben sich vereinigt, um Hand in Hand zu gehen, und sind in Nelson und an andern Stellen Deutsche, die angeben, daß sie nichts mit den Agenten zu tun haben, und nur aus Liebe zu ihren Nächsten ihre Zeit versäumen und dabei für gewisse Firmen arbeiten und einen großen Verdienst dabei haben; doch hoffen wir, daß dieselben bald ihren Judaslohn bekommen werden.

Bei Deer Park am Arrow Lake, wo über 6000 Acker Land für eine deutsche Ansiedlung ausgesucht worden, ist das Klima und der Boden gut. Es sind schon etlich deutsche Familien dort, und wir hoffen, daß Deer Park eine der größten Ansiedlungen in Britisch Kolumbien werden wird. Wer ausführliche Auskunft wünscht über die Ansiedlung, kann an die Ansiedler dort schreiben wie F. F. Siemens, Peter Miller oder Charles Schwarzenauer, der erste Ansiedler in Deer Park, oder an die Britisch Columbia Colonization Agentur in Nelson, B. C. Dieselbe befördert das deutsche Kolonisationswerk in dem Kootenay-Distrikt; es macht nichts aus, wo Sie sich ansiedeln wollen.

Gruß an alle Leser.

Jos. Edinger.

Der Dank.

Der liebe Gott wandelte auf der von arbeitsamen, freundlichen Menschen bewohnt war. Harte Arbeit war ihr Loos, und dennoch waren sie zufrieden, und wenn Abends die Glocken läuteten, saßen sie vor den Türen der niederen, kleinen Häuschen, tranken ihr Schöppchen selbstgekelterten Weines, schwatzten und lachten, schnalzten mit der Zunge und wie in Verzückung sprachen sie: „Gott, ist das ein Weiner!" — und klingklang, klirrten die Gläser aneinander. — Der liebe Gott dachte: „Muß doch einmal von ihrem Wein kosten!" Er verwandelte sich flugs in einen Wanderburschen, kam staubbedeckt die Straße herauf und bat vor einem Hause um einen Tropfen. „Gern, lieber Wanderer", ward ihm zur Antwort, und bald hatte er Brot und Schinken vor sich, dazu ein Schöppchen des grünlich schimmernden Trankes.

Und der liebe Gott trank, aber er mußte an sich halten, um die guten freundlichen Menschen nicht zu beleidigen, mußte sich überwinden, als er gefragt wurde, wie es geschmeckt habe; denn so etwas Saures hatte er noch nie getrunken. „Das ist ja der reine Essig!" sagte er sich im Stillen. Weil er aber gesehen hatte, wie zufrieden die braven Leutchen trotzdem waren, so beschloß er, sie zu belohnen, und gab ihnen den goldklaren Trank, den Sorgenbrecher, den — Moselwein. Der blühte und grünte auf den sonnigen Hängen. Da stieg der liebe Herrgott wieder zur Erde, um sich zu freuen an dem, was er gegeben.

Wieder kam er in das kleine Dörfchen, wieder klang aus der rebenumsponnenen Laube Gläserklang, aber diesmal wurde der fremde Wanderbursche gleich von einem Manne gefragt, ob er auch zahlen könne.

Und die Leute am Tische, was sagten die jetzt? „Das ist ein Weiner!" sagten sie — „Teufel, Teufel, das ist ein Weiner!"

Der Radiumschatz der Wiener Akademie.

ist jetzt in die Hände der Forscher gelangt, denen dieser wertvolle Besitz zugedacht worden war: Es ist ja genug über die unerhörte Kostbarkeit dieses Stoffes geschrieben worden, und dabei haben sich auch einige in solchen Dingen scheinbar unvermeidliche Uebertreibungen eingeschlichen. Es war davon die Rede, daß ein Gramm Radium 150,000 Mark kostete, und das ist denn doch ein wenig zu viel. Die Wiener Akademie der Wissenschaften hat für die drei Gramm Radium, die jetzt zur Verteilung gelangt sind, 30,000 Kronen ausgegeben. Allerdings war der Preis für das Rohmaterial, nämlich die Pechblende, zur Zeit des Einkaufs vor drei Jahren in den Minen von Joachimsthal in Böhmen, besonders niedrig, so daß für die 10,000 Kilogramm, die zur Herstellung jener drei Gramm Radium verbraucht wurden, nur 10,000 Kronen gezahlt wurden. Die Verarbeitung kostete dann noch weitere 20,000 Kronen und nahm übrigens die ganze Zeit von drei Jahren in Anspruch. Das Ergebnis war genauer nur 2,6 Gramm Radiumbromid, aber das bedeutet schon einen Fortschritt, denn die Mittel zur Gewinnung sind soweit verbessert worden, daß man ungefähr die dreifache Menge von Radium aus einer gegebenen Masse von Rohmaterial herauszuziehen vermag als früher. Den größeren Teil, nämlich 1,6 Gramm, bekam der Wiener Chemiker Erner, das übrige Gramm der Londoner Radiumforscher William Ramsey. Dieser schickte einen vertrauten Schüler und Mitarbeiter, Doktor Drill, eigens nach Wien, damit dieser das winzige Präparat persönlich nach England herüber brächte. Ramsey will, wie die Londoner „Archives of the Roentgen Ray" zu berichten wissen, das Gramm Radium dazu benutzen, um seine Forschungen über die Entwicklung von Helium aus Radium fortzusetzen.

Trauung vor der Hinrichtung.

Aus Lodz schreibt man unterm 17. Juni: Eine ergreifende Hochzeitsfeier fand hier auf dem Gefängnishofe statt. Der wegen mehrfacher anarchistischer Expropriationen und sonstiger Vergehen zum Tode verurteilte Ladislaus Glaschkowski führte zum Altar seine Geliebte, die 23jährige Juliana Kaschminska, um das ihrem langjährigen Verkehr entsprossene Töchterlein zu legitimieren. Der Trauung wohnten die Eltern des Brautpaares, sodann einige Verwandte und ein Geistlicher bei. Der Bräutigam, der in schweren Ketten und unter starker Bewachung vorgeführt wurde, bewahrte während der Zeremonie vollständig seine Ruhe und tröstete die junge Mütter seines Kindes. Sofort nach Beendigung der Zeremonie mußten die Hochzeitsgäste mit samt der schluchzenden Braut den Gefängnishof verlassen, und einige Stunden später wurde an dem jüngsten Ehemann das Todesurteil vollstreckt.

Agenten für die Germania werden in allen Teilen Saskatchewans und Manitobas gesucht. Wegen Bedingungen schreibe man an: Germania P. O. Box 632, Winnipeg, Man.

Deutsche Landsucher
geht zur
Deutsch-Kanadischen Land-Gesellschaft
mit beschraenkter Haftung
German-Canadian Land Co., Ltd.
Zimmer 317-318-319 Union Bank Building, WINNIPEG, MANITOBA
Dort kauft Ihr das beste Land in Manitoba, Saskatchewan u. Alberta
In allen Teilen der Stadt Häuser, Cottages und Lots
zu billigen Preisen und günstigen Bedingungen.

KING EDWARD HOTEL
BEAUSEJOUR, MAN.
Sammelpunkt der Deutschen
Gute deutsche Küche.
Richard Trespe, Besitzer.

Victoria Hotel
Das deutsche Hotel Reginas.
Deutsche Besitzer
Deutsche Bedienung
Gute Küche
Helle, saubere Zimmer
Mäßige Preise
Das Hotel ist Stellbichein der Deutschen Reginas.

Bons Hotel
10. Avenue, Regina, Sask.
Völlig modernes Hotel
Dampfheizung
Gute Küche und Zimmer
Gute Getränke und Cigarren
Mäßige Preisen
Adolf Ehmann & Franz Brunner
Besitzer.

Marktpreise in Winnipeg

Vom 15. Juli 1908.
Die Preise sind die von Händlern an Farmer gezahlten.

Gemüse	
Kartoffeln, per Bushel	.60
Weiße Rüben, per Dutzend	.20
Rote Rüben, per Dutzend	.30
Möhren, per Dutzend	.30
Sellerie, per Dutzend	1.00
Neues Kraut, per 100 Pfd.	2.50
Zwiebeln, per 100 Pfd.	3.00
Texas Tomaten, per Bar	1.50
Gurken, per Dtzd.	1.00
Radieschen, per Dtzd.	.20
Lattich, per Dtzd.	.20
Rhabarber, per Pfd.	.01½
Blumenkohl, per Dtzd.	1.25
Petersilie, per Dtzd.	.30
Grüne Zwiebeln, per Dtzd.	.20
Schoten, per Pfd.	.10
Bohnen, per Pfd.	.15
Spinat, per Pfd.	.03
Meierei	
Käse, per Pfd.	.13
Meiereibutter (Bricks), per Pfd.	.22
Zweiter Grad, per Pfd.	.20
Farmbutter (Bricks), per Pfd.	.18
In Eimer, per Pfd.	.17
Eier, frische, per Dtzd.	.20
Eier, in Kosten, per Dtzd.	.15
Geflügel	
Hühner, geschlachtet, per Pfd.	.17
Truthühner, geschl., per Pfd.	.17-17½
Enten, geschl., per Pfd.	.16
Gänse, geschl., per Pfd.	.12
Fleisch und Häute	
Rindfleisch, bestes, per Pfd.	.09
Hammelfleisch, per Pfd.	.10
Kalbfleisch, per Pfd.	.08½
Schweinefleisch, per Pfd.	.08½
Rinderhäute	.04½-05½
Schaffelle	.04½-05
Manitoba-Wolle, grobe, p. Pfd.	.7-8
Seneca-Wurzel	.35-36
Viehmarkt	
Rinder, beste, per Pfd.	.05
Bullen, per Pfd.	.05
Hammel, per Pfd.	.04½-05
Lämmer, per Pfd.	.06-06½
Schweine, von 150-300 Pfd.	.05
Kälber, per Pfd.	.06
Mehl und Futtermittel	
Royal Household	$3.20
Five Roses	3.10
Beste Glenora Patents	2.90
Manitoba Strong Bakers	2.35
XXXX	1.50
Kleie, per Tonne	19.00
Shorts, per Tonne	21.00
Hafer, gemahlen, per Tonne	26.00
Heu, gepreßt, per Tonne	8-10.00
Timothy, per Tonne	14-16.00

Manitoba Ländereien.

Die Provinz Manitoba hat 1,900,000 Acker Land in der ganzen Provinz zum Verkauf, worauf Ansiedler und Andere ganz besonders aufmerksam gemacht werden. Dies ist das billigste Land auf dem heutigen Markte und ist direkt von der Regierung zu haben. Die Zahlung kann in zehnjährlichen Raten mit sechs Prozent Zinsen gemacht werden und wird hierdurch ernstlichen Ansiedlern eine Kaufgelegenheit ohne Rücksicht auf ihren finanziellen Standpunkt gegeben.

Heu. In Gegenden, wo Entwässerung notwendig ist, hat die Regierung ein ausgedehntes Entwässerungs-System eingeführt, und ist dabei, dies System weiter auszudehnen. Dadurch werden niedrig gelegene Ländereien für die Bestellung brauchbar gemacht; derartiges Land ist ausnahmslos reich und ertragfähig. Wo die Entwässerung noch nicht ganz fertig, liefert dieses Land bestes Heu im Ueberfluß und ist besonders für Viehzucht geeignet.

Karten, auf denen alles gegenwärtig verkäufliche Land rot angemerkt ist, werden auf Wunsch mit Preisangabe und näherer Auskunft frei versandt.

In allen Geschäftsangelegenheiten sowie wegen Auskunft wende man sich an

L. J. Howe,
Actg. Chief Clerk, Dept. Prov. Lands, Winnipeg, Man.

Germania

Deutsches Volks- und Familienblatt.

Erscheint jeden Donnerstag.

Verlag:
Germania Printing & Publ. Co., Ltd. Winnipeg, Canada.

Redakteur: F. Liebermann.

Geschäftsstelle:
244 McDermot Ave., Ecke Albert Straße, im Telegram-Gebäude, 3. Etage.
P. O. Box 632. Telefon 4749.

Abonnementspreis:
$1.00 für Kanada, $1.50 für die Ver. Staaten und $2.50 für Europa pro Jahr (postfrei) bei Vorausbezahlung.

Anzeigenpreis:
Erste Insertion pro Petitzeile 12 Cents.
Wiederholungen 8 Cents

Anzeigen, Korrespondenzen, Mitteilungen und Bestellungen bitten wir zu adressieren an die **„Germania"** in **Winnipeg.**

Adressen sowie Aenderungen derselben bitten wir uns rechtzeitig, genau und deutlich zu übermitteln, sowie etwaige Unregelmäßigkeiten in der Zustellung der **„Germania"** uns stets sofort mitzuteilen.

No. [illegible] 23.

Donnerstag, den 16. Juli 1908.

Ausland

Deutschland.

— Dramatisch bewegte Szenen spielten sich in der Verhandlung des Meineids-Prozesses gegen den Fürsten Philipp zu Eulenburg bei Vernehmung des Starnberger Fischermeisters Ernst ab. Dieser hielt seine den Fürsten schwer belastenden Aussagen, die aus dem Münchener Prozeß Hardens gegen den Redakteur Staedele bekannt sind, aufrecht. Er hielt Eulenburg vor, daß er die geschilderten Vorgänge doch unmöglich leugnen könne. Fürst Eulenburg geriet während der Vernehmung von Ernst in die größte Aufregung und wurde kreideblech. Angeblich schlug er mit der Faust auf den Tisch und machte eine Bewegung, als wolle er versuchen sich auf den Zeugen zu stürzen.

— Die großen Errungenschaften, mit welchen Graf Zeppelin die Welt während der letzten Wochen überraschte, hatten zur Folge, daß sich auf dem Gebiete des Luftschiffahrtswesens, zunächst in deutschen Landen, eine rege Tätigkeit entfaltet hat. In Berlin wurde eine Luftfahrzeuggesellschaft gegründet, welche sich auf die Herstellung und den Betrieb von Luftschiffen verlegen will. Es sind daran die Berliner Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft, die Firma Krupp in Essen und andere bedeutende Gesellschaften beteiligt.

In Mannheim hat sich gleichzeitig ein Deutscher Luftfahrzeug-Verein gebildet. Dieser will es sich zur Aufgabe machen, die erforderlichen Geldmittel zur Herstellung einer größeren Anzahl von Luftschiffen für Zwecke der Landesverteidigung herbeizuschaffen. Dem Verein haben sich sofort zahlreiche Mitglieder angeschlossen, von denen viele sich des Besitzes großer Mittel erfreuen.

— Die „Arioniten" sowie die sie begleitenden Berliner Sänger kamen Samstag Morgen auf einem Sonderzug nach Potsdam, wo sie am Bahnhof vom Hofmarschall und Mitgliedern des dortigen Männergesangvereins empfangen wurden, die den Besuchern ein Ständchen brachten. Das Kronprinzenpaar empfing die Sänger im großen Empfangssaale des Schlosses. Der Kronprinz ließ sich u. a. die Herren Henry Führer, Arthur Claesen, Guenther und Thomas vorstellen. Der „Arion" sang darauf mehrere Lieder, amerikanische sowohl als deutsche. Der Kronprinz drückte sich über die Leistung der Sänger sehr befriedigt aus und sprach den Gästen das Bedauern des Kaisers aus, daß er verhindert sei, sie selbst zu empfangen, und daß er hoffe, sie würden das gute Werk fortsetzen und mithelfen, die guten Beziehungen zwischen Deutschland und den Ver. Staaten noch weiter zu fördern.

Nach dem Empfang wurden den Gästen Erfrischungen dargeboten, worauf eine Besichtigung des Schlosses stattfand. Später nahmen die Besucher als Gäste des Potsdamer Vereins einen Imbiß ein und verbrachten den Nachmittag an den benachbarten Seen.

— Der Reichskanzler Fürst von Bülow hat dem Grafen Zeppelin anläßlich seines 70. Geburtstages eine herzlich gehaltene Gratulations-Depesche gesandt und in dieser den Wunsch und die Hoffnung ausgesprochen, daß ihm noch lange Jahre ersprießlicher Tätigkeit beschieden sein möchten. Die Städte Stuttgart und Konstanz, in welch' letzterer Graf Zeppelin am 9. Juli 1838 das Licht der Welt erblickte, haben den Jubilar zum Ehrenbürger ernannt.

— Der am Mittwoch begonnene Prozeß gegen den Erpresser Imhof hat ein schnelles Ende gefunden. Imhof wurde der ihm zur Last gelegten Erpressungen schuldig befunden und zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt. Die Verhandlungen hatten unbeteiligtes Interesse wachgerufen. Weiteste Kreise der Bevölkerung der Ifarstadt waren durch die Erpresser-Briefe Imhofs wochenlang in die größte Aufregung versetzt worden.

— Ein Teil der noch nicht ganz fertigen neuen Brücke über den Rhein bei Köln stürzte Freitag früh ein, wobei sehr viele Arbeiter ums Leben kamen. Es wurden 14 Leichen geborgen und 9 schwerverletzte Arbeiter gelandet. Das Gerüst, auf dem sich ein großer und schwerer Dampfkrahn befand, der beim Bau des Mittelpfeilers benutzt wird, brach zusammen. Unmittelbar nach dem Zusammenbruch wurden Boote in den Dienst gestellt, um den Fluß an der Unglücksstätte nach Verletzten und Toten abzusuchen. Polizei, Feuerwehr und Militär wurde zu den Rettungsarbeiten aufgeboten. Es ist schwer, eine genaue Verlustliste festzustellen. Der Einsturz des mächtigen Gerüstes verursachte ein furchtbares Getöse, dem unmittelbar das Wehe- und Hilfegeschrei der Verletzten und anderer mit dem Gerüst in die Tiefe gerissener Verunglückten folgte. Das Gerüst war augenscheinlich überladen. Als später die Aufmerksamkeit der Behörden auf den unsicheren Zustand des Neubaus überhaupt gelenkt wurde, durfte sich kein Boot mehr der Stätte der Katastrophe nähern, und die Schiffahrt auf dem Rhein kam zeitweilig zum Stillstand.

— Tausende festlich gekleideter und festlich gestimmter Personen erwarteten am Düsseldorfer Bahnhof die deutsch-amerikanischen Turner, als diese, mit einem Sonderzuge von Hannover kommend, fahrplanmäßig dort eintrafen. Die Begrüßung war eine überaus freundliche. Es wiederholten sich die schönen Szenen der Bewillkommnung, die schon bei der Ankunft in Bremen die Herzen der amerikanischen Gäste mächtig ergriffen hatten.

Der Verband der Turnvereine Düsseldorfs, deren Mitglieder bereits am Bahnhof in liebenswürdigster und Zuvorkommenheit wetteiferten, hatten einen Festabend im Kaisersaale der städtischen Tonhalle arrangiert, für den die Mitwirkung des rühmlichst bekannten Düsseldorfer Männerchors und der Kapelle des Westfälischen Ulanen-Regiments No. 5 gesichert war. Dem Abend wurde dadurch noch besondere Bedeutung verliehen, daß ein gemeinschaftliches Turnen stattfand. Die amerikanischen und die Düsseldorfer Turner führten abwechselnd Uebungen aus, die den ungemessenen Beifall der Tausende von Zuschauern fanden.

Der offizielle Akt der Begrüßung auf dem Festabend gestaltete sich ungemein feierlich und eindrucksvoll. Namens des Verbands der Turnvereine Düsseldorfs sprach der Vorsitzende Fuchs, der in begeisterten Worten die Mitglieder des „Nordamerikanischen Turnerbundes", die das Elite Deutsche Turnfest in Frankfurt a. M. vom 18. bis 22. Juli besuchen, willkommen hieß und ihnen die Gastfreundschaft der Stadt entbot. Namens der Stadt erwiderte der Beigeordnete Dr. Greve das Wort. Seine Auslassungen waren gleichfalls auf einen überaus warmen Ton gestimmt. Die Reden beider Herren klangen in einem „Gut Heil" für die Besucher aus, das brausenden Widerhall fand.

Die amerikanischen Turner waren des Lobes voll von dem begeisterten Empfang, der ihnen in Hannover zu teil geworden. Der Aufenthalt dort währte nur einige Stunden, doch wurde den Gästen in der kurzen Spanne Zeit zahlreiche Aufmerksamkeiten erwiesen.

— Infolge der Schwarz-Affäre stehen im 7. Armeekorps, dem westfälischen, weitgehende Aenderungen bevor. Gegen mehrere Offiziere ist das Disziplinar-Verfahren eingeleitet worden, weil sie die nötige Vorsicht bei der Wahrung militärischer Geheimnisse außer Acht gelassen haben. Die Landesverrats-Prozesse, welche während der letzten Wochen vor dem Kriegsgericht verhandelt wurden und mit der Verurteilung verschiedener Sergeanten und Unteroffiziere zu mehrjährigen Zuchthausstrafen endeten, haben angeblich jene Offiziere dahin schwer belastet, daß sie sich um das Tun und Treiben der Unteroffiziere nicht im Geringsten kümmerten, wodurch diesen die Gelegenheit erleichtert wurde, sich wichtige Dokumente anzueignen. Man macht sich in unterrichteten Kreisen auf einen ziemlich umfassenden Kehraus unter dem Offizierkorps des 7. Armeekorps gefaßt.

Oesterreich-Ungarn.

— Im Gebäude einer Budapester chemischen Reinigungsanstalt brach in Folge einer Benzin-Explosion Feuer aus. Die Flammen griffen mit einer solchen rapiden Schnelligkeit um sich, daß das Leben der zur Zeit im Gebäude befindlichen 200 Angestellten gefährdet war. Es gelang jedoch, sämtliche, bis auf sechs, zu retten.

Zwei Arbeiter verbrannten und vier Personen wurden, als sie den Sprung aus den Fenstern der oberen Stockwerke auf die Straße wagten, getötet. Versuche, die Herabstürzenden in Rettungsnetzen aufzufangen schlugen fehl. Vierzehn Angestellte haben ernste Verletzungen davongetragen.

— Ueber den Zweck der gemeldeten Begegnung des Leiters der auswärtigen Politik Oesterreich-Ungarns, Freiherrn Lexa v. Aehrenthal, und des russischen Ministers des Aeußern Iswolski, ist nun näheres bekannt geworden. Die für September in Karlsbad anberaumte Zusammenkunft gilt der Verständigung Rußlands mit Oesterreich-Ungarn über die russisch-englischen Reformvorschläge für Mazedonien, ehe diese der Konferenz der Botschafter in Konstantinopel zugewiesen werden. Später werden dann Freiherr v. Aehrenthal und der italienische Minister des Aeußern Tittoni zusammentreffen, um gleichfalls über das mazedonische Problem zu beraten. Die Grundlage ihrer Besprechungen sollen die in Karlsbad erzielten Vereinbarungen bilden, deren Gelingen vorderhand nicht in Zweifel gezogen wird.

— Ernste Zusammenstöße zwischen Tschechen und Deutschen sind an der Tagesordnung, und vielfach ist man infolge der unter den Massen der Bevölkerung herrschenden Erregung auf Ausschreitungen größeren Umfangs gefaßt. In Bruck griffen fünftausend Tschechen, die sich zusammengeschart hatten, den Deutschen Turnverein an. Der Janhagel bombardierte das Vereinsgebäude mit Steinen und richtete arge Verwüstungen an. Mehrere Turner wurden durch Steinwürfe mehr oder weniger schwer verletzt. Aus Tetschen in Böhmen wird über eine Prügelei zwischen Einjährigen des dritten Train-Regiments aus Prag und der ansässigen deutschen Bevölkerung telegraphisch berichtet. Die tschechischen Einjährigen hatten durch ihr herausforderndes Benehmen Anstoß erregt, und von Worten kam es bald zum Handgemenge. Die Prügelei artete in solchem Maße aus, daß schleunigst Militär requiriert wurde. Diesem gelang es, die Ruhe wiederherzustellen.

Die Deutschen hätten angesichts dieser immer häufiger werdenden Tschechen-Angriffe alle Veranlassung, zusammenzustehen. Sie prügeln sich indessen untereinander. So ist es abermals in Innsbruck infolg der leidigen Wahrmund-Affäre zu Tätlichkeiten zwischen deutschen Studenten gekommen. Katholische Studenten griffen dort freiheitliche Hochschüler an, und zwei der letzteren trugen höchst schwere Verwundungen davon, die einen verhängnisvollen Ausgang haben mögen.

— Wider Erwarten ist die parlamentarische Krise in der elften Stunde noch beseitigt worden, sodaß auch der drohende Rücktritt des deutschen Landsmann-Ministers Heinrich Prade nicht zur Tatsache geworden ist. Die deutsch-freiheitlichen Parteien haben sich bereit erklärt, die nationalen Forderungen der deutsch-böhmischen Abgeordneten im Reichsrat zu unterstützen. Zum Entgelt dafür haben diese ihre Dringlichkeits-Anträge zurückgezogen, durch die die Erledigung des regelmäßigen Arbeitsprogramms bislang verhindert wurde.

Die Lage hat sich nun einstweilen wieder geklärt, und in unterrichteten Kreisen wird erwartet, daß die Tagung des Abgeordnetenhauses beendet werden kann, ohne daß es zu weiteren ernsten Differenzen kommt. Mehrere wichtige Maßregeln harren noch der Annahme. Der Regierung ist an ihrer raschen Gutheißung viel gelegen, und es wird nun an dem nötigen Hochdruck nicht fehlen, um sie unter Dach und Fach zu bringen.

Das Verbleiben des deutschen Landsmann-Ministers Prade im Kabinett wird als sehr wichtig angesehen. Sein Rücktritt im gegenwärtigen Augenblick dürfte nach dem Dafürhalten tonangebender Politiker nicht ohne Gefahr für den Zusammenhalt des ganzen Ministeriums geschehen sein. Ob die mühsam wiederhergestellte Einigkeit in den deutschen Reihen von längerer Dauer sein wird, darauf wagt niemand eine bestimmte Antwort zu geben. Die trüben Erfahrungen der Vergangenheit lassen eher das Gegenteil erwarten. Man wird vorläufig schon zufrieden sein, wenn nur für den Rest der Tagung die Phalanx geschlossen bleibt.

Rußland.

— Das Dach eines großen Gebäudes, das in der Nähe des taurischen Palastes errichtet wird, stürzte zusammen und wurden hierbei 10 Arbeiter getötet und 40 andere schwer verletzt. Im taurischen Palast tagt bekanntlich die russische Duma.

— Ein russisches Torpedoboot fuhr nahe Reval, im Golf von Finnland, auf einen Felsen auf. Es wurde notdürftig repariert und nach Helsingfors geschleppt. Dies ist der dritte Unfall in diesem Golf seit der Eröffnung der diesjährigen Schiffahrt.

— Der Washingtoner Korrespondent der Rossia" weist in einem in der genannten Zeitung veröffentlichten Artikel auf die Notwendigkeit der Herstellung eines besseren Einvernehmens zwischen Rußland und Amerika hin. Er sagt u. a., daß seit dem russisch-japanischen Kriege in beiden Ländern eine Mißstimmung gegen einander herrsche, und diese von russischen Agitatoren dazu benutzt wird, um die Amerikaner gegen die russische Regierung aufzuhetzen. Dies könne aber leicht dadurch geändert werden, daß einflußreiche Russen, Politiker, Gelehrte, Geschäftsleute, Fabrikanten und Finanziers Amerika besuchen, um Aufklärung über diese absichtlichen Hetzereien zu geben, und andererseits Amerikaner Rußland besuchen, um Land und Leute kennen zu lernen.

— Bei der Leichenschau über die 390 infolge Explosion in den Rittowsky'schen Kohlengruben umgekommenen Arbeitern stellte es sich heraus, daß diese Gruben seit Jahr und Tag als lebensgefährlich bekannt waren und trotzdem nie eine Inspektion derselben seitens sachverständiger Bergwerksbeamten vorgenommen wurde. Die Grubenarbeiter nannten sie die „Hölle" und konnten oft nur durch Zahlung doppelter Löhne veranlaßt werden, in die Schächte einzufahren. Die Explosion war keine sehr starke und wenn sofort, nicht erst nach Stunden müßigen Wartens, Rettungsmannschaften in die Grube hinabgefahren wären, hätten vielleicht bis auf einige wenige die Arbeiter gerettet werden können. Etwa eine Stunde nach der Explosion brach in der Grube Feuer aus, dem die armen Leute zum Opfer fielen.

Frankreich.

— Die Geschworenen in dem von Senator Humbert gegen den „Matin" angestrengten Verleumdungs-Prozeß haben jetzt die Zeitung auf Schadenersatz in Höhe von $20,000 verklagt wegen eines Artikels, der am Tage nach der Verurteilung des „Matin" erschien, in dem das Verdikt der Geschworenen abfällig beurteilt wurde. Senator Humbert hatte die Zeitung verklagt, weil sie seinen Namen mit dem Schwindler Henri Rochette in Verbindung gebracht hatte und er erhielt Schadenersatz in Höhe von $10,000 zugesprochen.

Persien.

— Eine Depesche aus Teheran an den „Berliner Lokalanzeiger" meldet, daß eine Abteilung russischer Kosaken das hervorragendste Cafe der Stadt vollständig zerstörte. Dies war das Lokal, von welchem aus während der Bombardierung des Parlamentsgebäudes eine Bombe geschleudert wurde. Die Bevölkerung sah der Zerstörung gleichgültig zu.

Vereinigte Staaten.

— Wm. Jennings Bryan wird die Unterstützung Hearsts in dem kommenden Kampfe nicht haben, das kann man wenigstens einem Leitartikel entnehmen, der in den beiden Hearstschen Zeitungen, dem „American" und dem „Evening Journal", enthalten ist. Beide Zeitungen kündigten an, daß sie das Vertrauen auf die demokratische Partei und Bryan verloren hätten.

— Während die Arbeiterführer Samuel Gompers, John Mitchell, John H. Lennon, Frank Morrison, Josef Valentine, James Duncan und Max Morris, die sich zur demokratischen Nationalkonvention in Denver eingefunden hatten, nach Schluß der Konvention eine Konferenz abhielten über Arbeiterangelegenheiten, erschien ein Deputy-Sheriff und überbrachte ihnen eine gerichtliche Vorladung. Die W. R. Thompson Marble Company hat die genannten Männer als die leitenden Geister der American Federation of Labor sämtlich auf Schadenersatz in Höhe von $50,000 verklagt wegen angeblicher Schädigung ihres Geschäfts durch Streik und Boykott. Die Beamten werden am 17. Juli vor einem Kommissär erscheinen müssen, um ihre Aussagen zu Protokoll nehmen zu lassen, und durch den Prozeß werden sie wahrscheinlich eine Woche länger in Denver zurückgehalten werden, als sie ursprünglich beabsichtigten. Der eigentliche Prozeß ist auf den 4. August angesetzt, und die Beamten werden dazu wahrscheinlich nach Denver zurückkehren müssen.

— Daß die Führer der republikanischen Partei in der kommenden Kampagne alle einlaufenden Kampagnegelder veröffentlichen werden, steht nunmehr fest. George R. Sheldon, Schatzmeister des republikanischen Nationalkomites, und Frank H. Hitchcock, Vorsitzender des Komites, trafen in Hot Springs, Va., ein, wo Herr Taft, der republikanische Präsidentschaftskandidat, sich gegenwärtig aufhält, und hatten längere Konferenzen mit ihm. Herr Sheldon erklärte, er werde sich strikt an die Bestimmungen des New Yorker Staatsgesetzes zu halten, das die Veröffentlichung von Kampagnegeldern fordert. Was die Andeutung anbetrifft, daß der republikanischen Partei von anderen Staaten als New York Beiträge zur Kampagnekasse zufließen könnten, welche wahrscheinlich nicht in dem Bericht des nationalen Schatzmeisters eingeschlossen würden, so erklärte Herr Taft, die Parteileitung meine es mit ihrer Erklärung zugunsten der Veröffentlichung aller Gelder durchaus ehrlich. Auch Herr Sheldon versichert, alle einlaufenden Beiträge aus anderen Staaten würden veröffentlicht werden zusammen mit dem Namen des Gebers. Herr Sheldon meinte, die Kampagnegelder würden in diesem Jahre wahrscheinlich ziemlich knapp sein, aber seiner Ansicht nach würde die Bekanntmachung der Beiträge die Höhe derselben nicht beeinträchtigen. Zugleich meint er, durch Beobachtung dieses Gesetzes würde der volkstümliche Irrtum verscheucht werden, daß riesige Geldsummen für Nationalkampagnen ausgegeben werden.

Mexiko.

— Ein Oelsee in Größe von über einer Quadratmeile und von unbekannter Tiefe im Staate Vera Cruz ist in Brand geraten. Er brennt seit fünf Tagen und hat den wildesten Schrecken unter den Eingeborenen dieser Gegend erregt. Die Flamme wird mehr als 200 Meilen von dem Meere gesehen.

Der Schauplatz des Feuers ist etwa 75 Meilen südlich von Tampico, in der Nähe des San Geronimo-Flusses. Er ist weitab von der Eisenbahn.

Ein Arbeiter setzte durch Unvorsichtigkeit einen der Oelbrunnen in Brand und die Flammen wurden auf diese Weise auf das Untergrund-Reservoir übertragen.

Eine furchtbare Explosion entstand, die die Erdoberfläche im ganzen Felde in die Höhe hob. Die Explosion erschütterte die Erde und wurde klar von der Bevölkerung auf 75 Meilen in der Runde gehört.

Das Feuer verbreitete sich schnell unter der aufgehobenen Erde und 1000 Fuß der Erdoberfläche wurden schnell fortgeschmolzen und ließen ein großes offenes Loch brennenden Oels zurück. Die Pennsylvania Oil Co. verlor Maschinerie im Werte von $200,000, aber von der Quantität von Oel kann keine Abschätzung gemacht werden, wie hoch sich das bereits verbrannte Oel beläuft.

Panama.

— Die Wahlsituation in Panama hat sich bedeutend geklärt, seit Ricardo Arias zurücktrat, aber trotzdem lassen die Anhänger Obaldias in ihren Bemühungen nicht nach, um die Wahl dieses Mannes herbeizuführen. Sie wollen ihrer Sache eben sicher sein. Seit dem Rücktritt Arias ist die Möglichkeit einer Einmischung Amerikas in weitere Fernen gerückt, aber nichtsdestoweniger ist die Lage kritisch. Die Anhänger Arias werden an den Stimmplätzen sein, und es ist durchaus nicht ausgeschlossen, daß es zu Unruhen und Ausschreitungen kommt. Der Gouverneur der Kanalzone hat in jede Ortschaft der Republik Kommissäre gesandt, die die Wahlen beaufsichtigen sollen. Zu diesen Kommissären gehören 13 amerikanische Offiziere und ebenso viele Angestellte der Kanalkommission. Die Stimmung des Landes ist unzweifelhaft für Obaldia, der von der liberalen Partei unterstützt wird, die 60 Prozent der Bevölkerung ausmacht. Obaldia ist wohlhabender Viehzüchter von Chiriqui, der Sohn eines Expräsidenten von Kolumbien. Er war schon einmal Gouverneur des Staates Panama und amtierender Präsident der Republik. Wenn die Leute sehen, daß ihr Recht zu stimmen nicht geachtet wird, wird es sicher zu Unruhen kommen, weil es viele giebt, die eine amerikanische Besetzung vorziehen würden. Die amerikanischen Behörden sind aber vorbereitet dafür, daß es bei den Wahlen ehrlich zugeht, und daß keine Unruhen vorkommen.

Venezuela.

— Zu den Ländern, mit denen der Präsident Castro z. Z. nicht in gutem Einvernehmen steht, gehört nunmehr auch Holland, welches in allernächster Zeit seinen diplomatischen Verkehr mit Venezuela ebenfalls abbrechen dürfte. Präsident Castro hat bereits die folgenden Regierungen durch seine Unverschämtheiten und Eigenmächtigkeiten aufsässig gemacht: Frankreich, Columbia, die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, England und Italien. Der holländische Gesandte, Baron von Reuß, hat allerdings bis jetzt Caracas noch nicht verlassen, wird es aber tun, wenn die venezolanische Regierung die Forderungen Hollands, die aus der Beschlagnahme eines aus Curacaos kommenden holländischen Schiffes und der in demselben befindlichen Postsachen resultieren, abweist. Die venezolanische Regierung soll das Schiff angeblich wegen Verletzung der Quarantäne-Verordnungen nur unter Aufsicht von Beamten gestellt, dabei aber doch die für den holländischen Gesandten bestimmten Briefbeutel beschlagnahmt und geöffnet haben. Castro hält Curacao für die Zufluchtsstätte aller venezolanischen Revolutionäre und kann es Holland nicht vergessen, daß es sich weigerte, den im vergangenen Jahre dorthin geflüchteten Führer derselben, General Nikolaus Polaudo, auszuliefern. Ueber diese Angelegenheit wurden verschiedene scharfe diplomatische Noten zwischen der holländischen und venezolanischen Regierung gewechselt und die von Baron Reuß zuletzt erhaltene Antwort Castros soll in einem solchen Tone gehalten sein, daß der Abbruch des diplomatischen Verkehrs zwischen den beiden Ländern nur eine Frage der Zeit ist.

Agenten für die Germania werden in allen Teilen Saskatchewans und Manitobas gesucht.

Wir haben

Lots in CPR. Town

Jetzt ist die Zeit, Lots in diesem Stadtteile zu kaufen, zum Bauen sowohl wie zur Kapitalsanlage.

Preise von 300 Dollar aufwärts.

Auf Wunsch monatliche Zahlungen. Suchen Sie uns baldigst auf.

STANBRIDGE REALTY CO.

Telephone 1420 Notre Dame Ave. 247 Winnipeg

Houghton Land Corporation, Ltd.

Autorisiertes Kapital $500,000

Verkauf von Farmland, Stadteigentum, Gemüsegärten

sowie prompte Vermittelung von Tauschgeschäften.

MCINTYRE BLOCK 404, PHONE 7272, WINNIPEG

Wir haben zahlreiche Kaufgelegenheiten, suchen Sie uns sofort auf.

Nur 8 Meilen von der Stadt **Gemüsegärten** Nur 8 Meilen von der Stadt

Wir geben Ihnen die Verkaufsbedingungen ganz nach Ihrem Wunsch, oder nehmen Häuser in Tausch. Die Zahlungen können nötigenfalls über einen Zeitraum von 9 Jahren ausgedehnt werden.

¼ **Sektionen Holzland,** dieselben Bedingungen. Ein Schienengeleis geht durch dieses Land, welches nur 60 Meilen von Winnipeg entfernt liegt.

20,000 Acker Farmländereien zum Vertauschen oder zum Verkauf, unter leichten Zahlungsbedingungen.

Ueber 500 Häuser zum Eintausch oder **Verkauf** unter leichten und günstigen Bedingungen. Kommt und seht uns sobald wie möglich.

Das Lager-Bier

der Crown Brewery

wird in einer mit den neuesten Maschinen ausgestatteten Brauerei unter der Leitung des deutschen Braumeisters, A. Pydee, aus bestem Malz und böhmischem Hopfen gebraut.

Das Resultat ist ein **erstklassiges, absolut bekömmliches Getrnk,** welches in keiner deutschen Familie fehlen sollte.

Sndn Sie einen Probeauftrag an

The Crown Brewery Co.

Stella Ave. 396-398, Winnipeg, Man., Telephon 3960.

Geisterspuk

Die Pariser haben zwar vor einem reichlichen Jahrhundert die Vernunft als ihre Göttin proklamiert und ihr damals außer ihrem Verstand noch andere, größere Opfer gebracht. Aber seither hat die hohe Göttin, die inzwischen tüchtig gealtert ist, viel von ihrem Kredit bei den Massen eingebüßt und wird nur noch mit kühler Achtung behandelt, wie es sich für eine ehrwürdige Zeitgenossin Kants ziemt. Der feurige Enthusiasmus für ihre Reize ist längst erstorben, und wer ehrlich sein will, findet sie herzlich langweilig. Die leicht entzündliche Phantasie des Seinebabyloniers, der sich merkwürdigerweise gern in das Maskenkostüm des blasierten Skeptikers hüllt, verlangt nach handfesten Wundern, die an die Glaubenskraft ordentliche Ansprüche stellen, und drum ist er gleich empfänglich für die Hexenkünste eines Lemoine und anderer geschäftstüchtiger Zauberkünstler, für die abenteuerlichsten Hundstagsentdeckungen aus dem Gebiet der Naturwissenschaft, wie für rätselhafte Kundgebungen aus der übersinnlichen Welt, die neuerdings wieder das öffentliche Interesse in besonders lebhaftem Maße beschäftigen. Die Geister der vierten Dimension haben strenge Zeiten. Fortwährend werden sie nach der dritten Dimension zitiert, um auf indiskrete Fragen Red' und Antwort zu stehen, Tische zu rücken, Gegenstände zu versetzen und andere grobe Arbeit zu verrichten, die man ihnen bei ihren Lebzeiten kaum zugemutet haben würde. Ihr Ruhebedürfnis respektieren die Lebenden so wenig, daß nun sogar der Eifer der Geisterbeschwörer durch Aussetzung lockender Geldpreise gestachelt wird, die freilich noch immer des Gewinnes harren.

Für all die unliebsamen Störungen des Geisterfriedens ist zunächst Eusapia Paladino verantwortlich, das geheimnisvolle, neapolitanische Medium, das vor kurzem in den geschlossenen Zirkeln der Pariser Gesellschaft ein Gastspiel im Geisterbeschwören eröffnet und damit das Tagesgespräch der Salons ins Reich des Ueberirdischen, auf die Fragen von der Unsterblichkeit der Seele und vom Doppel-Ich, vom Astralleib sowie auf andre kitzliche Probleme der akademischen und der okkultistischen Wissenschaft gelenkt hat. Eusapia Paladino, die von den einen als mächtigste Mittlerin zwischen Diesseits und Jenseits, von den andern als raffinierteste Gauklerin und Taschenspielerin angesehen wird, ist selbst ein Problem von nicht geringer Anziehungskraft, auch für Skeptiker und für ungläubige Thomase, die dem Rätsel ihrer Persönlichkeit übrigens noch nicht völlig auf den Grund gekommen sind und genau nicht zu sagen wissen, wo bei ihr die Verzückung aufhört, die mysteriöse Gaukelei beginnt. Schon Eusapias bewegte Lebensschicksale nehmen die Phantasie ihrer gläubigen Gemeinde gefangen. Hervorgegangen aus den untersten Schichten dre neapolitanischen Bevölkerung, in der Aberglaube und Fanatismus noch geschwisterlich neben religiöser Gleichgültigkeit herrschen, stand das mit lebhaftester Einbildungskraft begabte Kind in früher Jugend unter dem Eindruck schreckhafter Ereignisse, wie der Ermordung ihres Vaters, von Raub, von Plünderung usw. Als Dreizehnjährige ward sie von Halluzinationen heimgesucht und neun Jahre später von den Spiritisten Damiani als Medium entdeckt. Unter seiner Einwirkung wurde sie ihres zweiten Ich, das sich ihr unter dem Namen John King offenbarte, gewahr, und nun begann sie, Apostel einer neuen Heilslehre, eine ruhelose Wanderschaft durch die Städte Europas, wo die suggestive Kraft ihrer Persönlichkeit nicht nur auf empfängliche Gemüter hypnotisch wirkte, sondern auch die Zweifel von ernsten Gemütern zu erschüttern drohte. Der von ihrer Verzückung ausgehende Bann war so stark, daß sich keiner von den Teilnehmern an den Sitzungen ihm gänzlich zu entziehen wußte und es natürlich schien, wenn feste Körper sich zu bewegen begannen, Möbel vom Platze rückten, Vorhänge rauschten. „Ich bin ganz verwirrt und beschämt," schrieb der große Lombroso seinem Turnierkollegen Cielli, „daß ich mit solcher Hartnäckigkeit die Möglichkeit spiritistischer Geschehnisse bestritten habe. Ich sage Geschehnisse, weil ich mich noch gegen die Lehre selbst sträubte."

Das Eingeständnis war keine geringe Reklame für Eusapia, die sich kurz darauf durch den begeisterten Anhänger Prof. Aksakow die ganze wissenschaftliche Welt in Petersburg gewann; in Neapel fiel ihr der Zoologe Wagner zu, in Rom Hendri di Siemiradski, dem es sogar gelang, in den Sitzungen Abdrücke der Geisterhand zu fixieren. Wahre Triumphe feierte Eusapia aber in Warschau, wo sie in 52 Tagen 40 Sitzungen abhielt und in deren Verlauf Lampen aus der Entfernung anzündete, Tamburin spielte, ohne das Instrument zu berühren, Brillen von der Nase ihrer Träger wegbeschwor, Trompete blies und Akkordeon mit gebundenen Händen und Füßen spielte, kurz — die handgreiflichsten Beweise von der Existenz ihres zweiten Ichs lieferte.

In England, wo das Klima etwas kühl ist, erging es ihr trotz der sprichwörtlichen Spleenigkeit John Bulls etwas weniger gut. Aufmerksame Beobachter, darunter der Spiritist Myers und der Taschenspieler Maskelyn, erklärten nach zwanzig Sitzungen alles, vom Anfang bis zum Ende, für faulen Zauber, wiesen nach, daß Eusapias Fuß die Tische lüpfte, ihre Hand die geisterhaften Ohrfeigen an die Gemeinde verteilte und ein geschickt angebrachtes Haar die Gegenstände in Bewegung setzte; ein kleiner Apparat mit phosphoreszierendem Leuchtkörper lieferte die geisterhaften Lichterscheinungen. Der Schwindel war nach dem Bericht dieser Fachleute während und außerhalb des Verzückungszustandes so trefflich gehandhabt, daß die arme Frau ihn jedenfalls lange und sorglich geübt haben mußte.

Diese niederschlagende Entdeckung vermochte indessen den festen Glauben bei Eusapias treuen Jüngern nicht zu entkräften. „Gewiß, sie wendet Kniffe an," gestand treuherzig ihr begeisterter Warschauer Verehrer Ocharowicz; „allein sie tut es unbewußt. Ueberwacht man sie nicht, so findet sie es leichter, minder ermüdend, sich ihrer körperlichen Hand oder des Fußes zu bedienen, anstatt ihre seelischen Kräfte dafür anzustrengen. Wie wohl verstehe ich das! Man muß sie gegen sich selbst schützen und gegen ihre unbewußte Schlauheit einer Schlafwandlerin." — Und auf dem Festlande begann unter den Anhängern der Zauberin ein Entrüstungsfeldzug wider die Ungläubigen von London, der nun besonders von Frankreich aus genährt wurde, wo sie zahlreiche und opferfreudige Jünger fand. Selbst Sully-Prud'homme, der treffliche Lyriker, ging aus ihren Sitzungen halbbekehrt hervor. Und Jules Claretie, der Leiter der Moliere-Bühne, nahm es Eusapia nicht weiter übel, als ihm einmal John King, ihr geisterhaftes zweites Ich, eine Musikdose kräftig an die Stirn schleuderte, offenbar verführt durch irgend eine teuflische Eingebung. Dies kleine Malheur machte ihn nicht befangen im Urteil über Eusapias Persönlichkeit, deren äußere Züge er mit einer vergröberten Ausgabe von Frau Victor Hugo verglich, während andere in diesem Antlitz etwas Napoleonisches finden wollten. Ihre übrige Erscheinung hat freilich nichts Imponierendes: Eine kleine, fette, nervös bewegliche Person mit einer sympathischen, tiefen, vibrierenden Stimme, wie die der Duse.

So ist die Sphinx beschaffen, die jetzt in Paris die Geister der drei- und der vierdimensionalen Welt aus dem Häuschen zu bringen vermocht hat, also daß in der Tagespresse gelehrte Männer in langstieligen Erörterungen gründlich und ernst die Frage behandeln, ob ein Geist vom Schlage John Kings körperliche Gegenstände wirklich vom Fleck zu heben vermöge. Um das Interesse der weitesten Kreise an dieser Streitfrage zu entflammen, stiftete der zum Lager der Ungläubigen gehörige Sorbonneprofessor Gustave Le Bon ganz nach modernen Sportgrundsätzen einen Herausforderungspreis von 500 Frank, bestimmt für dasjenige Medium, dem es in Gegenwart dreier sachverständiger Autoritäten und eines Lichtbildners gelingt, einen festen Körper ohne irgend welche körperliche Berührung vom Boden oder Tisch sich heben zu lassen.

Einen beredten Anwalt, dessen Wort durch das Ansehen seiner wissenschaftlichen Persönlichkeit besonders ins Gewicht fällt, hat die spiritistische Gemeinde in Camille Flammarion, dem bekannten Himmelsforscher und Popularisator der astronomischen Wissenschaft, gefunden.

„Es giebt mehr Dinge im Himmel und auf Erden, als Eure Schulweisheit sich träumt, Horatio!" ist der Kern seiner längeren Ausführungen, die schließlich in einer Gegenherausforderung an Zweifler und Ungläubige gipfeln. Für Camille Flammarion, der bekümmert ausruft: „Wann werden wir begreifen, daß wir nichts begreifen können" sind die spiritistischen Experimente eines Grafen de Gasparin im Jahre 1853 und des Genfer Physikprofessors Marc Thunn im folgenden Jahre durchaus beweiskräftig für die Existenz einer unbekannten mediumistischen Kraft. Bei beiden Versuchen erfolgte die Hebung ansehnlicher Gewichte, selbst eines 300 Kilo schweren Pianos ohne geringste äußere Berührung. Aehnliche Vorstellungen wurden 1869 in einer Londoner Gesellschaft gemacht, und für ihre Richtigkeit verbürgten sich der bekannte Elektriker Cromwell Varley und mehrere Mitglieder der königlichen Gesellschaft der Wissenschaften. Flammarion führte als Kronzeugen für seine These auch Prof. Crookes, den hochangesehenen Physiker, an.

Diese Beweise scheinen ihm nicht kräftig genug, um darauf einen Herausforderungspreis von 500 Frank zu gründen; der Preis soll demjenigen zufallen, der in Flammarions direkt aufgenommenen, unretuschierten Photographien mediumistischer Bewegungserscheinungen das geringste Zeichen eines Kniffs nachzuweisen vermag; zahlreiche Platten davon sind schon seit vierzig Jahren im Besitz des Gelehrten und bei ihm selbst aufgenommen worden; sie geben nach seiner Ansicht die volle Ueberzeugung von der Möglichkeit der selbsttätigen Hebung schwerer Körper, der Bewegungen ohne Kontakt, der Gewichtsveränderung der Körper, der Klopfphänomene. „Die Phänomene sind gewiß. Ihre Deutung ist im gegenwärtigen Stande unserer Kenntnisse unmöglich", ist die Quintessenz seiner Ausführungen, die erst von einer fernen Zukunft die Lösung all dieser schwierigen Fragen erhoffen.

Spenden am Wiener Festzugstage.

Am Tage des Festzuges haben Wiener Bankinstitute dem Jubiläumswerk „Für das Kind", das der Kaiser in erster Linie zu bedenken hat, 500,000 Kronne gestiftet; Baron Rothschild spendete 100,000 Kronen.

Landesverratsprozeß Schwara.

Vor dem Leipziger Reichsgericht hat, wie gemeldet, am 1. Juni die Landesverratsaffäre Schwara ihren gerichtlichen Abschluß gefunden. Wegen der schweren Verbrechen des Landes- und Hochverrats hatten sich der Schriftsteller Schwara aus Solingen und sieben Genossen zu verantworten. Der Hauptangeklagte ist Schwara, der ein wechselreiches Leben hinter sich hat. Schwara wurde in dem Augenblick verhaftet, als er in Herbesthal die belgische Grenze zu überschreiten suchte. Es wurden bei ihm sehr belastende Schriftstücke vorgefunden, die auch auf die Spur der Mitschuldigen lenkten. Weiteres ihn schwer belastendes Material wurde in seiner Wohnung gefunden. Es brachte die Behörden zu der Ueberzeugung, daß Schwara den Landesverrat schon seit längerer Zeit übte. So sollen unter anderem die Bedienungsvorschriften der neuen Rohrrücklaufgeschütze von ihm der französischen Regierung verraten worden sein, wofür er monatlich 4000 Mark erhalten haben soll. Er behauptet, daß ihm die Mitangeklagten die Pläne und Vorschriften angeboten hätten und bestreitet, die Unteroffiziere etwa durch Geld sich gefügig gemacht zu haben. Es wurden ihm nicht weniger als siebzehn Anklagepunkte, die auf Hochverrat lauteten, zur Last gelegt.

Kurz vor Eröffnung der Sitzung wurde der Angeklagte Schwara durch Gefängnisbeamte in den Saal geführt. Er ist ein untersetzter Mann mit stark ergrautem, kurz geschnittenem Vollbart. Seine Gesichtsfarbe ist fahl, sein Auftreten ruhig und sicher. Unter den Zeugen befinden sich mehrere Unteroffiziere und Soldaten, die in die Affäre verwickelt sind und sich in Untersuchungshaft befinden. Sie wurden jeder von zwei Unteroffizieren mit geladenem Gewehr begleitet. Unter diesen Zeugen befinden sich der Vizewachtmeister der zweiten Batterie des Rheinischen Feldartillerieregiments No. 23, Johann Gürnstein, der Sergeant der 7. Batterie des Lehrregiments der Feldartillerieschießschule, Franz Alicke, der Unteroffizier der 3. Kompagnie des 2. Fußartillerieregiments No. 3, Willi Spaerke.

Unter den Sachverständigen ist eine Anzahl Offiziere des großen Generalstabs in Berlin, Polizeibeamte usw. Die Zahl der geladenen Zeugen beträgt etwa 15. Dem Angeklagten steht als Verteidiger Dr. Kaiser von Leipzig zur Seite, während die Anklage Rechtsanwalt Dr. Diez vertritt.

Der Angeklagte giebt auf Befragen zu seinen Personalien an, daß er Mathias Schwara heiße. Er ist in Burg bei Magdeburg geboren, evangelischer Konfession. Von Beruf bezeichnet er sich als Schriftsteller. Er ist verheiratet und hat zwei Töchter, die Ehe ist aber geschieden. Seit dem 26. August 1907 befindet er sich in Untersuchungshaft.

Es wird dann der Eröffnungsbeschluß verlesen. Danach ist Schwara hinreichend des Verrats militärischer Geheimnisse verdächtig. Er soll von Anfang 1905 bis zum 25. August 1907 in Deutschland und als Deutscher in Belgien und Frankreich Schriftstücke-Zeichnungen und andere Gegenstände, deren Geheimhaltung im Interesse des Deutschen Reiches gelegen ist, in den Besitz der französischen Regierung haben gelangen lassen, obwohl er wußte, daß diese Mitteilungen geeignet waren, die Sicherheit des Deutschen Reiches zu gefährden. In einer Reihe anderer Fälle wird Schwara des versuchten Verrats militärischer Geheimnisse beschuldigt.

Vors.: Angeklagter, wollen Sie sich auf diese Anklage erklären? — Angekl. (ruhig und mit fester Stimme): Ja. — Vors.: Bekennen Sie sich schuldig? — Angekl.: Ich bekenne mich schuldig, in vier Fällen gegen das Gesetz verstoßen zu haben. Ich bedaure das. Ich glaube aber, mich nicht schuldig gemacht zu haben, indem ich über Kaisermanöver und andere Vorgänge Bericht erstattet habe. Aber in allen Fällen, wo ich mich auch schuldig bekenne, bestreite ich, daß ich das Bewußtsein gehabt habe, mit diesen Handlungen die Sicherheit des Deutschen Reiches zu gefährden. Im Gegenteil, ich möchte behaupten, daß ich dieses Bewußtsein nicht gehabt habe. In zwei Fällen allerdings gebe ich zu, daß man.... — Vors. (unterbrechend): Das können Sie ausführen, wenn wir auf die einzelnen Fälle eingehen. Angeklagter, ich mache Sie darauf aufmerksam, daß Sie sich nur nützen können, wenn Sie ein offenes Geständnis ablegen, und wenn Sie offen und reumütig Ihre Schuld eingestehen. — Angekl.: Das ist auch meine Absicht.

Rechtsanwalt Dr. Diez: Dem Angeklagten wird zur Last gelegt, geheime Schriftstücke und Gegenstände einer fremden Macht ausgeliefert zu haben, deren Preisgabe die Sicherheit des Deutschen Reiches zu gefährden geeignet waren. Diese Preisgabe wird aber noch bestärkt werden, wenn diese Schriftstücke öffentlich verlesen werden sollten. Ich beantrage daher den Ausschluß der Oeffentlichkeit wegen Gefährdung der Staatssicherheit und stelle anheim, die Vertreter der Presse teilweise zuzulassen. Verteidiger Dr. Kaiser und der Angeklagte Schwara haben hierzu nichts zu erwidern.

Nach kurzer Beratung beschließt der Gerichtshof, für die ganze Dauer der Verhandlungen die Oeffentlichkeit auszuschließen. Der Saal mußte hierauf geräumt werden, auch von der Presse.



„General" Drummond Die Männer, welche die Versammlung der Suffragetten beulkten. Mr. Bernard Shaw

Räuberischer Ueberfall.

Ein junger Beamter der Firma Humboldt in Kalk bei Köln wurde von der Hauptkasse zu der am andern Ende der Straße liegenden Gießereiabteilung des Werkes mit einem großen, in drei Säcke abgefüllten Geldbetrage abgesandt, der zur Auszahlung der Arbeiter dienen sollte. Beim Betreten der Gießerei wurde der Beamte von mehreren Burschen überfallen, die ihm Sand in die Augen streuten, gewaltsam den Sack mit 1000 Mark Inhalt entrissen und die Flucht ergriffen. Der Beamte verteidigte krampfhaft die beiden anderen Säcke und schrie um Hilfe, worauf das Personal herbeieilte. Die beiden Räuber konnten aber nicht mehr eingeholt werden.

Dr. J. E. Lehmann
Spezial-Chirurg.
Mehrjährige Tätigkeit in deutschen und österreichischen Hospitälern, vormals 1. chirurgischer Assistent und zugleich Leiter der Abteilung für Verkrüppelte am deutschen Hospital in London, England. — Sprechzimmer im Steele Block, Portage Ave., Eingang Carlton Str., Winnipeg.

D. H. Jonker M. A.
prakt. Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer.
420 Manitoba Ave., Winnipeg.
Telefon 6130.
Sprechstunden: 10—12 vormittags. 4—6 nachm. und 7—8 abends.

R. J. Maclean M.D., M.R.C.S. (England)
Spezialist für Frauenkrankheiten und Chirurg.
Ecke Portage Ave. und Donald Str.
326 Somerset Bldg.
Office Tel. 135, Residenz Tel. 112

Dr. Raymond Brown
Spezialarzt für Augen, Ohren, Nase und Hals.
Mehrjährige Tätigkeit am St. Lukas Hospital, Chicago
Wohnung:
Moxam Court, Ft. Rouge, Tel. 7567
Office:
Suite 326 Somerset Bldg. Tel. 7262

Dr. Hans Herschmann
emerit. Sekundärarzt
Fünfjähr. Tätigkeit als Assistent des k.k. allgemeinen Krankenhauses in Wien.
Office-Tel. 6152 Haus-Tel. 6885
114 Bon Accord Block
Ecke Main Straße und Logan Ost.
Sprechstunden: Von 9 bis 11 Uhr Vormittags, 3 bis 5 und 7 bis 9 Uhr Abends.

Dr. A. V. Brown
praktischer Arzt und Wundarzt
Stanley Block, Zimmer 4, Main Str. 633
Sprechstunden: 2—5 Nachm., 7—9 Abends.
Tel: Office 5380; Wohnung 3838.
Es wird deutsch gesprochen.

Max Steinkopf
Deutscher Rechtsanwalt, Notar.
Tel. 4081. 667 Main Str.
Alloway & Champion Block.

Hubbard & Roß
Rechtsanwälte und Notare
Bank of Hamilton Gebäude
Ecke Main Str. und McDermot Ave.

Campbell, Pitblado & Co.,
Advokaten.
Kabeladresse: „Camfords". Office über der Bank of Hamilton. P. O. Box 1094.
Winnipeg, Man.

Advokat M. J. Finkelstein
Deutschpr. Rechtsanwalt, Notar, etc.
Office 103-105 Bon Accord Block
Main Str. 645, Winnipeg, Man.
Telephon 1545.

Kerr, Bawlf, McNamee, Ltd.
Leichenbestatter u. Einbalsamierer.
Office und Kapelle: Main Str. 229
Office-Tel. 413. — Haus-Tel. 490
Nordend-Office: Main Straße 867
Tag und Nacht offen.
Unser weißer Leichenwagen kostet nur $3.00

Bestellt die „Germania"

Deutsche Gottesdienste in Winnipeg

Römisch-Katholische

St. Josephs-Kirche, College Ave.; Pfarrer Joseph Cordes; Kaplan Paul Hilland. Gottesdienste: Sonntags ½9 Uhr vorm. Stille Messe, 10½ Uhr vorm. Hochamt.

Deutsch-Evangelische

St. Johannis-Gemeinde, Ecke McGregor Str. und Aberdeen Ave.; Pastor E. G. Albert, Wohnung Alexander Ave. 699. — Gottesdienste: 10.30 Uhr vorm. und 6.30 Uhr abends. Sonntagsschule: 9.30 Uhr vorm. Bibelstunde: jeden Freitag 8 Uhr abends. Wochenschule: im Juli und August.

Erste lutherische Kirche in Louise Bridge; Pastor H. M. Arißius, Renton Ave. 256. Gottesdienste: ½11 Uhr vorm. und 7.30 Uhr abds. Sonntagsschule: 3 Uhr nachm.

Deutsche Reformierte

Zions-Kirche, Ecke Alexander Ave. und Ellen Straße; Pastor W. J. Görner, Wohnung Alexander Avenue 392. — Gottesdienste: 11 Uhr vorm. und 7.30 Uhr abends. Sonntagschule: 3 Uhr nachm. Gebetsversammlung: Donnerstags 8 Uhr abends.

Salems-Kirche, Ecke Burrows und Andrews Str.; Pastor C. F. W. Graefer, Wohnung Alfred Ave. 511. — Gottesdienste: 11 Uhr vorm. und 7 Uhr abends. Sonntagschule: 3 Uhr nachm. Bibelstunde: Mittwoch abends 8 Uhr.

Baptisten

Erste deutsche Baptisten-Kirche, Ecke McDermot u. Montmgn Str.; Pastor F. Hoffmann, Wohnung McDermot Ave. 799. Gottesdienste: 11 Uhr vorm. und 7 Uhr abends. Sonntagschule: 10 Uhr vorm. Gebetsstunde: Mittwochs 8 Uhr abends. Jugendverein: 1., 3 und 5. Freitag im Monat.

Nordseite Missions-Kapelle, Ecke Manitoba Ave. und MacKenzie Str. — Predigt: Sonntags 3.30 Uhr nachm. Gebetsversammlung: Dienstags 8 Uhr abends. Sonntagschule: 2.30 Uhr nachmittags.

Westseite Missions-Kapelle, Elgin Avenue 1409; Pastor F. Hoffmann. — Gottesdienste: jeden Donnerstag 8 Uhr abds. Sonntagschule: Uhr nachm.

Elmwood-Mission, Central Avenue 584; Pastor F. Hoffmann. Sonntagschule: 2.30 Uhr nachm. Erbauungsstunde: Montags 8 Uhr abends.

Evangelisch-Lutherische

Dreieinigkeits-Kirche, (General-Conzil), Ecke Dufferin Ave. und Salter Str.; Pastor F. W. V. Henning, Wohnung Pritchard 400. — Gottesdienste: 11 Uhr vorm. und 7.30 Uhr abends. Sonntagschule: 3 Uhr nachm. Jugendverein: jeden 1. und 3. Mittwoch im Monat, 8 Uhr abends. Frauenverein: jeden 3. Donnerstag und 4. Sonntag im Monat, 4 Uhr nachm.

Immanuels-Kirche, (Missouri-Synode), Ecke Stella Ave. und Charles Str.; Pastor R. Zwintcher, Wohnung Charles Str. 81. — Gottesdienste: 10.30 Uhr vormittags und 7.30 Uhr abends. Sonntagschule: 3 Uhr nachm.

Kreuz-Kirche, (Ohio-Synode), Ecke Alexander Avenue und Chambers Str.; Pastor L. F. Kaul, Wohnung Elgin Avenue 675. — Gottesdienste: 11 Uhr vorm. und 7.30 Uhr abends. Sonntagschule: 3 Uhr nachm.

Christus-Kirche, (Ohio-Synode), Pritchard Ave.; Pastor G. Spohr, Wohnung Redwood Ave. 475. — Gottesdienste: 10.30 Uhr vorm. und 7 Uhr abends. Sonntagschule: 3 Uhr nachm.

Erlöser-Kirche, (Ohio-Synode), Ecke Manitoba Avenue und Brown Str.; Pastor Paul Kohlmeier, Wohnung Brown Str. 194. — Gottesdienste: 10.30 Uhr vorm. und 7 Uhr abends. Sonntagschule: 3 Uhr nachm.

Heilige Kreuz-Kirche (Missouri-Synode) Ecke Herbert Ave. und Eaton Str.; Pastor W. C. Hitzemann, Wohnung Eaton Str. 100. — Gottesdienste: 10.30 Uhr vorm. und 7.30 Uhr abends. Sonntagschule: 2.30 Uhr nachm.

St. Paulus Kirche (Ohio-Synode) in Louise Bridge; Pastor H. W. Kahre. Gottesdienste: 11 Uhr vorm. und 7.30 Uhr abends. Sonntagschule: 3 Uhr nachmittags.

Evangelische Gemeinschaft

Ebenezer-Kirche, Ecke Alexander Avenue u. Stanley Str.; Pastor A. W. Sauer, Wohnung Alexander Avenue 335. — Gottesdienste: 11 Uhr vorm. und 7 Uhr abends. Sonntagschule u. Bibelunterricht: 10 Uhr vorm. Gebets- u. Predigtversammlung: Mittwoch 8 Uhr abends.

Die
„Germania"
von jetzt bis Ende d. J.
nur
40 Cents
per Abonnement, bei Vorausbezahlung
Bestellungen zu richten:
Germania, P. O. Box 632, Winnipeg, Man.

William J. Bryan

William J. Bryan hat unfraglich zu mehr Personen von Angesicht zu Angesicht gesprochen, als irgend ein anderer Mann in der Weltgeschichte." So ließ sich ein Amerikaner vernehmen, der während der Präsidentschafts-Wahlkampagne von 1896 und 1900 mit Bryan reiste. Im Jahre 1896 legte Bryan mehr als 18,000 Meilen zurück und hielt über 2000 Reden. Im Staate New York lieferte er an einem einzigen Tage 49 Ansprachen, und es war nichts Ungewöhnliches, daß er innerhalb 20 Stunden zu 20 Versammlungen in ebenso vielen verschiedenen Orten sprach. In den Jahren 1905 und 1906 unternahm er eine Weltreise, auf der er von Kaisern und Königen empfangen, von Parlamenten und Handelskammern mit Ehren überhäuft ward.

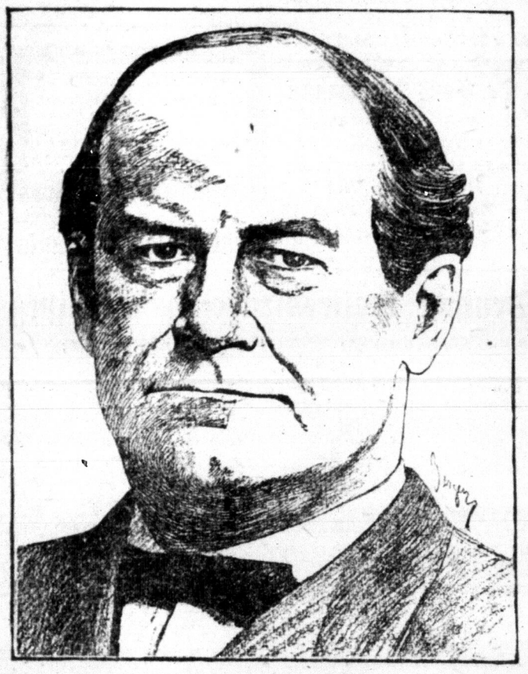
William J. Bryan wurde 1860 als das vierte von den neun Kindern des Richters Silas L. Bryan auf einer Farm bei Salem, Ill., geboren. Er empfing seine Vorbildung in den öffentlichen Schulen von Salem, trat mit 15 Jahren in die Whipple-Akademie



William J. Bryans Geburtshaus bei Salem, Ill.

zu Jacksonville, Ill., ein und graduirte 1881 am dortigen Illinois-College. Nachdem er dann an der Union-Rechtsschule zu Chicago, sowie im Bureau von Richter Lyman Trumbull, dem ehemaligen Associe von Abraham Lincoln, die Rechte studirt hatte, übte er zunächst in Jacksonville und von 1887 an in Lincoln, Neb., die Anwaltspraxis aus. Er war hier von 1894 bis 1896 Redakteur des „Omaha World-Herald" und gibt seit 1900 das Wochenblatt „The Commoner" heraus.

In die Politik trat Bryan im Jahre 1888 ein, als er als Delegat zur demokratischen Staatskonvention nach Omaha entsandt ward, wo er bereits seine Reputation als gewaltiger Redner begründete. Seine damals vor der Konvention gehaltene Rede bezog sich auf den Freihandel. Von 1891 bis 1895 dem Ver. Staaten-Repräsentantenhause angehörend, lenkte er durch zwei Ansprachen, von denen die eine Frei-



William Jennings Bryan.

volle behandelte, die andere sich gegen die Aufhebung eines Paragraphen der Sherman-Akte richtete, die Aufmerksamkeit des ganzen Landes auf sich. Eine Berühmtheit, wie man sie noch nie auf einem Konvente wahrgenommen, entwickelte nach dem Urtheile aller Zuhörer Bryan jedoch auf dem demokratischen Nationalkonvent von 1896 in Chicago in seiner Rede über die Währungsfrage.

Jacksonville verfügt auch über ein Seminar für junge Damen. In dieser Anstalt befand sich, während Bryan das Illinois College besuchte, unter anderen ein Fräulein Mary E. Baird als

Studentin. Sie entstammte einer ausgezeichneten Familie in Perry, Ill., und zählte zu den strebsamsten Schülerinnen des Seminars. Ein intelligenter junger Mann und eine intelligente junge Dame, die beide gleichzeitig in



einem Orte studiren, sollen unterweilen den Lehrspruch verwirklichen, daß Gleiches und Gleiches sich gegenseitig anzieht. Kurz, Bryan heirathete, nachdem er sich in Jacksonville als Advokat niedergelassen, Fräulein Baird. Die junge Frau studirte nun ebenfalls die Rechte, um ihren Gatten in seinen Berufsarbeiten unterstützen zu können, und wurde später Theilhaberin der Advokatenfirma Talbot & Bryan.

Frau William J. Bryan.



Frau W. H. Leavitt. Grace Bryan. W. J. Bryan jun.

Der Bryan'schen Ehe sind drei Kinder entsprossen: Ruth, nunmehrige Frau William H. Leavitt, die ihren Vater bereits zum Großvater gemacht hat, ferner William J. Bryan jun., 18, und Fräulein Grace Bryan, 17 Jahre alt. William J. Bryan jun. liegt zur Zeit an der Nebraska-Universität zu Lincoln Studien ob. Frau Leavitt, die mit ihrer Familie in Denver wohnt, befleißigt sich, neben der Ausübung ihrer Hausfrauenpflichten, der Politik. Sie wurde als Delegatin für die demokratische Staatskonvention von Colorado erwählt. Fräulein Grace Bryan hilft ihrer Mutter bei der Bewirthschaftung und Beaufsichtigung der „Fairview" genannten Bryan'schen Farm nahe Lincoln, auf der sich Bryan vor etlichen Jahren ein hübsches Wohnhaus errichtete. Bryan ist vollkommener Abstinenzler hinsichtlich des Alkohol- und Tabakgenusses und ein Mitglied der presbyterianischen Kirche.

Der neue Kriegssekretär.

Ein Demokrat auf hohem Posten unter republikanischer Verwaltung.

Luke E. Wright, welcher als Generalgouverneur der Philippinen seiner Zeit der Nachfolger William J. Tafts wurde, hat nun auch als Kriegssekretär die Erbschaft Tafts angetreten. Seine Ernennung für das wichtige Amt bildete, wie es heißt, eine von Präsident Roosevelt ihm gezollte Anerkennung für seine auf den Philippinen geleisteten vorzüglichen Dienste. Auch soll Taft, der von Wright eine sehr hohe Meinung besitzt, bei der Ernennung eine Rolle gespielt haben. Eine interessante Phase in der Laufbahn Wrights bildet die Thatsache, daß er, obgleich Demokrat, sowohl unter der McKinley'schen als unter der Roosevelt'schen Administration hohe Posten innegehabt hat. Er wurde 1900 Mitglied der Philippinen-Kommission, 1901 Vizegouverneur, 1904 Generalgouverneur der Philippinen und 1906 der erste amerikanische Botschafter in Tokio. Die Stelle legte Wright unlängst nieder.

Luke E. Wright wurde 1847 in Tennessee geboren. Er machte in der Konföderirten-Armee den Bürgerkrieg



Luke E. Wright.

mit und erhielt in der Schlacht bei Jonesboro, Ga., 1864 eine Verwundung. Wright widmete sich nach dem Kriege dem Rechtsstudium und war acht Jahre lang Generalanwalt von Tennessee. Die nationale Aufmerksamkeit erregte Wright zum ersten Male während der Gelben Fieber-Epidemie in Memphis 1878, als er den Hilfsdienst in seine Hände nahm.

Repräsentant J. T. Lloyd.

Zum Vorsitzer des demokratischen Kongreß-Kampagnekomites erwählt.

Repräsentant James T. Lloyd von Missouri, welcher zum Vorsitzenden des demokratischen Kongreß-Kampagnekomites erwählt ward, steht im 51. Lebensjahre und gehört dem nationalen Unterhause ununterbrochen seit 1897 an. Seit 1903 fungirte er im Repräsentantenhause als Einpeitscher.

Lloyd stammt aus Canton, Mo. Er graduirte 1878 an der Christian University in Columbia, Mo., bethätigte sich mehrere Jahre als Lehrer, lag hierauf dem Rechtsstudium ob und wurde Advokat. Er war von 1879 bis 1883 Hilfs-Sheriff von Lewis County und von 1889 bis 1893 Anklageanwalt des County.

Besagtes Komite schlägt für den Wahlkampf sein Hauptquartier in Chicago auf. Das Washingtoner Bureau wird seine Thätigkeit nur auf die Ar-



James T. Lloyd.

beiten beschränken, die sich von der Bundeshauptstadt aus dirigiren lassen. Das Komite hat bereits mit der Verbreitung von Kampagneliteratur begonnen und unter Anderem ein Kampagnebuch herausgegeben, welches ausschließlich aus Auszügen und Reden besteht, welche im Kongreß gehalten worden sind. Im Jahre 1904 wurde ein solches Buch vom republikanischen Kongreßkomite publizirt. Das erwähnte neue Buch soll dazu dienen, die demokratischen Stumpredner bei Zeiten bezüglich der Lage der Streitfragen zu orientiren, welche das Komite für die wichtigsten hält.

Baumstamm im Kohlenflöz.

Ein sogenannter „versteinerter" Baum im Kohlenbergwerk.

Sehr oft findet der Bergmann bei seinen Arbeiten tief unten im Schooß der Erde in den die Kohlenflöze begleitenden Schiefertonschichten die Abdrücke von Pflanzentheilen. Am häufigsten bestehen diese in gefiederten Blättern



„Versteinerter" Baumstamm.

und kleineren Aesten. Seltener finden sich Stämme von solchem Umfange, wie sie unser mit Blitzlicht unter der Erde aufgenommenes Bild zeigt.

Bei den Arbeiten im Rudolffschacht (Saargebiet) ist man auf eine große Anzahl solcher Baumstämme gestoßen; das Innere der Stämme ist mit Schieferton ausgefüllt, während die eigentlichen Pflanzenreste als dünne Kohlenschicht den steinernen Kern umgeben. Man kann in diesem Falle also nicht von einem versteinerten Baum reden, wie es vielfach irrthümlicherweise zu geschehen pflegt.

Der englische Thronfolger.

Die Anwesenheit des Prinzen von Wales bei der Jubelfeier Quebecs.

Der englische Thronfolger, Prinz Georg von Wales, welcher mit einem britischen Geschwader der Feier des 300jährigen Bestehens der Stadt Quebec in Kanada beiwohnen wird, erblickte 1865 als zweiter Sohn des damaligen Prinzen von Wales, jetzigen Königs Eduard VII. das Licht der Welt. Er wurde für den Dienst in der englischen Marine vorgebildet, in die er 1877, zugleich mit seinem 1892 verstorbenen älteren Bruder, dem Herzog von Clarence, als Kadett eintrat. Als „Matrosenprinz" war er bald in der Flotte bekannt und allgemein beliebt. Prinz Georg avancirte in der regelmäßigen Reihenfolge. Sein erstes Kommando als Marineoffizier erhielt er im Jahre 1899 und zwar über ein Torpedoboot. Nachdem befehligte er das



Prinz Georg von Wales.

Kriegsschiff „Crescent." Er hat jetzt die Staffel eines Admirals erreicht.

Im Jahre 1893 vermählte sich Prinz Georg mit der damals 26jährigen Prinzessin Mary von Teck, der Verlobten seines älteren Bruders. Der Ehe sind sechs Kinder, fünf Söhne und eine Tochter, entsprossen. Im Jahre 1901 begab sich Prinz Georg mit seiner Gemahlin nach Australien, um der Eröffnung des ersten Parlaments des neu gegründeten „Commonwealth of Australia" anzuwohnen. Durch die Reise, die sich außerdem auf Neuseeland und Kanada ausdehnte, wurde, wie König Eduard damals in seiner Thronrede hervorhob, ein Wunsch der verstorbenen Königin Victoria erfüllt. Nach seiner Rückkehr von dieser Reise empfing Prinz Georg den Titel eines Prinzen von Wales. Dieser Titel steht dem ältesten Sohne des jeweiligen englischen Königs nicht von Rechtswegen zu, sondern wird ihm durch königliches Patent verliehen. Die betreffende Verleihungsurkunde muß überdies den Parlamentsakten einverleibt werden. Vor seiner Beförderung zum Prinzen von Wales führte Prinz Georg nur den Titel eines Herzogs von Cornwall und York. Mit dem Titel eines Herzogs von Cornwall sind zugleich die Einkünfte des durch ein Patent Eduards III. (1327 bis 1377) geschaffenen Herzogthums Cornwall verbunden. Vor zwei Jahren weilte Prinz Georg in Indien.

Prinz Georg erfreut sich wegen seiner Bescheidenheit und Anspruchslosigkeit großer Beliebtheit. Seinen Hauptsport bildet die Birkhuhnjagd, der er im Herbste in den schottischen Mooren obzuliegen pflegt.

In Kanada sind 87 Prozent der Farmer freie Eigenthümer ihrer Güter.

England.

— Die Demonstration der Frauenstimmrechtlerinnen am Dienstag war im Vergleich zu den neulichen Veranstaltungen ein Fehlschlag und hat ihrer Sache eher geschadet als genützt. Es stellte sich lange nicht die erwartete Zahl von Suffragetten ein und es schien dem ganzen Unternehmen an einer zielbewußten Leitung zu fehlen. Die eigentlichen Führerinnen des „Angriffs auf das Unterhaus," waren gar nicht erschienen, sondern blieben in Caxon Hall, um, wie sie erklärten, sich für eine für nächsten Donnerstag geplante „Invasion des Parlaments" zu rüsten. Die Polizei war in großer Stärke zu Fuß und zu Pferd erschienen und hatte alle Hände voll, denn ein paar Stunden lang herrschte in der Nachbarschaft des Parlamentgebäudes eine große Unordnung, hauptsächlich von den Suffragetten selbst hervorgerufen, da sie sich mit Gewalt den Eingang zum Unterhaus erzwingen wollten. Da dies nicht gelang, versuchten es die Weiber endlich mit allerlei Listen, aber vergebens. Schließlich wurden 29 der schlimmsten Krakehlerinnen verhaftet, darunter zwei Weiber, die in einer Droschke die Downing Str. entlang gefahren waren und die Fenster der Wohnung des Premiers eingeworfen hatten. Andere Weiber mieteten Dampfer und versuchten, von der Themse aus mittels Sprachröhren die Mitglieder des Hauses, die auf der Terrasse versammelt waren, zu harrangieren.

Persien.

— Nach den aus Tabriz im St. Petersburger Auswärtigen Amte eingelaufenen Depeschen führen dort die Revolutionäre einen verzweifelten Kampf gegen die Truppen und die Horden Rachin Khan's. Der Teil der Stadt, in dem sich die Revolutionäre noch am längsten hielten, wurde von den Kosaken eingenommen. Unter den in Tabriz eingetroffenen Truppen des Schahs befinden sich auch ein Regiment Kosaken aus Teheran.

1500 Frauen und Kinder haben Zuflucht im russischen Bankgebäude gesucht und gefunden. Die Plünderung der Stadt wird mit ungeschwächten Kräften weiter fortgesetzt.

— Die Lage in Tabriz ist immer noch sehr ernst. Privatdepeschen von dort melden, daß die Bewohner in den Straßen Barrikaden erbaut haben und daß die Kämpfe Tag und Nacht dauern. Tabriz und die ganze Provinz Azerbaijan sind Bollwerke der Revolutionäre, und das Eintreffen der Truppen, um die Streitkräfte des Schahs zu verstärken, hat die Gefahr noch erhöht. Dem Einrücken dieser Truppen in die Stadt widersetzen sich die Rebellen. Alle Bazare sind geschlossen, einige Wohnhäuser von Delegaten und mehrere Geschäftshäuser sind geplündert worden.

Die Besorgnis ist noch vergrößert worden dadurch, daß Tabriz von Rachin Khan und seinen Reitersmannen umzingelt ist. Sie sind Anhänger des Schahs und absolut ohne alle Disziplin. Sollten diese Reiter auf die Stadt losgelassen werden, dann würden sogar die Ausländer in Gefahr schweben. Von den kürzlichen Straßenkämpfen fehlen noch alle Einzelheiten, aber eine der Depeschen schließt mit den Worten, daß noch viel Blut vergossen werden wird, ehe die Ruhe wieder einkehrt.

Die Ausländer in Tabriz sind hauptsächlich Russen, die Kolonie ist aber klein. Es wohnen dort ein britischer Generalkonsul, A. C. Bratislaw und ein russischer Generalkonsul, M. Pohitenow, die Angestellten der Reichsbank und der Telegraphengesellschaft und einige Europäer, die im Teppichhandel engagiert sind. Das britische und das russische Konsulat werden von Kosaken bewacht.

Wohlhabende Indianer.

Die Indianer des nördlichen Wisconsin haben jetzt ein Vermögen von $1,000,000, das in Banken in Ashland, Hudson, Duluth und Bayfield aufbewahrt ist. Der Bad River-Stamm hat allein $328,000, $300,000 von der Gesamtsumme betragen die Ansprüche an die Regierung, die aus dem Wertunterschied des Papiergelds, welches ihnen nach dem Bürgerkrieg ausbezahlt wurde, und der jetzigen Goldwährung entstanden sind.

Deutscher Konservativer Klub
für Winnipeg und Umgegend.
Versammlungen finden statt jeden ersten und dritten Freitag im Monat.
Vereinslokal: Im HCS-Block, Sutherland Ave., östlich nahe Main Straße.
Anmeldungen neuer Mitglieder werden jederzeit entgegengenommen und sind an den Klub oder dessen Schriftführer F. Liebermann, P. O. Box 632, zu adressieren.

Deutsche Vereinigung.
German Society of Winnipeg.
Zweck: Förderung des Deutschtums, Kranken-Unterstützung und Begräbnis-Kasse.
Sitzungen: Jeden zweiten Samstag, Abends 8 Uhr im Vereins-Gebäude an der Heaton Ave. G. Oelkers, Sekretär.

Deutsch-Ungarischer Verein
German-Hungarian Society
Zweck: Krankenunterstützung u. Begräbniskasse. (Aerztliche Behandlung frei.)
Versammlungen: Jeden 1. Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, im Vereinslokale, Dufferin Halle, Ecke Henry Ave. und Patrick Str.
Gemüthliche Zusammenkunft: Eben daselbst, an jedem Abende Donnerstags, Samstags und Sonntags.
Joseph Kun, Schriftführer. 257½ Chambers Straße.

Reichsdeutscher Verein
Winnipeg, Manitoba
Versammlungen: Samstag und Sonntag, sowie jeden 1. und 3. Mittwoch im Monat, Abends 8 Uhr, im Vereinslokal Main Str. No. 821, wozu alle Reichsdeutschen willkommen sind. Der Vorstand.



Schiffskarten
von und nach Europa zu billigsten Preisen.
Sichere Geldsendung direkt durch die Bank. Auskunft über An- und Verkauf von Grundeigentum.
ALTMAYER BROS.
Telephon 4362
McDermot Ave. 268, Winnipeg, Man.
Kabeladresse: Altmayer.

Wiener Damenschneiderin
Damen- und Mädchenkleider in den modernsten Facons zu mäßigen Preisen angefertigt. Aenderungen und Reparaturen werden übernommen.
Frau A. Fertich
Henry Ave. 450, Winnipeg, Man.

Deutsches Barbiergeschäft und Badeanstalt
(Elektr. Gesichtsmassage.)
Anton Fertich
Bell Hotel, Ecke Henry und Main St.

Die T. L. Cigarre und die „Gordon"
sind die beliebtesten Cigarren auf dem Markte.
Ausschließlich nur durch Union-Arbeiter fabrizirt.
WESTERN CIGAR FACTORY
T. Lee, Eigentümer
Main Straße 713, Winnipeg, Man.

NORTHERN HOTEL
Main Straße 826–832
nördlich von der Canadian Pac. Railway
Winnipeg
Neues modernes Hotel
$1.50 bis $2.00 per Tag.
Besondere ermäßigte Wochen- und Monatspreise.
W. R. Lawson & H. D. Eastwood Besitzer

Oriental Hotel
Main Straße 700
(Gegenüber der C. P. R. Station)
Winnipeg
Unter deutscher Leitung. Sämtliche Zimmer sind renoviert und mit Dampf geheizt.
Gute Wiener Küche
Vorzügliche Getränke
und zuvorkommendste Bedienung.
Raten $1.00 pro Tag.
Spezial-Raten pro Woche.
Gabriel Csmarich, Eigentümer.

Deutsche Photographen

Gute und lebensgetreue Bilder werden in künstlicher Weise und zu mäßigen Preisen von in Deutschland ausgebildeten Künstlern ausgeführt.
German Art Studio
Gebrueder Schachte
Main Str. 620 Ecke Logan Ave.

Wiener Würstchen
sowie sämtliche Sorten feiner Wurst- und Fleischwaren, Gemüse, Geflügel, etc., kauft man am besten in der einzigen Winnipeger deutschen Wurstfabrik
GEBR. H. & F. KINDT
Henry Avenue 504, Winnipeg
Garantiert für Sauberkeit und reelle Bedienung.

Baker & Magnussen
Rechtsanwälte, Advokaten, etc.
Kanzlei:
Main Straße 834 Telephon 7284
Alle Rechtssachen in deutscher Sprache schriftlich und mündlich erledigt.
H. A. Baker M. K. W. Magnussen

The Western Wine House
156 Higgins Ave. 156
Telephon 3240. — Winnipeg, Man.
Allen meinen deutschen Freunden und Bekannten empfehle meine gutgepflegten
Weine, diverse Biere, Branntwein und Liqueure
in Fässern und Flaschen einer gütigen Beachtung.
Gute Bedienung und zivile Preise werden zugesichert.
Auswärtige Bestellungen werden prompt ausgeführt.
H. Steinkopf
Manager.

C. Schack & Co.
221 Higgins Ave., Ecke der Main Straße, ein Block vom C. P. R. Bahnhof entfernt.
Fabrikanten von Bar-, Laden- und Office-Einrichtungen, sowie
Schau- u. Ausstellungs-Kästen.
Beste Arbeit garantiert. Mäßige Preise.

Einziger deutscher Uhrmacher und Juwelier am Platze.
Für jede Arbeit gebe ich eine langjährige Garantie. — Gleichzeitig empfehle ich mein reichhaltiges Lager von Diamanten, Gold- u. Silberwaren, sowie guten Wand- u. Taschenuhren. — Brillen u. Augengläser werden bei mir aufs Sorgfältigste angepaßt.
Spezialität: Trauringe nach Maß in jedem Gold.
Alle Arten von Graveurarbeiten werden bei mir aufs Feinste ausgeführt.
Kunden von außerhalb finden bei mir prompteste und reellste Bedienung.
W. FISCHER
Main Str. 795 Winnipeg, Man.
gegenüber dem Bell Hotel.
Ausfertigung von Heiratskontrakten.


Der Arbeitsmann
kennt und schätzt die guten Eigenschaften des
Manitoba-Biers
Der Gebrauch desselben gewährt seinen Anstrengungen reichen Dasein einen wirklichen Genuß und giebt seinem Körper neue Stärke. Mit einem Vorrat von Manitoba-Bier in seinem Hause erwarte ihm nach des Tages Mühe ein angenehmer Abend neben seinem häuslichen Herd im Kreise seiner Familienmitglieder. Wir liefern das Manitoba-Bier in Kisten mit Pint- oder Quart-Flaschen prompt nach allen Teilen der Stadt u. auswärts.
Telephon 487
THE MANITOBA BREWING AND MALTING CO. LTD., WINNIPEG

Regina-Beilage der Germania

Korrespondenzen

Regina. — In der Calgary-Ausstellung, die von Saskatchewans Pferde- und Viehzüchtern im allgemeinen sehr gut beschickt wurde, aber andere Produkte der Provinz nicht auf das Beste vertrat, hat Herr R. H. Tabor aus Regina für erstere Linie die Championschaft sowie auch die meisten Preise davon getragen.

Herr und Frau Johann Müller wurden durch die Geburt eines hübschen Mädchens erfreut.

Frau Schönthaler, die sich vor drei Wochen einen verrosteten Nagel durch den Fuß getreten hatte, befindet sich auf dem Wege der Besserung.

Wie vernommen, wird die vakante Stelle eines Pastors der hiesigen evangelisch lutherischen Gemeinde in allernächster Zeit wieder besetzt sein, und sind einige von dem Kirchenrat unterschriebene Rufe an Pastoren der Ohio-Synode erfolgt.

Am Montag dieser Woche fand die Trauung des Herrn Adam Halbgewachs mit Fräulein Karrie Hubig, beide in Regina wohnhaft, statt. Die Trauung wurde in der evangelisch lutherischen Kirche durch Herrn Pastor Werner von Arcola vollzogen und fungierten die Herren Nikolaus Breier und Schweitzer sowie Fräulein Kathi Fiesel und Emilie Hubich als Trauzeugen. Festlich begangen wurde dieser wichtige Schritt des Lebens im Hause von Verwandten der Braut und wurde im engsten Freundeskreise gefeiert. Dem jungen Paare unsere herzlichsten Segens- und Glückwünsche.

Wie verlautet, soll in nächster Zeit im Anschluß zu den in Regina neu gebildeten Regimentern eine Ambulanz-Kompagnie, unter dem Befehl von Leutnant Dr. Nyblett, bestehend aus 90 Mann, zusammengestellt werden. Die Kompagnie wird drei Ambulanzwagen erhalten und sollen die Leute diesen Sommer noch im praktischen, durch Uebungen und Drillen, und im Winter im theoretischen, Durchmachen eines Kursus, ausgebildet werden. Wer also ein Pflasterkasten werden will, melde sich bei Zeiten bei Dr. Nyblett.

Am Freitag Morgen letzter Woche um 1.30 Uhr schreckte die schrille und minutenlang anhaltende Feuerglocke die Schläfer aus ihrem süßen Schlafe und berief die Feuerwehr zum Waverley Hotel in der Broad Straße, welches in eine gewaltige dunkle Rauchwolke eingehüllt war. Zweimal schien es, als ob Licht in diese Finsternis kommen würde und das helle Feuer sich seinen Weg durch das Dach suchen wolle. Den unermüdlichen Anstrengungen der Feuerwehr gelang es aber, bald Herr des Feuers zu werden und nach einer Stunde tapferen Kämpfens derselben lag das Hotel wieder friedlich da und war aller Rauch verschwunden. Hätte der aus den Fenstern kommende dicke Rauch die Wände nicht an einigen Stellen etwas geschwärzt, und hätte die Feuerwehr nicht einige Fenster gebrochen, hätte kein Mensch dem Hotel das überstandene Feuer ansehen können. Das Feuer brach am Nordende des Gebäudes in dem Zimmer neben der Bar aus und richtete nur ganz unbedeutenden Schaden an, der Rauch aber, sowie das zum Löschen gebrauchte Wasser und auch die Feuerwehr taten das Meiste, sodaß der Gesamtschaden sich auf $3000 belaufen kann. Die Ursache des Feuers ist vollkommen unbekannt und hat die Untersuchung bis jetzt auch noch nichts stichhaltiges ergeben. Das Gebäude sowie die ganze Einrichtung ist mit $20,500 Versicherung gedeckt. Wie schon in der letzten Nummer berichtet, haben die jetzigen Besitzer ihre Zahlungen dem vorherigen Eigentümer, Herrn von Ferber, gegenüber nicht eingehalten und hatten dieselben bis zum Montag dieser Woche entweder die noch schuldigen $8000 zu bezahlen oder das Hotel an den ersten Eigentümer zurück zu geben. Wie uns Herr Ferber mitteilte, nimmt er jetzt das Waverley Hotel zurück, wird es neu herrichten lassen und Mitte August wieder eröffnen.

In verschiedenen Häusern der Stadt sind die sogenannten Windpocken ausgebrochen und deshalb für eine gewisse Zeit unter Quarantäne gestellt worden.

Da das Regina-Ausstellungskomite für die in diesem Monate stattfindende Ausstellung an 150 Stück Vieh mehr erwartet wie in den Vorjahren, haben sie an den Stadtrat das Gesuch um Errichtung dreier weiterer Ställe gerichtet. Das Gesuch wurde genehmigt und $6000 für diesen Zweck bewilligt und ist mit dem Bauen der Ställe bereits begonnen worden. Die Geflügelzüchter, die für ihr Geflügel schon vordem um die Errichtung eines neuen Geflügelhauses sich beim Stadtrat verwandt hatten, aber abgewiesen wurden, weil behauptet wurde, die Stadt hätte kein Geld, fühlen sich durch das Vorgehen des Stadtrates sehr getroffen und drohen, die diesjährige Ausstellung nicht beschicken zu wollen.

Qu'Appelle. — In dem deutschen Settlement, 18 Meilen südöstlich von hier, ließ der Farmer Benedect Dies auf seinem Lande von seinem Nachbaren Christoph Karsknor einen Brunnen ausgraben. Nachdem sie 87 Fuß tief gebohrt hatten, glaubten sie genügend Wasser zu haben, und um sich über die Qualität desselben zu überzeugen, ließen sie Nikolaus Onischenko mit einem kleinen Gefäß in den Brunnen an einem Strick herunter. Da derselbe aber trotz verschiedenem Rufens den Strick zum Heraufziehen nicht anfaßte, ließen sie einen andern Mann herunter, um auszufinden, was denn eigentlich dem Ersteren passiert sei. Als dieser fast bald herunter gelassen war, fing er an zu schreien und wurde sofort wieder heraufgezogen. Oben angelangt war er bald besinnungslos und zwar von den sich im Brunen aufhaltenden giftigen Gasen. Der andere konnte erst nach ungefähr zwei Tagen als Leiche durch schwere Arbeit ans Tageslicht gefördert werden. Ein weiteres Beispiel für Leute, die sich Brunnen bohre lassen, niemals einen in die Tiefe zu schicken, da in den meisten Fällen die aus der Erde strömenden Gase im Brunnen sich ansammeln und jedem, der in ihren Bereich kommt, Tod und Verderben bringt.

Lemberg. — Als ein Leser der Germania erlaube ich mir, einige Zeilen derselben mit auf den Weg zu geben, obzwar es nicht sonderlich viel ist, was ich zu berichten habe. Wir hatten am 29. Juni in Picknick in unserer Stadt; da waren Leute von nah und fern versammelt. Es wurde Baseball und Fußball gespielt, in welchem Lemberg siegte; es verlief bei ziemlich schönem Wetter und endete mit einem lustigen Tanz, der am Abend stattfand. — Herr Adam Lutz war in Moose Jaw und nahm sich eine Heimstätte, ungefähr 70 Meilen südwestlich von Moose Jaw auf; seine nächste Bahnstation ist Morse, nahezu 35 Meilen. — Die Farmer in hiesiger Gegend sind meistenteils mit Sommerbrache beschäftigt. — Der Gesundheitszustand ist ziemlich befriedigend hier. Mit Gruß an die Germania und alle Leser. Ein Leser.

Lipton. — Wer reich werden und sich Geld machen will, muß es mit der Regierung halten, die giebt ihren Freunden die nötigen Gelegenheiten. Zwei Kaufmanns-Firmen von Lipton und Cupar bekamen im letzten Winter die Lieferung von Lebensmittel an ausländische arme Ansiedler in diesen Distrikten. Diese Ansiedler mußten wegen ihrer Armut von der Regierung unterstützt werden und bekamen von derselben Bescheinigungen zum Holen für Lebensmittel von diesen beiden Firmen. Sobald die armen Ansiedler aber merkten, daß sie für alles fast mit dem Doppelten angerechnet wurden, gingen sie mit ihren Zetteln zu andern Kaufleuten, wo sie denn auch ehrlich und reell behandelt wurden. Diese Kaufleute versuchten nun, diese von den Ansiedlern als Bezahlung gegebenen Regierungsscheine bei der Regierung gegen bares Geld einzutauschen, was dieselbe aber glattweg abschlug und sie an die beiden Firmen in Lipton und Cupar verwies. Dort bekamen sie zwar ihr Geld, mußten sich aber einen Abzug von 1 bis 10 Prozent gefallen lassen und daß das bei $5000 keine Kleinigkeit ist, wird ein jeder wohl zugeben. Ja, es giebt viele Wege, das arme Volk zu betrügen.

Programmrede des Herrn J. A. McInnis.

(Fortsetzung aus voriger Nummer.)

Haben Vertrauen in das Volk.

Die Liberalen, Reformers, haben jede Sprosse in der Leiter ihrer Versprechungen gebrochen, durch die es ihnen möglich war, zu der Macht, die sie jetzt besitzen, emporzuklimmen. Es ist nutzlos, zu versuchen, uns noch fernerhin an der Nase herumzuführen und die Fehler ihrer Vorgänger ins breite Licht zu stellen. Das ist alles vergebliche Liebesmühe. Wir haben einen neuen liberalen-konservativen Führer mit einer neuen vom Volke gutgeheißenen Plattform. Wir Leute des Westens leben in einem neuen Lande und in einem neuen Gesichtskreise entfaltet sich unsere Existenz. Es ist nicht gesagt worden, die Konservativen seien fehlerlos, denn wäre es so, müßten sie heute noch am Ruder sein. Die verloren ihre Sitze wegen allgemeiner Unzufriedenheit unter dem Volke wie auch durch die vorgespiegelten Versprechungen der liberalen Reformers. Dies alles wird allgemein anerkannt, wie auch der Umstand, daß jetzt die Zeit für einen neuen Wechsel gekommen sei. Das intelligente und scharfsinnige Volk mag wohl verzweifeln über den Erfolg eine verantwortlichen demokratischen Regierung, wenn sie mißbraucht wird, sogar noch viel schlimmer als diejenigen der früheren Tudor-Periode, welche in der Demokratie des zwanzigsten Jahrhunderts erst den Anfang und die Unterstützung fanden. Aber wir haben unser Vertrauen in die Selbständigkeit unseres Volkes noch nicht verloren. Es ist ein unbestimmtes Etwas in unserer Brust, von Gott selbst eingegeben, daß unser Anfang und unser Schicksal differiert mit denjenigen der rohen Schöpfung. Aber der Unterschied zwischen Recht und Unrecht ist trotz Jahre vieles Erlebten uns noch nicht verloren gegangen. Es mag wohl mitunter aussehen oder es sieht vielmehr mitunter aus, als ob der Kampf um die Existenz in der Höhe der jetzigen grimmigen Konkurrenz die Männer unvorsichtig gegen das öffentliche Interesse gemacht hat, sowie auch gleichgültig gegen öffentliche Ungerechtigkeiten. Aber nichtsdestoweniger sehen wir periodenweise große Volkserhebungen, welche dann die gedrückte politische Atmosphäre mit einem Schlage gleich einem Gewittersturm aufklären läßt. Wir erlebten eine solche Erhebung im Jahre 1896 mit, wo Tausende von Konservativen, ohne sich auch nur zu der andern Partei zu bekennen, sich der vielversprechenden Periode der Reformer anschlossen. Dasselbe in Ontario, wo Tausende von hoch zu achtenden Liberalen sich gegen die Roß-Regierung wandten und sie mit einer Macht wegzureißen halfen, wie eine Gebirgslawine alles mit sich fortreißt. Wir sahen dasselbe in Manitoba, Britisch Kolumbien und letzthin auch in Neu Braunschweig passieren; das Volk erhob sich und erreichte bei dem einmütigen Zusammenhalten vollauf seinen Zweck. Was war die Ursache? Langer zurückgehaltener Unwille des Volkes, ein einmütiges Aufstehen und auch ein einmütiges Zusammenhalten bei der allgemeinen Abstimmung. Zur Zeit sammeln und trüben schon wieder schwere verhängnisvolle Wolken den politischen Himmel und eine allgemeine Unzufriedenheit des ganzen Volkes gegen die gegenwärtige Regierung, obgleich lange zurückgehalten, ist im ganzen Lande ausgebrochen.

Der Kirchen Ansicht.

Bischof Worrel von Neu Schottland in seiner Ansprache an die anglikanische Synode der Provinz sagte folgendermaßen vor einem Jahre: „Es ist allgemein anerkannt, daß das jetzige Regierungsstadium von Kanada durchaus nicht ein gutes und reines zu nennen ist. Es sind zweifelsohne Männer in allen Klassen mit hohen Idealen, anzuerkennenden Fähigkeiten als auch mit zu lobender Lebensführung, aber da ist auch zur Zeit ein beständiges Anwachsen von Zuständen, welche, wenn sie nicht ausgetilgt werden, Kanada einer schweren Heimsuchung unterziehen werden, zu bemerken.

Die Fälschungen des „Barons" Focke.

Die Wiener Kriminalpolizei hat den aus Wien stammenden „Baron" und Privatier Hermann Focke wegen Betruges und Urkundenfälschung in Haft genommen. Focke versuchte wiederholt, mehreren Bankinstituten mit einem gefälschten Kodizill des verstorbenen Erzherzogs Josef's größere Geldbeträge zu entlocken. Diese Versuche waren in einigen Fällen von Erfolg begleitet; vor kurzem kamen jedoch die Fälschungen ans Tageslicht und Focke wurde verhaftet. Hierzu werden uns die folgenden Einzelheiten gemeldet:

Bei mehreren Bankinstituten und Darlehnsvermittlern in Berlin erschien vor etwa sechs Wochen ein elegant gekleideter Mann, der sich als Hermann Focke, Privatier aus Wien, vorstellte. Er brachte die Bitte vor, man möge ihm die ihm zukommenden Zinsen eines Legates von 600,000 Gulden, deren Nutznießer er bis zur Großjährigkeit seines Sohnes sei, eskomptieren. Zur Bekräftigung seiner Angaben wies er ein die Unterschrift des verstorbenen Erzherzogs Josef tragendes, notariell beglaubigtes Kodizill vor, worin der Erzherzog Fockes Sohn Georg 600,000 Gulden hinterläßt. In der Urkunde war angegeben, daß der Erbe erst nach erreichter Großjährigkeit in den Genuß des Legats treten könne. Bis dahin sind die jährlichen Zinsen seiner Mutter und nach deren Ableben an Hermann Focke auszuzahlen. Das Kodizill trägte die Unterschrift „Josef, Erzherzog von Oesterreich", ist vom 15. November 1904 datiert und am 5. Februar 1905 von dem Budapester Notar Dr. Bernhard Weiß beglaubigt worden. Die meisten Bankinstitute erklärten Focke, sich mit derlei Geschäften nicht abgeben zu wollen; einige aber waren bereit, gegen eine notarielle Zession der Nutznießung den verlangten Betrag vorzuschießen. Focke war hierzu mit Vergnügen bereit; er gab die geforderte Erklärung und hob das Geld ab. Als die Bankinstitute die erste Zinsenrate abheben wollten, kam der Betrug ans Tageslicht. Die Strafanzeige wurde eingereicht, worauf die Berliner Polizei Focke verhaftete. Auf Veranlassung der Berliner Kriminalpolizei stellte die Budapester Polizei jetzt fest, daß ein „königlicher Notar Dr. Bernhard Weiß" in ganz Ungarn nicht existiere. Das Resultat wurde der Berliner Polizei telegraphisch mitgeteilt. Focke gestand angesichts dieser Beweise, daß er sowohl das Kodizill wie den Totenschein seiner Frau gefälscht habe.

Die Lebensdauer moderner Geschützrohre.

Zwei Millionen Mark gedenkt die deutsche Marineverwaltung im Laufe der nächsten Jahre für die Beschaffung von Reservegeschützrohren aufzuwenden. Eine ziemlich hohe Summe, deren Forderung aber im Wesentlichen nichts weiter ist, als eine notwendige Folge der Bevorzugung der schweren Artillerie bei der Armierung der Linienschiffe und Panzerkreuzer. Wenn auch kaum die Rohre der deutschen 28 Zentimeter-Geschütze eine so geringe Leistungsfähigkeit zeigen werden, wie die der englischen 30,5 Zentimeter-Drahtkanonen, die noch vor wenigen Jahren die Eigenschaft offenbarten, bereits nach 50 bis 60 Schuß zerschossen zu sein, so ist die Lebensdauer der Geschützrohre, namentlich die der größeren Kaliber, immerhin äußerst kurz. So rechnet man darauf, daß aus einem 28 Zentimeter-Rohr 90 bis 100 Schuß abgefeuert werden können, bis er außer Betrieb gesetzt werden muß. Einem 21 Zentimeter-Rohr ist nach 130 bis 140 Schüssen ein Ziel gesetzt. Die Mittelarmierung — 15 Zentimeter — kann 170 bis 180 Schuß vertragen und bei den 8,8 Zentimeter-Geschützen rechnet man auf reichlich 350, dagegen sollen 8 Millimeter Maschinengewehre noch nach einigen tausend Schüssen brauchbar sein.

Tod auf dem Posten.

Ueber einen tragischen Tod am Steuerrade wird aus Dresden berichtet: Der Salondampfer „Bastei", der Sächsisch-Böhmischen Dampfschiff-fahrtsgesellschaft kam in der sechsten Abendstunde mit zahlreichen Ausflüglern aus der Sächsischen Schweiz nach Dresden zurück. Im Elbtale wüteten mehrer Gewitter. Blitz folgte auf Blitz, Donner auf Donner. Die Luft war schwarz und unsichtig. Schlossen in der Größe einer Wallnuß rasselten auf die Köpfe der Passanten herab, und der Mann am Steuer mußte scharf auslugen, um bei der fast vollständigen Finsternis den richtigen Kurs einzuhalten. Plötzlich folgte eine heftige elektrische Entladung, und zum Entsetzen der Passagiere brach der am Steuer stehende Steuermann Hempel, eine unter den Besuchern der Sächsischen Schweiz bekannte und beliebte Persönlichkeit, leblos zusammen. Das Unwetter dauerte fort, es tobte heftiger als zuvor, als der zweite Steuermann den Platz des toten Kameraden einnahm und langsam das Schiff, das seine Flagge auf Halbmast hißte, seinem Bestimmungsorte zuführte.

Frecher Gaunerstreich.

Direkt an der Grenze zwischen Frankreich und Belgien, an der Linie Paris—Brüssel, wurde mit beispielloser Frechheit ein Automobil geraubt. Der Makler Verneuilles aus Verviers wollte mit seinem Kraftwagen die französische Grenze überschreiten, als plötzlich fünf Männer in der Tracht der französischen Zollbeamten auf das Auto zutraten, den Besitzer und den Chauffeur aufforderten, auszusteigen, und sich den Anschein gaben, als ob sie nach zollpflichtigen Gegenständen Umschau halten wollten. Kaum waren sie im Innern des Wagens angelangt, als sich einer der „Zollbeamten", über den Chauffeursitz hinüberschwang, während die übrigen Revolver hervorzogen, um sie dem Besitzer und seinem Chauffeur entgegenzuhalten. Der Motor wurde angestellt und wenige Sekunden später sausten die Banditen mit dem gestohlenen Kraftwagen davon. Verneuilles setzte sich sofort mit den Behörden telephonisch in Verbindung, doch waren die Gauner längst über die Grenze und davon. In kurzer Entfernung fand man denn auch die Kleidungsstücke der „Zollbeamten", welche sie ausgezogen und fortgeworfen hatten, damit man sie bei ihnen an der Grenze nicht vorfand.

Der Krieg in der Luft.

Frankreich war es bekanntlich, das zuerst sich rühmte, Kriege mit seiner Luftschifferflotte zur Entscheidung zu bringen.

Am französischen Nationalfeiertage des verflossenen Jahres, am 14. Juli 1907, erschien, als die Pariser Garnison auf dem Paradefelde von Longchamps an dem Präsidenten der Republik vorübermarschierte, hoch in den Lüften das Militärschiff „Patrie" und folgte mit ruhiger Sicherheit den Bewegungen der Truppen.

Ganz Frankreich jubelte, und das Parlament nahm den Vorschlag, eine starke Luftschifferflotte zu schaffen, mit Begeisterung auf. Der frühere Zivilkriegsminister Berteaux schwärmte davon, daß die Festungen jenseits der östlichen Landesgrenze dem deutschen Feinde in absehbarer Zeit keinen Rückhalt mehr bieten könnten.

Damit forderte Herr Berteaux, der seines Zeichens friedlicher Börsenmakler war, den deutschen Wettbewerb mehr heraus, als es den französischen Militärluftschiffern lieb und zuträglich war. Und die jüngsten Erfolge des Grafen Zeppelin lehren sonnenklar, auf wessen Seite der Sieg geblieben ist.

Heute müssen sämtliche Heeresleitungen mit dem Kriege in den Lüften rechnen. Die Haager Friedenskonferenz will bekanntlich eine völkerrechtliche Vereinbarung herbeiführen, nach welcher Beschießungen aus luftiger Höhe verboten werden sollen. Es ist aber mehr als zweifelhaft, daß die Mächte, welche heute die Luft in einer Weise beherrschen, an die vor ein paar Jahren noch kaum zu denken war, einem derartigen Verbot zustimmen werden.

England brütete sich dieser Tage mit einer Flotte von dreihundert Kriegsschiffen. Es wollt dem deutschen Freunde seine überwältigende Macht zur See recht deutlich vor Augne führen. Dieser Prozerei konnte keine bessere und prägnantere Antwort zuteil werden, als die planmäßige und zielbewußte Spazierfahrt des Grafen Zeppelin. Der einstige schneidige Reiterführer bewies, daß Englands Flotte im Kriegsfalle mit einem Gegner zu rechnen hatte, gegen den auch die schwersten Geschütze der neuzeitlichen Seekoloße wirkungslos sind.

Die alte Phantasie von dem Krieg in den Lüften kann bitterer, blutiger Ernst werden — und die Zeit dazu liegt vielleicht gar nicht so ferne.

Sächsische Regimentsjubiläen.

Die sächsischen Infanterieregimenter 106 und 107 begingen kürzlich das Jubiläum des zweihundertjährigen Bestehens. Im Mittelpunkt des Festes stand die Parade, der der König von Sachsen beiwohnte. An der Parade beteiligten sich auch die Kämpfer von 1870—71. Der König verlieh beiden Regimentern Fahnenbänder sowie die alten Regimentsmärsche. Prinz Eitel Friedrich von Preußen, der à la suite des 106. Regiments steht, stiftete ein silbernes Tablett. Die Stadt Leipzig ließ den Regimentern Ehrengeschenke überreichen, bestehend aus je zwei massiven silbernen Tafelleuchtern, ferner zur Unterstützung notleidender Unteroffiziere beider Regimenter je 5000 Mark.

Agenten für die Germania werden in allen Teilen Saskatchewans und Manitobas gesucht. Wegen Bedingungen schreibe man an: Germania P. O. Box 632, Winnipeg, Man.

WINNIPEG FAIR

JULY 11-17, 1908

UNEQUALLED LIVE STOCK AND WHEAT EXHIBITS

INNES' WORLD-FAMOUS and 91st HIGHLANDERS' BANDS

The First Light Agricultural Motor Competition in America

Annual Meeting of Manitoba Amateur Athletic Association

GREAT BAND COMPETITION

OPEN TO CITIES AND TOWNS IN THE WEST

SPECTACULAR MILITARY TATTOO AND BRILLIANT FIREWORKS

ENTRIES CLOSE JUNE 30TH

A. A. ANDREWS, President — W. SANFORD EVANS, Vice President — A. W. BELL, Manager

Der Magen regiert die Welt!

Mäßigkeit ist eine seidene Schnur, die alle Tugenden, wie eine Perlenkette, zusammenhält.

Die Wirkung von

König von Schwedens Magen-Thee

auf irgend einen verdorbenen, nervösen, fieberhaften und schlaflosen Körper, ist einfach zauberhaft. Es ist in der Tat ein Naturheilmittel. — Aus Alpenkräuter zusammengesetzt. Jede Schachtel garantiert folgende Uebel zu kurieren oder das Geld in jedem Fall zurück zu erstatten. **Dyspepsia, Sodbrennen, Magenkatarrh, sauren Magen, Uebelkeit, Unverdaulichkeit und sonst alle Magenleiden.**

Preis 35 Cents.

Zu haben bei allen Medizinhändlern oder bei

THE GERMAN MEDICINE CO.

Herbert, Saskatchewan.

Agenten verlangt.

Embury, Carman & Watkins

Rechtsanwälte und Notare.

Office: Smith & Fergusson Block Regina, Sask.

Zweigoffice in Lumsden.

J. A. L. Embury, R. A. Carman, Wm. B. Watkins

William Trant Regina, Sask.

Rechtsanwalt und Notar. Geld zu verleihen.

Office: Railway Ave., Arcola, Sask. Regina, Sask., Rimmer & Trant.

Haultain & Croß

Advokaten und Notare

Office Macdonald Block, Scarth St. Regina, Sask.

F. W. G. Haultain, K. C., J. A. Croß.

D. Cowan

Praktischer Zahnarzt.

Künstliche Zähne werden angefertigt.

Office: Smith & Ferguson Block. Regina, Sask.

Notar **C. C. Rigby** Notar

Real Estate- und Versicherungsagent.

Geld verleihen, Grundstücke und Hypotheken überschreiben usw.

Balgonie, Sask.

Brunswick Hotel

Moose Jaw, Sask.

Gute Zimmer, beste deutsche Küche und vorzügl. Getränke. Raten $1.—$1.50 pro Tag.

J. H. Kern, Besitzer.

Telephon 6956 Preise $1.50—2.00

Das neue

Bell Hotel

Ecke Main Str. und Henry Ave. Winnipeg, Man.

Hübsch möbl. Zimmer m. Privatbäder Ziegelgebäude mit gutem Feuerschutz. Das beste Familienhotel Westkanadas.

Harry & Thomas Bell, Besitzer.

Bestellzettel

Senden Sie bitte die „Germania" bis Ende des Jahres 1908 an folgende Adressen, wofür ich $.....(40 Cents per Abonnement) in Postal Note oder Money Order beilege.

Name	P. O. Adresse
.....	.....
.....	.....
.....	.....

Diesen Zettel schneide man aus, lege ihn in ein frank. Kouvert und adressiere:

Germania, P. O. Box 632, Winnipeg, Man.

Postnachrichten

Aus Deutschland und deutsch sprechenden Ländern

Preußen.

Provinz Brandenburg.

Berlin. Für die Robert Koch-Stiftung haben auch die ungarischen Aerzte 1000 Mark beigesteuert. Eine Sammlung in Sanatorien von Davos hat 2583 Mark ergeben. Die Landesversicherungsanstalt Berlin bewilligte 10,000 Mark. Von Städten spendeten neuerdings Dortmund 2000 Mark, Bochum und Danzig je 1000 Mark, Würzburg 500 Mark. — Just 1,000,000 Mark wird Berlin für seine besoldeten und unbesoldeten Magistratsbeamten und deren Angehörige zum Gedächtniß des 100jährigen Bestehens der Städteordnung stiften. — Die Zahl der Sozialdemokraten, welche dem preußischen Abgeordnetenhause angehören, ist von 6 auf 7 gestiegen. Bei der Stichwahl im 12. Berliner Wahlkreis (Moabit) hat der Sozialist Hoffmann über den Freisinnigen gesiegt. — Der Prozeß gegen den angeblichen Vatermörder Willi Schwarzenstein hat mit der Freisprechung des Angeklagten geendet. Die Geschworenen fanden ihn des Vatermordes nicht schuldig und haben auch die Unterfrage des Todtschlags verneint. Der des Vatermordes Freigesprochene wird nun wegen Urkundenfälschung prozessirt.

Charlottenburg. Hier fand die Grundsteinlegung für das Reichsmilitärgericht statt.

Prenzlau. Geheimrath v. Winterfeldt-Menkin, Alterspräsident des Reichstages, Abgeordneter des Kreises Prenzlau-Angermünde, ist im 86. Lebensjahre gestorben.

Provinz Hannover.

Hannover. Der Intendant der Königlichen Schauspiele in Hannover, Kammerherr Bruno v. Lepel-Gnitz, ist im Alter von 65 Jahren aus dem Leben geschieden.

Münden. Im Auftrage des Reichskolonialamtes unternehmen die Professoren Dr. Jentsch und Dr. Büsgen von der hiesigen Forstakademie eine Studienreise nach Togo und Kamerun. Die Reise dient forstwirthschaftlichen und forstbotanischen Untersuchungen und Erhebungen und wird etwa vier bis fünf Monate in Anspruch nehmen.

Provinz Hessen-Nassau.

Frankfurt. Hier fand der erste Internationale Kongreß für Rettungswesen statt. Es wurde beschlossen, den Kongreß zu einer dauernden Einrichtung unter den Kongreßstaaten zu machen und ihn alle fünf Jahre in einem anderen Staate abzuhalten. Die Einladung der Stadt Wien für das Jahr 1913 wurde angenommen. Es wurde noch der Beschluß gefaßt, aus den Vertretern aller Staaten ein internationales Komite für Rettungswesen zu gründen.

Höchst. Dem hiesigen städtischen Krankenhaus wurden anläßlich seines 50jährigen Bestehens von der Direktion der Höchster Farbwerke 25,000 Mark und von der Kreisverwaltung 5000 Mark überwiesen.

Nastätten. Dr verstorbene Landtagsabgeordnete Lotichius hat dem hiesigen Kaiser Wilhelmsheim 10,000 Mark testamentarisch vermacht.

Hohenzollern.

Sigmaringen. Aus Frankfurt a. M. kam die vor einigen Jahren zur katholischen Kirche übergetretene Landgräfin von Hessen, Prinzessin Anna von Preußen, hier an. Sie benutzte einen mehrtägigen Aufenthalt zum Besuche des Benediktiner-Männer-Klosters in Beuron und des Franziskaner-Männerklosters in Gohrheim. Um die Unterbrechung der Klausur zu erlangen, war die Erlaubniß des Papstes nöthig.

Provinz Pommern.

Stettin. In einer Weinprobirstube schoß an einem Morgen nach 3 Uhr der Kaufmann Rudolf Straubel nach vorhergegangenem Wortwechsel dem Civilingenieur Nagel eine Kugel in den Leib. Darauf begab sich Straubel auf die Straße und tödtete sich durch zwei Schüsse in's Herz.

Swinemünde. Der schiesische Händler Fedrix wurde von Swinemünde bei einer Kollision seines Planwagens mit einem Automobil getödtet.

Provinz Posen.

Bromberg. Der verstorbene Kommerzienrath Gamm hinterließ der Stadt die Summe von 185,000 Mark für die Emil Gamm-Stiftung für unbemittelte Bewohner Brombergs.

Gnesen. Rund 4000 polnische Liederbücher wurden hier wegen auftreizenden Inhalts mit Beschlag belegt.

Schneidemühl. Die Fortbildungsschulpflicht für weibliche Handelsangestellte ist in Schneidemühl eingeführt worden.

Provinz Ostpreußen.

Königsberg. Im Rausche bedrohte der Schweizer des Gutes Grünblum, der von der Landtagswahl kam, seinen Herrn, den Gutsbesitzer Lorenz, worauf dieser zur Flinte griff und den Angreifer durch einen Schuß in die Stirn niederstreckte.

Rastenburg. In den Kreisen Rastenburg, Gerdauen-Friedland wurden die bisherigen Abgeordneten v. Brederlow (kons.) und Freiherr v. Schenk zu Tautenburg (kons.) für den preußischen Landtag wiedergewählt.

Provinz Westpreußen.

Danzig. Die Matrosen Fritz aus Stuttgart und Uffat aus Königsberg vom Küstenpanzer „Aegir" ertranken auf der Heimkehr vom Urlaub infolge Umkippens des Fährbootes im Danziger Hafenkanal.

Elbing. Hier hantirte der Barbierlehrling Buchholz mit einem geladenen Teschin, wobei er im Scherz auf den 13jährigen Sohn seines Lehrherrn Bär anlegte. Die Waffe entlud sich, und der Knabe sank, in den Kopf getroffen, todt nieder.

Rheinprovinz.

Ehrang. Hier wurde der Bahnhof von Einbrechern besucht. Sie erbrachen den Kassenschrank und nahmen, außer einer nicht unbeträchtlichen Geldsumme, auch die dort aufbewahrten Mobilmachungspläne mit.

Höhscheid. Die Stadtverordneten haben für die Ausführung von Nothstandsarbeiten, und um den zahlreichen Arbeitslosen wenigstens vorläufig Beschäftigung geben zu können, einen Kredit von 10,000 Mark bewilligt.

Langenberg. Die Eheleute Kommerzienrath Adalbert Colsman haben der Stadt 60 Morgen Grundstücke für städtische Zwecke oder zur Verwendung des Verkaufserlöses zur Erwerbung anderer ländlicher Grundstücke, insbesondere von Wald, geschenkt.

Neuß. Hier wurden die neue Oberrealschule, die neuen Hafenanlagen und die Ringbahn eingeweiht. Die Gesammtkosten für den Hafenausbau und die Bahn betrafen 3,268,000 Mark.

Siegburg. Der Ankauf des Michaelsberges ist von der Stadtverordnetenversammlung beschlossen worden. Der Kaufpreis beträgt 450,000 Mark. Auf dem Berge befinden sich die Gebäude einer staatlichen Strafanstalt. Sie sollen zum großen Theile für Schulzwecke verwendet werden.

Solingen. Vom 12. bis 26. September d. J. findet in Solingen eine Allgemeine Ausstellung für Säuglings- und Kinderpflege statt, mit der eine Fachausstellung der einschlägigen Gewerbe verbunden wird.

Trier. Die mit schweren Hagelschlägen verbundenen Gewitter der letzten Zeit haben auch im Regierungsbezirk Trier in einer Reihe von Gemarkungen großen Schaden angerichtet. Besonders hart betroffen sind die Gemeinden Echternacherbrück, Bollendorf, Ernzen, Ferschweiler, Irrel und Prümzurlay. In der Bürgermeisterei Bollendorf allein wird der Schaden auf 200,000 Mark angegeben.

Provinz Sachsen.

Halle. Der Bankier Geheime Kommerzienrath Lehmann, der für die Erneuerung des Lauchstädter Goethetheaters 70,000 Mark schenkte, ist durch das Ehrenbürgerrecht von Lauchstädt ausgezeichnet worden.

Wittenberg. Der verstorbene Amtsgerichtsrath Haberland in Fulda hat der hiesigen Stadt 3000 Mark vermacht.

Provinz Schlesien.

Breslau. Kammerherr Fedor v. Zawadsky, der Alterspräsident des Schlesischen Provinzial-Landtags, ist im Alter von 87 Jahren gestorben.

Liegnitz. Das Schwurgericht verurtheilte den Waldarbeiter Koziol aus Klitschdorf, der in der Klitschdorfer Heide den fürstlich Solmsschen Kassendiener Altmann ermordet und beraubt hatte, zum Tode.

Rosenberg. In Kamuntau brannte die Besitzung des Kolonisten Peter Gladys nieder. Die beiden ältesten Söhne Gladys' im Alter von 11½ und 9 Jahren sind in den Flammen umgekommen. Außerdem sind 6 Rinder, ein Pferd und das ganze Inventar ein Raub der Flammen geworden.

Provinz Schleswig-Holstein.

Kiel. Auf die Beschwerde der verhafteten Kaufleute Frankenthal und Repennig hob das Landgericht die über deren Vermögen in Sachen der Werftunterschleife verhängten Arreste auf und lagerte dem Marinefiskus die Kosten des Verfahrens auf. Da anderweitige Deckung in Höhe der Arreste beschafft wurde, lag kein Grund mehr für deren Aufrechterhaltung vor, durch die die geschäftlichen Unternehmungen der Verhafteten gelähmt worden wären.

Preetz. Hier wurde die erste Imkerschule Deutschlands unter großer Betheiligung eröffnet. Es ist ein genossenschaftliches Unternehmen, das mit Staatsbeihilfe in's Leben gerufen wurde. Der Unterricht wird unentgeltlich ertheilt. Außer 6- und 9-monatigen Hauptkursen werden Nebenkurse von etwa zweiwöchiger Dauer, namentlich für Eisenbahnbeamte, abgehalten.

Provinz Westfalen.

Bochum. Hier fand die erste große Fachausstellung des deutschen Drogistenverbandes statt. Die Ausstellung war von etwa 250 Firmen aus allen Theilen Deutschlands beschickt und gab einen werthvollen Ueberblick über den Stand des Drogenhandels und der chemisch-pharmazeutischen Industrie.

Hagen. Das Reichsgericht hat der Revision des Waldarbeiters Franz Hesse, der wegen Ermordung der 15jährigen Hedwig Hartmann vom hiesigen Schwurgericht zum Tode verurtheilt worden war, stattgegeben und das Urtheil aufgehoben, weil ein Beweisantrag abgelehnt worden war.

Sachsen.

Dresden. Während mehrerer Stunden ist hier ein selten schweres Gewitter niedergegangen. Der Hagelschaden ist erheblich; der prächtige alte Baumbestand des Großen Gartens glich einem Schlachtfeld. Auf dem stark besetzten Vergnügungsdampfer „Bastei" der Sächsisch-Böhmischen Dampfschifffahrt ist der Steuermann Hempel vom Blitze erschlagen worden. — Der verstorbene Oberarzt des Kinderkrankenhauses, Dr. Fritz Förster, hat der Kinderanstalt seine medizinische Bibliothek und ferner ein Kapital von 5000 Mark hinterlassen.

Annaberg. Der Landwirthschaftliche Kreisverein im Erzgebirge, der etwa 24,000 Personen zu seinen Mitgliedern zählt, hielt hier seine 59. Generalversammlung ab.

Burgstädt. Das Landgericht verurtheilte den Rechtsanwalt Seiler wegen Unterschlagung von 36,000 Mark zu drei Jahren Gefängniß und fünf Jahren Ehrverlust.

Dippoldiswalde. Die verstorbene Frau verw. Kaufmann Jäppelt hat der hiesigen Kirchgemeinde letztwillig ein Legat von 3000 Mark zum Zwecke der Einrichtung elektrischer Beleuchtungsanlage in der Stadtkirche ausgesetzt.

Niederlößnitz. Die Gemeinde Niederlößnitz hat das ihr von der verstorbenen Frau verw. Dahne hinterlassene Legat von 60,000 Mark als Fonds für ein Krankenhaus abgelehnt, da man die Gründungskosten für ein Krankenhaus auf mindestens 200,000 Mark veranschlage, die Gemeinde aber nicht in der Lage sei, die fehlende Summe aufzubringen.

Thalheim. Dem Schulknaben Max Erich Haase hier wurde für die mit eigener Lebensgefahr vollführte Rettung eines 3jährigen Knaben vom Tode des Ertrinkens von der Kreishauptmannschaft Chemnitz eine Geldbelohnung zuerkannt.

Zittau. Die hiesige höhere Webschule feiert in diesem Jahre ihr 10jähriges Jubiläum. An der Anstalt waren während dieser Zeit rund 2500 Schüler in allen Abtheilungen eingeschrieben. Der Hauptzweck der Anstalt ist, den Besuchern eine für die Bedürfnisse der Textilindustrie unmittelbar verwendbare, fachwissenschaftliche Ausbildung in dem gesammten Gebiete der Weberei und im Musterzeichnen zu geben.

Thüringische Staaten.

Frankenhausen. Der Allgemeine Deutsche Burschenbund beging hier unter sehr zahlreicher Betheiligung seiner Mitglieder seinen 25. Stiftungstag, wobei die Bonner Burschenschaft „Sugambria" als 25. Burschenschaft in den Bund aufgenommen wurde.

Gotha. Hier hat sich der sächsische Reiterführer Generalleutnant a. D. Freiherr v. Milkau erschossen. Man vermuthet, daß Krankheit der Grund zur That war.

Meiningen. Hier ist der Hauptmann v. Boelzig vom 2. Thüringischen Infanterie-Regiment No. 32 wegen Soldatenmißhandlungen in 32 Fällen zu einer Festungsstrafe von 5 Monaten verurtheilt worden.

Stadtilm. Im Nachbarorte Wüllersleben, der in kurzer Zeit wiederholt von Schadenfeuern heimgesucht worden ist, brach jüngsthin abermals Feuer, und zwar gleichzeitig an zwei Stellen, aus. Auch diese Brände sind zweifellos vorsätzlich angelegt worden. Die von der Gendarmerie, sofort aufgenommenen Vernehmungen führten zu der Verhaftung des mehrfach vorbestraften Arbeiters Rißland.

Freie Städte.

Hamburg. Der deutsche Dampfer „Friedrich Retzlaff" erlitt, 35 Meilen vom Hafen von Coruna entfernt, Schiffbruch. Der Fischdampfer „Shambrod" rettete die gesammte Mannschaft. — Der Oberstaatsanwalt am hanseatischen Oberlandesgericht, Keßler, ist in seinem Bureau infolge eines Herzschlages plötzlich verschieden.

Kuxhaven. Der englische Fischdampfer „Margate," Kapitän Sheppard aus Grimsby, ist zwischen Borkum und Norderney beim Fischen auf deutschem Gebiet angetroffen und vom Torpedoboot „S 42" eingebracht worden. Der Kapitän wurde verhaftet.

Lübeck. Die Kaufmannschaft hat die Einführung der „Wittwen- und Waisenversorgung für die mit Pensionsaussicht angestellten Beamten beschlossen. — Die Strafkammer verurtheilte den Postassistenten Metz, der im Amte 14,000 Mark unterschlagen hatte, zu drei Jahren Gefängniß und fünf Jahren Ehrverlust.

Oldenburg.

Oldenburg. Während eines unbedeutenden Gewitters stand die Frau des Stukkateurs Meyer in Wardenburg mit ihrem Sohne neben dem Hause. Plötzlich fuhr ein Blitz hernieder und schmetterte Mutter und Kind zu Boden. Das Kind erholte sich, während die Mutter vom Blitze getödtet war.

Mecklenburg.

Schwerin. In Brodersdorf ist der Erbpächter Rüsbüll von einem wüthenden Bullen getödtet, ein Kuhfütterer tödtlich verletzt worden.

Braunschweig. Anhalt.

Schöningen. Der braunschweigische Staat plant hier die Errichtung einer zweiten Saline mit 15,000 Tonnen Förderung. Die Anlagekosten betragen 600,000 Mark.

Dessau. Das hier neuerbaute evangelische Volks- und Jugendheim ist in feierlicher Weise eingeweiht worden.

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt. Dr frühere hessische Landtagsabgeordnete Dr. jur. Bernhard Schröder ist gestorben. Schröder hat von 1872 bis 1900 den rheinischen Wahlkreis Oppenheim-Wörrstadt-Osthofen im Landtage vertreten.

Gießen. Die hiesige Universität zählt im Sommer 1908 1213 immatrikulirte Studenten. Die Zahl der Hospitantinnen beläuft sich auf 17. Dazu kommen noch rund 120 Hörer und Hörerinnen.

Mainz. Hagelwetter, die über Rheinhessen niedergingen, haben einen Gesammtschaden von 1,500,000 Mark verursacht; nur wenige Landwirthe sind versichert. Die Halmfrüchte sind zerstört, die Weinberge, die Obst- und Kartoffelernte sind schwer beschädigt.— Zur Unterstützung der durch den Hagelschlag im Kreise Worms schwer Geschädigten hat Frhr. Heyl zu Herrnsheim 5000 Mark gespendet. Gleichzeitig wurden der Gemeinde Hofheim, die besonders durch Wasser sehr zu leiden hatte, von dem Herrn 1000 Mark gegeben.

Offenbach. Wegen Wechselfälschung, begangen zum Nachtheil der Kreditkasse Mülheim, ist der Fabrikant Giles aus Bieber zu zwei Jahren Gefängniß verurtheilt worden.

Bayern.

München. Dem Verein Zoologischer Garten München wurde von der Regierung die Veranstaltung von drei Geldlotterien bewilligt. Mit den Mitteln aus dieser Lotterie soll die Herstellung eines Zoologischen Gartens in München rascher gefördert werden. — Großes Aufsehen erregt, daß die beiden Bankiers, die Brüder Max und Theodor Klopfer, Inhaber der Firma Gebrüder Klopfer, wegen finanzieller Schwierigkeiten Selbstmord begangen haben. Die Passiva der Firma werden auf 3,000,000 Mark angegeben.—Das Münchener Landgericht hat zwei russische Studenten und eine Studentin, die dort vor einigen Monaten verhaftet worden waren, wegen Betheiligung an dem großen unter Bombenanwendung verübten Bankraub in Tiflis zu je einem Jahre Zuchthaus verurtheilt.

Deggendorf. Stadtpfarrer Prälat F. X. Leonhard, nunmehriger Kononikus bei St. Johann in Regensburg, hat das von ihm um 6000 Mark käuflich erworbene althistorische und mit einem Kostenaufwand von 4000 Mark renovirte Kirchlein in Schaching der Stadtpfarrkirchenverwaltung Deggendorf zum Geschenke gemacht.

Erbendorf. Bei der kürzlich hier vorgenommenen Wahl wurde von 18 Gemeindebevollmächtigten Spenglermeister und Magistratsrath Isidor Rittinger einstimmig zum Bürgermeister gewählt.

Furth i. Wald. Auch heuer findet am 9. August das altherkömmliche weit und breit bekannte und in seiner Art einzig dastehende Ritterschauspiel „Der Drachenstrich" mit großem historischem Festzug statt, an welches sich ein dreitägiges gemüthliches Volksfest auf einem herrlichen Festplatze anschließt. Mit dem Volksfest ist unter anderem eine Thierschau und ein großes Pferderennen verbunden.

Nürnberg. Die Spiegelfabrik von Zimmermann in Zirndorf ist letzthin Nachts größtentheils abgebrannt. Auch das Wohnhaus des Besitzers wurde stark beschädigt. Der Schaden wird auf 400,000 Mark geschätzt; 300 Arbeiter sind ohne Beschäftigung.

Passau. Dem Fuhrmann Stephan Schlögl ging neulich Abends der schwerbeladene Wagen über den Fuß. Die Verletzung war derart, daß sofort eine Amputation des Fußes im Krankenhause vorgenommen werden mußte. Am nächsten Tage ist Schlögl gestorben.

Regensburg. Als der Ende der zwanziger Jahre stehende Schiffsmeister Georg Altmeier von Wiesent bei Frengkofen an der Donau mit seinen Brüdern eine Ladung Steine landen wollte, wurde er von den plötzlich auf die Seite schnellenden Rudern so unglücklich auf die Brust getroffen, daß er lautlos über Bord fiel und ertrank.

Reichenhall. Eine Unterkunftshütte ließ die hiesige Alpenvereinssektion auf dem Gipfel des 1771 Meter hohen Hohenstaufen errichten.

Riederau. Ein Riesenhecht mit dem respektablen Gewicht von 120 Pfund wurde durch den Wellenschlag eines Dampfers auf dem Ammersee nahe hier an den Strand geworfen; er war mehrere Centimeter hoch mit Moos bedeckt.

Würzburg. Mit Beginn des Schuljahres im September werden hier kaufmännische Fortbildungsschulen für schulpflichtige Mädchen in Handlungsgeschäften und für Handlungslehrlinge und Gehilfen errichtet, deren Besuch obligatorisch sein soll.

Aus der Rheinpfalz.

Speyer. Die pfälzischen Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften, denen heute 28 Kreditvereine mit insgesammt 21,928 Mitgliedern angehören, hatten nach dem soeben erschienenen Jahresbericht im Jahre 1907 einen Gesammtumsatz von 18,513,054 Mark, d. i. etwa 1,000,000 Mark mehr als im Vorjahre. Die Geschäftserträgnisse beliefen sich auf 4,247,767 Mark, der Reingewinn auf 930,607 Mark, gegen 969,503 im Vorjahre. — Dieser Tage fand das Richtfest des hiesigen Museumsneubaues statt.

Kirchheimbolanden. Die 60jährige Erinnerungsfeier an die im Juni gefallenen Freischaarenkämpfer wurde hier unter starker Theilnahme abgehalten. Der Bürgermeister Lan legte im Namen des Volksvereins für die Nordpfalz einen Kranz nieder.

Landau. Der kürzlich wegen Weinfälschung mit Gefängniß bestrafte Weinhändler Wingerter von Maikammer und ein Küfer wurden unter dem Verdacht der Beseitigung behördlich beschlagnahmten Weines verhaftet.

Mutterstadt. Der Ackerer Kunz von hier wurde vor seiner Wohnung erstochen aufgefunden. Der Thäter ist unbekannt.

Württemberg.

Stuttgart. Der Etat der Centralstelle für Gewerbe und Handel für 1909 und 1910 sieht u. a. die Errichtung einer neuen Fachschule für die Klavierindustrie in Stuttgart, einer technischen Berathungsstelle, einer kaufmännischen Auskunftsstelle und je einer Bauhandwerkerschule in Hall und Rottweil vor. — Der Professor Zwick von der thierärztlichen Hochschule hat einen Ruf als Vorstand der Abtheilung für experimentelle Thierseuchen-Forschung im kaiserlichen Gesungheitsamt in Berlin angenommen.—Der Architekt Professor Theodor Fischer hat einen Ruf an die Technische Hochschule in München angenommen.

Ravensburg. Zu einer Nachsteuer und Geldstrafe von insgesammt 202,422 Mark verurtheilte die hiesige Strafkammer den 44jährigen Mühlenbesitzer Karl Maucher wegen Branntweinsteuerhinterziehung, die er seit dem Jahre 1902 verübte. Im Falle der Nichtbeitreibung dieser Summe tritt an Stelle von je 15 Mark ein Tag Gefängniß, doch darf die Gesammtfreiheitsstrafe die Dauer von einem Jahre nicht übersteigen.

Schwäbisch-Hall. Dieser Tage wurde hier das alte, 1605 erbaute Renaissance-Haus (Gerberhaus), das nach den Plänen des Regierungsbaumeisters Zeller (Darmstadt) und des hiesigen Stadtbaumeisters Münzenmaier restaurirt worden ist, neu eingeweiht. Die darin untergebrachte Alterthumssammlung ist sehr ansehnlich.

Tübingen. Professor Dr. Noack in Kiel hat den Ruf auf den Lehrstuhl für Archäologie an der hiesigen Universität angenommen. — Der jüngst verstorbene ordentliche Professor an der naturwissenschaftlichen Fakultät Dr. v. Hübner hat durch letztwillige Verfügung der genannten Fakultät zur Unterstützung wissenschaftlicher Forschungen ein Legat von 50,000 Mark überwiesen.

Ulm. Die Regierung genehmigte für die hiesige Stadt den Bau einer zweiten Donaubrücke, die bis 1910, dem Jahre der Feier der 100jährigen Zugehörigkeit zu Württemberg, zu vollenden ist.

Baden.

Baden-Baden. Die an der Stadelhoferstraße gelegene Villa Molitor ist von den Erben der Frau Medizinalrath Molitor um den Preis von 100,000 Mark an einen hiesigen Rentner verkauft worden. Die Villa wurde seit dem Ende der Besitzerin namentlich von den auswärtigen Besuchern Baden-Badens aufgesucht.

Heidelberg. Der Philanthrop Nathan Strauß hat die hiesige Universität Heidelberg mit einer kostbaren Bibliotheks-Ausgabe der Werke Ruskins bedacht. Die Gabe, 38 prächtige Bände, hat an der Ruprecht-Carls-Universität große Freude erregt.

Lahr. Der hier kürzlich zusammengetretene Verband der Lahrer General-Fechtschule beschloß mit den Stimmen der Delegirten aus Darmstadt, Frankfurt, Heidelberg, Mannheim, Offenbach und Straßburg gegen jene der Leipziger die Auflösung des Verbandes. Der Grund für diesen Beschluß ist in dem Rückgang der Ortsverbände und in dem Umstande zu erblicken, daß das Lahrer Waisenhaus finanziell unabhängig geworden ist und keiner Unterstützung mehr bedarf. Die Ortsverbände bleiben für lokale Wohlthätigkeitszwecke bestehen.

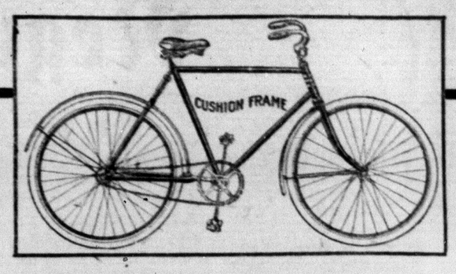
Mannheim. Vor Kurzem starb hier der Großindustrielle Karl Reuther, der Begründer der Weltfirma Bopp & Reuther. Karl Reuther war in Gemmrigheim in Württemberg geboren und ist 62 Jahre alt geworden.

Elsaß-Lothringen.

Straßburg. Der Landforstmeister der elsaß-lothringischen Forstverwaltung Freiherr v. Berg, der 12 Jahre lang dieser Verwaltung als Chef vorgestanden hat, reichte nach der Beschlußfassung des Landesausschusses über die Neuregelung der Beamtengehälter sein Abschiedsgesuch ein. Es gelang ihm nicht, eine gerechte und den gleichartigen Beamtenkategorien entsprechende Erhöhung der Gehaltssätze seiner Beamtenschaft durchzusetzen. Freiherr v. Berg ist und war bei den Beamten und der Bevölkerung stets beliebt.

Diedenhofen. Die neue Bergschule wurde in Gegenwart des Statthalters der Reichslande feierlich eröffnet.

Mülhausen. Das städtische



Sei weise, kaufe ein Fahrrad!

Warum benutzt Ihr das müde Pferd, um zur Stadt wegen der Post oder ein paar Kolonialwaren zu fahren, wenn einer der Jungen nichts lieber tun würde, als deswegen zur Stadt zu radeln?

Haben Sie je überlegt, wieviel Zeit und Pferdekraft Sie sparen könnten, durch Anschaffung eines Fahrrades für Ihre Söhne oder Töchter? Was für Sie Arbeit ist, würde von denselben als ein Vergnügen angesehen werden. Fragt Eure Söhne oder Töchter, was sie lieber tun würden, als ein Fahrrad? Es wird Ihnen mehr Vergnügen bereiten als wie irgend etwas anderes, das Sie kaufen könnten.

Brantford Massey Cleveland
Perfect Imperial Rambler

Canada Cycle & Motor Co.
Princeß Str. 144 Winnipeg, Man.

Wir beehren uns anzuzeigen, daß unsere
Elektrische Schärf- und Polieranstalt
von College Ave. 580
nach Main Straße 817 verlegt worden ist.

Wir reparieren Messer, Scheren, Rasiermesser, Buchbindermesser, ärztliche Instrumente und alle Arten von Zimmermannswerkzeugen. Wir bitten ergebenst um Ihre Kundschaft

M. MAJER & CO. Main Strasse 817
Gute Arbeit garantiert.
Besondere Aufmerksamkeit wird auf Bestellungen von Hotels und Restaurants geschenkt.

Edelweiß-Bier

Ein erfrischendes und der Gesundheit durchaus zuträgliches Getränk. Dasselbe wird in unserer auf das modernste ausgestatteten Brauerei unter Aufsicht eines erfahrenen deutschen Braumeisters aus dem besten Hopfen und Malz hergestellt.

Verlangen Sie überall stets Edelweiß-Bier

Aufträge für Familien werden auf das prompteste erledigt.

Edelweiß-Brauerei

Telephon 2987 A. W. Riedle Louise Bridge

EDISON

Phonographe und Columbia Graphophone

Wir verkaufen sämtliche Maschinen und haben die größte Rekord-Auswahl (über 16,000), darunter viele deutsche Stücke. Ferner empfehlen wir

Pianos, Orgeln und Musikinstrumente

Kataloge frei. Leichte monatliche Zahlungen. Von vertrauenswürdigen Personen acceptieren wir verbindliche Zahlungen. Das größte, tätigste und beste Musikhaus

WINNIPEG PIANO CO., PORTAGE AVE. 295

Häuser, Bauplätze und Farmen

Gute Farmen
in Manitoba, Alberta und Saskatchewan
zu billigsten Preisen und günstigsten Zahlungsbedingungen.

Eintausch von Stadteigentum gegen Farmland.

Fruchtland
im Kootenay-Tal, unter halbem Preis
in Lots von 10 Ackern, zum Preise von **$40 per Acker.** Dieses Land liegt am Kootenay-See in unmittelbarer Nähe der Stadt Kaslo und eignet sich vorzüglich für Frucht- und Gemüsebau.

Acker-Lots
nur etwa eine Meile von den Grand Trunk Werkstätten entfernt und dicht an der vorgeschlagenen C. P. R. Station zum Preise von **$150** bis **$175**, bei kleiner Anzahlung und günstigen Zahlungsbedingungen.

Schöne Häuser
in allen Teilen der Stadt zu billigsten Preisen mit **$50** Anzahlung, Rest $20 bis $25 per Monat. Für dasselbe Geld, welches Sie jetzt für Miete bezahlen, können Sie Ihr eigenes Heim erwerben.

Bauplätze an Inkster Ave. und Lansdowne Blvd.
im Nordende innerhalb der Stadtgrenze zum Preise von $200 bis $500; ferner Bauplätze in allen Teilen der Stadt zu den billigsten Preisen, unter den günstigsten Zahlungsbedingungen.

Prompte Vermittlung von Versicherungen und Anleihen.

Grundstücks-Makler **C. H. Moehrcke** Grundstücks-Makler
Office: „Germania", Telegram-Gebäude
Telephon 4749 Winnipeg, Man. P. O. Box 632

Elektrizitätswerk schloß das Betriebsjahr 1907 bis 1908 mit einem Betriebsüberschuß von 682,863 Mark. Hiervon werden 270,774 Mark für den Zinsendienst verwendet und nach verschiedenen Abzweigungen von den verbleibenden 386,339 Mark für Abschreibungen 19,028 Mark und für den Erneuerungsfonds 84,201 Mark verwendet; der Rest von 283,110 Mark wird einer neugebildeten Reserve zugeführt.

Oesterreich.

Wien. Ein auf Wache vor dem Augartenpalais stehender Soldat stürzte vom Hitzschlag getroffen zusammen. Die Erzherzogin Maria Josefa bemühte sich selbst um den Soldaten, der in das Krankenhaus gebracht wurde. — Vor den Augen des badenden Publikums ertrank der Schauspieleleve Kopriva, nachdem er anfänglich achtmal ohne Unterbrechung 600 Meter weit geschwommen war. — In dem Wiener Industrie-Vororte Jedlersee (Floridsdorf) richtete ein gewaltiges Feuer enormen Schaden an. Die Mayfarth'sche Maschinenfabrik brannte total nieder. Der Schaden wird nach vorläufiger Schätzung auf 2,000,000 bis 3,000,000 Kronen veranschlagt. Auch mehrere Personen wurden bei dem Brande, zum Theil schwer, verletzt. Die mit riesigem Apparat angerückten Feuerwehren mußten sich trotz heroischer Anstrengungen damit begnügen, eine noch weitere Ausdehnung des Brandes zu verhüten.

Budapest. Der Vertrieb des bekannten Münchener Witzblattes „Simplicissimus" ist seitens der Censurbehörden für ganz Ungarn verboten worden. Der Grund des Verbotes ist eine Karikatur des magyarischen Theiles des zur Huldigung für Kaiser Franz Joseph veranstalteten Jubiläumsfestzuges. Die ausliegenden Exemplare de „Simplicissimus" wurden konfiszirt.

Aussig. Der Chef der hiesigen Kohlenfirma Ed. J. Weinmann widmete anläßlich des Kaiserjubiläums 300,000 Kronen zur Erbauung eines kommunalen Gebäudes in Aussig. Das Haus soll eine Volksbücherei und einen Vortragssaal enthalten.

Bozen. Hier ist der Bruder des Besitzers des Hotels „Walter von der Vogelweide," Herr Franz Kamposch, im 49. Lebensjahre gestorben. Franz Kamposch, der lange Jahre Prokurist seines Bruders und Hoteldirektor gewesen ist, war allbekannt und sehr beliebt.

Graz. Letzthin am dritten Jahrestage des Todes Wiffmanns ist sein Denkmal in Weißenbach unter großem Andrang enthüllt worden. Der Bezirkshauptmann Graf Schönfeld übergab das Denkmal dem Schutze der Gemeinde. Der Major Rochus Schmidt aus Deutschland, ein Waffengefährte Wiffmanns, dankte den stammverwandten Steirern für ihre Ehrung Wiffmanns. Die Kriegervereine defilirten unter Böllerschüssen.

Meran. In Untermais verschied der emer. evangelische Pfarrer Karl Haberkorn im Alter von 61 Jahren. Im Abgeschiedenen verliert die Gemeinde der Alkohol-Abstinenten einen energischen Förderer der Anti-Alkoholbewegung in Schrift und That.

Neudeck. Der hiesige Erzgebirgsverein hat auf dem 1000 Meter hohen „Peindelberge" nächst der Sommerfrische Seifenhäusl eine geräumige bequem eingerichtete Schutzhütte errichtet. Sie liegt unweit des Aussichtsthurmes.

Pleil. Eine Windhose zertrümmerte in dem nahen Walde auf dem Kamme des Erzgebirges über 4000 Bäume.

Wippach. Hier wurde der 72-jährige Dechant Erjavec nach dem Hochamt in seinem Arbeitszimmer in grausamer Weise ermordet und beraubt. In Triest wurde der Mörder des Pfarrers verhaftet, als er in einer Rettungsstation erschien, um sich die verwundete Hand verbinden zu lassen.

Schweiz.

Bern. Die vereinigte Bundesversammlung ertheilte dem Bundesrath Dr. Zemp unter dem Ausdrucke des Dankes für die von ihm geleisteten hervorragenden Dienste die Entlassung aus dem Amte eines Mitgliedes des Bundesrathes und wählte an seiner Stelle den Nationalrath Schobinger (Luzern, katholisch-konservativ) mit 141 von 178 giltigen Stimme in den Bundesrath. Zum Vizepräsidenten an Stelle Dr. Zemps wurde der Bundesrath Dr. Deucher mit 164 von 184 Stimmen gewählt.

Zürich. In Zürich wurde der 25jährige Gedenktag der Gründung des Vereins der schweizerischen Presse durch ein umfangreiches städtisches Fest, an dem sich das Volk betheiligte, festlich begangen.

Uri. Der beim Abstieg vom Fleckstock nahe Göschenen verunglückte Zürcher Student Hans Puehrlen aus Wien wurde von der Rettungskolonne todt aufgefunden. Die Absturzstelle liegt zehn Minuten vom Gipfel entfernt. Puehrlen hatte schwere Schädelverletzungen erlitten, denen er nach kurzer Zeit erlegen sein muß.

Waadt. Der seit einigen Jahren in Lausanne ansässige deutsche Musiker Arthur Möbes unternahm mit einem Kameraden eine Besteigung der 2400 Meter hohen Cornettes de Bise an der Walliser Grenze. Durch Unvorsichtigkeit stürzte Möbes ab. Seine Leiche wurde kürzlich aufgefunden und nach Vouvry gebracht.

Humoristisches

Glosse.

Die sogenannten Glücksspiele bringen das meiste Unglück in die Welt.

Fluche.

Gauner: „Das soll nun ein perfekter Briefsteller sein, dabei finde ich kein einziges Schema für Erpresserbriefe!"

Gedanken eines Ehemannes.

„Hm, da sagt man immer, der Blödsinn fängt im Kopfe an. Ich meine, bei den Frauen beginnt er schon auf dem Kopf."

Verblümt.

Besucher (zu dem Sohn des Hausherrn): „Na, heute hat's wohl Zeugnisse gegeben, Hans? . . . Das staubt ja hier so!"

Praktisch.

„Ach, hört mir doch auf mit dem Reichthum der Räthin — das ist nur Großthuerei! Wenn bei der die Mäuse einmal was suchen, kommen sie sicher mit verweinten Augen heraus!"

Ein Aber.

Städter: „Ihr seid doch der respektabelste Mann weit und breit, Lindenbauer, warum wollt Ihr Euch denn nicht zum Bürgermeister wählen lassen?" — Bauer: „Möcht' schon, Herr, wenn nur die verflixte Schreiberei net wär'!"

Die gelehrige Schülerin.



Mama: „Emma, was machst Du denn da?" — Tochter: „O, ich will meinem Bräutigam blos beim Photographiren helfen!"

Die Unentwegten.

„Sind Sie noch immer im Temperenzlerverein?" — „Ach nein; mein Mann hat beim letzten Preisschießen ein Likörservice gewonnen, und da sind wir ausgetreten."

Aus dem Künstlercafe.

„Mein Lieber — so eine Operette ist keine kleine Sache! Da gehören tüchtige Leute dazu: zwei, die den Text einem dritten stehlen, und ein vierter, der die Melodie dem fünften stiehlt!"

Die Erstehrin.

Mutter: „Diesen schrecklichen Eigensinn hat der Junge von meinem Mann geerbt." — Besucherin: „Den werden Sie ihm auch nicht abgewöhnen!" — „O, ganz gewiß; ich habe ihn meinem Mann auch abgewöhnt!"

Enttäuschung.

Dame (zum Schaffner, der einen Herrn aus einem Damenkoupee gewiesen hat): „Der Herr war wohl recht ungehalten, als Sie ihm sagten, wo er sich befunden habe?" — Schaffner: „O nein, er gab mir sogar ein Trinkgeld."

Rücksichtsvoll.

Richter: „Wie viel Ohrfeigen haben Sie dem Ankläger verabfolgt?" — Angeklagter: „Eine." — „Er behauptet aber, fünf bekommen zu haben!" — „Nein, Herr Richter es war nur eine; ich habe sie ihm mit Rücksicht auf seine zarte Körperkonstitution allerdings in fünf Raten gegeben."

Schwerenöther.

Fräulein: „Morgen will ich mal in den Botanischen Garten gehen und mir die Abtheilung der insektenfressenden Pflanzen ansehen. Das soll sehr interessant sein." — Herr: „Da sehen Sie sich aber vor, gnädiges Fräulein." — Fräulein: „Warum?" — Herr: „Na, gnädiges Fräulein sind doch auch so ein hübscher Käfer."

Kühnes Bild.



„Wie geht's mit der Gesundheit, Herr Wamperl?" — „Na — man schlängelt sich halt so durch!"

Drohung.

Dienstmädchen (zu ihrem Soldaten): „Schorschel, wenn Du mir nicht treu bist, lasse ich Dich von unserem Verbande boykottiren!"

Fatal.

„Was Sie nicht sagen, ist doch vor acht Tagen der Hochzeitstag festgesetzt worden?" — „Ja, und gestern der Bräutigam."

Kindliche Frage.

Der kleine Paul (Sohn eines Zahnarztes) „Papa, haben die dummen Menschen auch Weisheitszähne?"

Die zukünftige Schwiegermutter.



Mutter: „Warum glaubst Du, daß der Assessor Dich sicher heirathen wird?" — Tochter: „Weil er schon fortwährend über Dich schimpft!"

Betrachtung.

Forschungsreisender (der verspeist werden soll): „Na . . . gar so in's Innere von Afrika wollt' ich g'rad nicht kommen!"

Berechtigte Frage.

„Gerda sagte mir, Ihr Bräutigam hätte ein Jahreseinkommen von zwanzigtausend Mark. Was treibt er denn?" — „Er dichtet." — „Sie wohl auch?"

Gemüthlich.

„Könnte ich eine Wärmeflasche bekommen, Huberbäuerin?" — „J' hab' keine! . . . Aber ich leg' Ihnen an frischgebackenen Brotlaib in's Bett!"

Aus dem Dienstunterricht.

Unteroffizier: „Maier, was werden Sie also thun, wenn Sie Abends unversehens an einen Offizier anstoßen?" — „Da thu ich — — eingesperrt werden!"

Pech.

„Ihr Sohn hat gestern in der Stadt eine silberne Uhr gestohlen, Frau Nachbarin, und ist dabei erwischt worden." — „O Jesses, die Schand! Wenn es doch wenigstens eine goldene gewesen wäre!"

Wämlich.

„Deine Verwandten waren wohl sehr gerührt, als Du Abschied nahmst?" — „O ja, besonders die Tante; die drückte mir weinend ein Zehnmarkstück in die Hand. Der Onkel hielt sich tapferer; von dem bekam ich nur einen Thaler!"

Moderner Kraß.



Zehnjährige: „Einem halben Dutzend Vettern habe ich schon versprechen müssen, sie später einmal zu heirathen . . . Na, ich sehe schon — man wird aus den Ehescheidungen gar nicht herauskommen."

Klassische Situation.

Herr (zu seinem Freunde, nachdem sie eben eine äußerst dünne Dame mit großem Hute auf der Straße gegrüßt haben): „Ganz wie im Tell." — Freund: „Wieso, wie im Tell?" — Herr: „Na — weil wir doch den Hut auf der Stange gegrüßt haben."

Mütterliche Zurechtweisung.

Tochter: „Wie bin ich glücklich! Der junge Doktor Ahrens liebt mich." — Mutter „Hast Du denn Beweise seiner Liebe zu Dir?" — Tochter „Ja, er hat mir einen Heirathantrag gemacht." — Mutter „Dummes Ding, das ist noch lange keine Liebeserklärung!"

Sonderbare Frage.

Richter (zu dem Zeugen in einer Prozeßsache): „Sind Sie mit den Parteien verwandt oder verschwägert?" — Der Zeuge verweigert lächelnd die Antwort. — Richter: „Ich frage Sie, ob Sie mit den Parteien verwandt oder verschwägert sind?" — Der Zeuge verweilt bei seinem Stillschweigen und lächelt weiter. — Richter (zornig): „Wollen Sie jetzt antworten oder nicht? Sind Sie mit den Parteien verwandt oder verschwägert?" — Zeuge (mit freundlichem Gesicht): „Aber, Herr Amtsrichter, das ist ja gar nicht möglich. Der Kläger ist ja der Fiskus und die Beklagte die Ortskrankenkasse in Nixdorf."

Sozialdemokrat und Standesherr.

Dieser Tage verschied infolge eines Schlaganfalls Graf Arthur v. Erbach-Erbach. Der Verstorbene war ein modern denkender Mann, der an allen Veranstaltungen, die auf Verbreitung von Volkswohlfahrt und Volksbildung hinzielten, regen Antheil nahm. Sein Leichenbegängnis gestaltete sich denn auch zu einer großartigen und allgemeinen Trauerkundgebung. In seiner neuesten Nummer bringt nun das Zentralorgan der hessischen Sozialdemokraten, die „Mainzer Volkszeitung", folgende Notiz aus Erbach:

„Heute war unser idyllisches Gebirgsstädtchen in höchster Aufregung. Die sterblichen Ueberreste des Grafen von Erbach wurden zu Grabe getragen. Hohe und niedere Würdenträger, mit vollen und leeren Knopflöchern, waren anwesend. Bei derartigen Fällen besteht hier, wahrscheinlich noch ein Ueberbleibsel aus der Feudalzeit, der Usus, daß der Stadtrat die Leiche des „hohen" Verblichenen aus der Kirche zum Leichenwagen tragen soll. In dem hiesigen Stadtrat sitzen drei Parteigenossen, und man sollte meinen, daß keiner von den dreien diese offizielle Verbeugung vor dem Feudalismus mitgemacht hätte. Aber weit gefehlt! Der Genosse Ehrhardt ließ es sich nicht nehmen, an der Seite der bürgerlichen Gemeindevertreter einen Kratzfuß vor der Aristokratie zu machen. Auch wir würdigen den Schmerz der Hinterbliebenen als Menschen, finden aber das Verhalten des Genossen Ehrhardt unbegreiflich, das zum mindesten eine Engherzigkeit ist. Fühlte sich der Genosse Ehrhardt der Person des Grafen aus diesem oder jenem Grunde verpflichtet, so kann man seine Gefühle auf andere Art und Weise ausdrücken und muß sich nicht an einer offiziellen Verbeugung betheiligen. Die nächste Parteiversammlung wird sich noch mit diesem Vorgang zu beschäftigen haben."

Einer gewissen Pikanterie werden diese „Unterhaltungen" auf alle Fälle nicht entbehren. Nehmen doch die sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten schon seit Jahr und Tag an allen Veranstaltungen teil, die zugleich Ehrenbezeugungen für den Großherzog sind. Einem Stadtverordneten einem Standesherrn gegenüber das verübeln zu wollen, was man den Landtagsabgeordneten dem Landesfürsten gegenüber zubilligt, erscheint doch nicht ganz konsequent.

Der Bombenprozeß von Cettinje.

Zu dem in der montenegrinischen Hauptstadt spielenden Attentatsprozeß, der deshalb so großes Interesse hervorrief, weil der Belgrader Hof und die serbische Regierung beschuldigt wurden, ihre Hand bei dem Komplott gegen den Fürsten Nikolaus im Spiele gehabt zu haben, wird von unterrichteter serbischer Seite mitgetheilt:

Die Verhandlung, in der unreife Gymnasiasten die Hauptzeugen waren, verlief unter fortwährenden Widersprüchen. Soviel steht fest, daß ein Putsch der montenegrinischen Jugend gegen den Fürsten Nikolaus zugunsten des Thronfolgers Danilo versucht worden ist. Welches Interesse sollte aber die serbische Dynastie haben, sich für den Prinzen Danilo zu engagieren? Bei den herrschenden politischen Zuständen auf dem Balkan ist es doch auch ohne weiteres klar, daß Serbien auf den Thron von Montenegro nicht rechnen kann. Oesterreich-Ungarn würde das niemals zugeben.

Was den Hauptzeugen Nastitsch betrifft, so ist dieser schon lange in Serbien als ganz unzuverlässige Persönlichkeit, als Spion fremder Regierungen bei der Polizei bekannt. Die Angaben, die er während der Verhandlung gemacht hat, waren leicht zu konstruieren, denn er wußte, daß Hauptmann Nenadowitsch, ein entfernter Verwandter des Königs, als Unzufriedener aus Montenegro emigriert war, daß sich eine Munitionsfabrik in Krajujewacz befindet, und daß er den mazedonischen Waffenschmuggel auch auf Montenegro auszudehnen versuchte. Der montenegrinische Ministerpräsident mußte ja selbst zugeben, daß politische Persönlichkeiten, die in den Prozeß hineingezogen waren, an dem Komplott nicht beteiligt sind.

Der „Sherlockismus".

Es ist sicher, daß das gegenwärtige Europa an einer Krankheit leidet, die man den „Sherlockismus" nennen kann. Mögen sich die Aerzte darauf einrichten; sie werden, wenn sie die ersten Anzeichen des Uebels übersehen haben, später um so mehr zu tun bekommen. Der Sherlockismus ist eine literarische Krankheit, ähnlich der Werthermanie und dem romantischen Byronismus. Er tauchte auf, als das Publikum an der naturalistischen Ware keinen Geschmack mehr, aber einen um so unbändigeren Durst nach Abenteuern empfand, den die gebildeten Literaten ihm vergebens hinwegzudisputieren suchten. Diese standen vor dem Sherlockismus ratlos und die Hände ringend. . . . . Das Publikum, dies ungehorsame Kind, wollte wieder einmal durchaus anders. Es begeisterte sich für den edlen Detektiv Sherlock Holmes, der Alles sieht, Alles hört, der durch dreißig bunte Westen durch bemerkt, ob man an der fünften Rippe einen Leberfleck von drei Millimeter Durchmesser hat, und der stets nur für das Gute seinen nie fehlenden Revolver zieht. Denn, das ist die Hauptsache, Jugleich kam damit ein ganz anderes Interesse an der Polizei- und Verbrecherwelt auf, als man es noch vor zehn Jahren kannte. Die Taschendiebe und ihre „Fürsten" (!!) veröffentlichten ihre Memoiren, die reißend abgingen; in New York führte ein Theater Einbrecher und „Geldschrankknacker" in voller Tätigkeit vor. In lustiger Weise verspottet den Sherlockismus eine kleine Plauderei, die der Pariser „Gaulois" in einer seiner letzten Nummern veröffentlicht. Die letzten Morde in Paris haben diese Welt der Sherlock Holmes-Schwärmer ganz besonders in Aufregung gebracht, und wie das Blatt sagt: „Seit Jahren hat jeder Mann in seinem Herzen einen kleinen Sherlock Holmes schlummern." Ueberall im Theater, in den Gesellschaften, auf den Rennplätzen hört man in Paris nur Gespräche wie die folgenden: „Hat Herr Hamard (der Chef der Sicherheitspolizei) auch wohl das Parkett mit dem Mikroskop untersucht, um die Spuren von Tritten zu finden?" — „Ich, ich hätte unbedingt zuerst das Tintenfaß auf Fingerabdrücke hin untersucht —". — „War der Strick eigentlich von Hanf oder von Wolle?" Das ist nämlich sehr wichtig!" Im Cafe konstruiert man sich aus Zuckerstückchen und Untertassen den Schauplatz des Verbrechens. Und immer lautet der Schluß refrain: „Ja, wenn ich Herr Hamard wäre!" Es ist das Ideal der Kinder geworden, später einmal ein großer Detektiv zu werden, so wie sie früher große Generäle oder Soldaten verteilt das genannte Blatt eine Aeußerung eines Pariser Spielwarenfabrikanten mit. Dieser erklärte einem Ausfrager: „Der Antimilitarismus bei uns oder wenigstens die Erkaltung der militärischen Sympathien haben sonderbare Folgen gehabt. Ich verkaufe fast gar keine Bleisoldaten mehr. Man will meine Zuaven von Magenta, meine Chasseurs d'Afrique, meine Russen und Japaner nicht mehr. Da habe ich eine geniale Idee gehabt. . . . Ich habe meine kleinen Soldaten einschmelzen lassen und aus ihnen Apachen und Polizisten gemacht. Da müßten Sie einmal sehen, wie das abgeht! Wie warme Semmeln. . . . Ich habe mehrere Gruppen erfunden, den „Einbruch" zu 2 Franken 45 Cent. mit Spitzbuben, Bestohlenen und Polizisten, die „Grüne Minna" (d. h. den Polizeiwagen, den man in Paris „Panier a Salade" nennt) mit Gefangenen und Wächtern. Ich habe sogar eine automobile „Grüne Minna"! Mein größter Triumph ist aber die Razzia! Die besteht aus Apachen, Frauen, Polizisten, Gaslaternen und naiven Spaziergängern, die Abenteuer suchen. . . . Sie kostet nur 7 Franken 50 Centimes. Kaufen Sie eine für Ihren kleinen Neffen; er wird entzückt sein!"

Agenten für die Germania werden in allen Teilen Saskatchewans und Manitobas gesucht. Wegen Bedingungen schreibe man an: Germania P. O. Box 632, Winnipeg, Man.

The
Northern Crown Bank

schließt **The Northern Bank** ein, mit welcher **The Crown Bank of Canada** verschmolzen ist, durch Beschluß des Parlaments.

Haupt-Office Winnipeg.

Autorisiertes Kapital	$6,000,000.00
Kapital (eingezahlt)	$2,250,000.00
Rest und nichtvertheilte Dividenden	$ 225,000.00

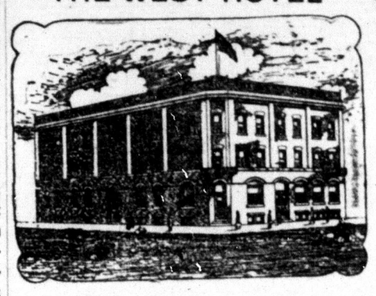
Präsident . . . Sir D. H. McMillan, K. C. M. G.
Vize-Präsident . . . Edward C. Gurney, Esq.
General-Manager . . . J. W. de C. O'Grady

Völlig ausgerüstet, um Bank-Transaktionen aller Art zu übernehmen. Reisende- und Handels-Kredit-Briefe für alle Teile der Welt ausgestellt. Kauf u. Verkauf von Wechselpapieren, Tratten u. Orders auf alle Länder.

Sparkassen-Bank in jeder Filiale.

Zinsen werden 4 mal im Jahre bezahlt.

THE WEST HOTEL — Ecke Sutherland u. Main



Ein Block nördlich vom C. P. R. Bahnhof.

Modern und elegant eingerichtetes Hotel

58 Schlafzimmer, alle Bequemlichkeiten, gute Speisen, Getränke und Zigarren 4 Kegelbahnen, Billards.

Tag und Nacht geöffnet.

Telephon 4158.

Curry & Byrnes Besitzer.

EN GROS Alle Sorten — EN DETAIL Alle Sorten

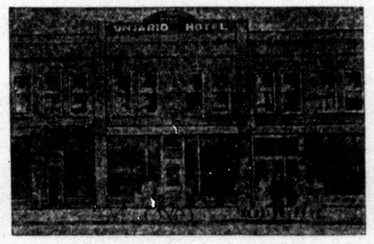
Fleisch- und Wurstwaren

in vorzüglichster Qualität, zu mäßigsten Preisen, werden von mir **im Groß- und Kleinverkauf geliefert.**

Ganz besondere Aufmerksamkeit widme ich Aufträgen von Außerhalb. Schreiben Sie mir eine Postkarte und ich werde Ihnen meine Preisliste zusenden. Garantie für reellste Bedienung und absolut fehlerfreie Ware.

Winnipegs deutsches Fleisch- und Wurstgeschäft

Dufferin Ave. 663 **John Bauer** Ecke McKenzie Strasse



Ontario Hotel

2 Block nördlich von der C. P. R. Station.

Mainstr. Westseite

Neues Hotel mit allen modernen Einrichtungen Dampfheizung, elektrisches Licht, 2c. 2c.

Raten $1.00 per Tag und höher. Spezial-Raten für Familien.

Durchweg deutsche Bedienung. JOHN TYMCHORAK, Besitzer.

Wie die guten alten deutschen Biere.

Drewry's Redwood Lager

ist absolut rein und wird von einem erfahrenen deutschen Braumeister aus bestem Hopfen und Manitoba-Gerstenmalz gebraut. — Man verlange überall danach.

E. L. Drewry's Brauerei,

Winnipeg, Man.

Deutsche importierte Wurst.

Gänseleberwurst, Leberwurst, Zungenblutwurst, Blutwurst, Preßkopf, Cervelatwurst, Frankfurter Würstchen, geräucherter Schinken sowie Stangenspargel, Salzsardellen, Bismarckheringe, Aal in Gelee, russische Mozgalla, Kaviar, Rollmops, Limburgerkäse, importierter Schweizerkäse, Gurken, Linsen und alle andern Delikatessen beziehen Sie am besten und billigsten von dem

deutschen Delikatessen-Geschäft

Geo Mohr. Main Str. 658

Telephon 1290 . . . . . Winnipeg, Man.

Boyd's Brot

ist jetzt besser wie je zuvor. Unsere Bäcker verrichten Verbesserungen eingeführt und haben dieses stets besserer Weise. Wir haben die neueste und beste elektrische Mischmaschine, und von der Zeit, wo das Mehl den Sack verläßt bis es vom Ofen kommt, wird es von keiner menschlichen Hand berührt. Sie können auf deutsch telephonieren oder Ihre Bestellungen machen.

Boyd's Bäckerei

Eprner Str., Ecke Portage Ave.

Phone 1039. Winnipeg, Man.

Aus Winnipeg.

— Herr Joseph Sigmeth aus Dislen, Sask., weilte einige Tage in Winnipeg.

— Herr Joh. Walter traf aus Vancouver, B. C., zum Besuch von Verwandten ein.

— Herr und Frau Joseph Herold Patrick Str., wurden durch die Ankunft eines kräftigen Jungen erfreut.

— Frau H. Petzold weilte auf einige Tage zu Besuch in Beausejour bei der Familie Trespe im King Edward Hotel.

— Frau Lorretee und Frau Petulaz kehrten gestern von einer dreiwöchentlichen Besuchsreise aus Saskatchewan zurück.

— Herr Gustav Oelkers tritt am Samstag Abend eine Reise nach Deutschland an; er beabsichtigt, seinen in Hamburg lebenden Vater sowie Geschwister und Freunde zu besuchen.

— Frau Eva Kleckner, Logan Ave., fuhr am Samstag mit ihrer Mutter, Frau Schönherr, nach South Qu'Appelle zum Besuch von Verwandten, bei denen sie einige Wochen zu bleiben gedenkt.

— Herr August Kluge von Whitemouth weilte gestern in der Stadt. Er berichtet, daß das Getreide ausgezeichnet steht. Der gestrige Regen war sehr erwünscht, da der Boden schon recht trocken geworden war.

— In vergangener Woche traf Herr Michel Müller aus Regina, Sask., hier ein. Dienstag kam Herr Andreas Müller von Zichydorf, Ung., hier an. Beide Herren sind bei ihrer Schwester, Frau Nicolaus Rieger, abgestiegen.

— Die Herren Edward Millbrand und Michael Steiner aus Whitemouth sowie Herr und Frau Andreas Rausch aus Langenburg, Sask., trafen gestern zum Besuch des Herrn Heinrich Dech hierselbst ein und beabsichtigen, die Ausstellung zu besichtigen.

— Herr P. M. Bredt nebst Gemahlin trafen am vorigen Freitag von Regina hier in Winnipeg ein. Herr Bredt hatte als Direktor der Reginaer Ausstellung hier Geschäfte zu erledigen. Frau Bredt gedenkt sich noch einige Zeit in Winnipeg aufzuhalten.

— Bei der Fahrt nach Winnipeg Beach muß man sich in acht nehmen, denn in dem Gedränge haben Taschendiebe ein leichtes Spiel. Herrn J. Zimmermann, Gwendoline Str., erleichterten die Langfinger um 8 Dollar, einem Engländer wurden Samstag auf dem C. P. R. Bahnhof 30 Dollar und einem andern gar $100 gestohlen.

— Herr Hermann Moebrcke kehrte am Montag nach vierwöchentlicher Krankheit aus dem Allgemeinen Krankenhause zurück. Er äußerte sich sehr anerkennend über die Behandlung und Verpflegung im Krankenhause und rühmt die Tätigkeit des Herrn Dr. J. E. Lehmann, den er als einen äußerst liebenswürdigen, geschickten und gewissenhaften Chirurgen bezeichnet.

— Percy Lyons, ein junger viel versprechender Rechtsanwalt, unternahm am Samstag Abend in Begleitung von Fräulein Florence Clarke eine Spazierfahrt. An Wellington Crescent scheute das Pferd und wurden die beiden Insassen aus dem Wagen geschleudert. Fräulein Clarke kam mit einigen leichten Verletzungen davon, Herr Lyons jedoch wurde so schwer verwundet, daß er ins Allgemeine Krankenhaus überführt werden mußte, woselbst der Bedauernswerte nach fünftägigem Leiden verstarb.

— 57,367 Besucher zählte die Ausstellung am Dienstag, dem Citizens-Day. Am selben Tage des Vorjahres waren es 48,130 und vor drei Jahren 39,000.

— Eine große Reihe von Deutschen aus allen Teilen Manitobas weilte anfangs der Woche in der Stadt, um die Ausstellung zu besuchen. Dagegen sind nur wenige deutsche Gäste aus Saskatchewan dieses Jahr eingetroffen.

— Auf der hiesigen Ausstellung von Schülerarbeiten fallen die Leistungen der Schüler und Schülerinnen der St. Josephs-Schule vorteilhaft auf, und sollten Besucher der Ausstellung nicht versäumen, diese interessante Abteilung zu besichtigen.

— Die Straßenbahngesellschaft wurde verurteilt, $8000 Schadenersatz an die Angehörigen der kleinen Beckie Wald, welche von einem Wagen überfahren worden war, zu zahlen. Das Gericht erkannte, daß grobe Nachlässigkeit der Gesellschaft vorlag, indem sie nicht geeignete Schutzteile an den Rädern anbrachte und nicht Sand streute, um den Wagen zum Halten zu bringen.

— In Anbetracht der Tatsache, daß Frauen gegenwärtig nicht mit Sicherheit die dunklen Straßen der Vorstädte passieren können, haben die Polizeibehörden beschlossen, besondere Radfahrerpatrouillen für Fort Rouge zu organisieren. Uebeltäter haben so wenig Aussicht, dem Auge des Gesetzes zu entgehen, da sämtliche Straßen bei Tag und Nacht halbstündlich patrouilliert werden sollen.

— Die Ausstellung bietet den Detektiven hinreichend Gelegenheit, ihre Geschicklichkeit zu beweisen. Ueber 30 als Gauner bekannte Persönlichkeiten machen den Ausstellungsplatz unsicher und werden aufs schärfste beobachtet. Drei Mitglieder dieser Zunft wurden auf Grund ihres verdächtigen Benehmens verhaftet, und hatten zwei davon bereits eingestanden, daß sie die Ausstellung nicht lediglich aus dem Grunde besuchen, um ihr Wissen zu bereichern.

— W. Jackson, der im vorigen Februar wegen Ehescheidungen verhaftet wurde, befindet sich wieder in Polizeigewahrsam, weil er in den Mooje Club in Fort Straße eingebrochen war. Jackson wurde in seiner Wohnung verhaftet. Er stellte sich betrunken, als die Polizei erschien. Da sein „Bluff" aber nicht zog, wurde er erstaunlich schnell wieder nüchtern. In dem Klub ist in letzter Zeit viel gestohlen worden und Jackson gilt als der Verüber dieser Taten.

— Gestern Abend fuhr das hiesige militärische Kontingent zur Tercentenar-Feier nach Quebec ab. Damit die Angelegenheit auch nicht etwa soldatisch aussehe, wurden unsere „Krieger" in drei Straßenbahnwagen zum C. P. R. Bahnhof befördert. Es regnete am Abend und es wäre doch nicht gut, wenn unsere Vaterlandsverteidiger auf dem Marsch naß geworden wären; sie hätten sich ja den Schnupfen holen können.

— Seine Majestät der König von England stattete am letzten Mittwoch der hiesigen Polizeistation einen Besuch ab. Diese hohe Persönlichkeit entpuppte sich jedoch als ein gewisser Peter Henry Olsen, welcher durch seine Reden einen Straßenauflauf verursachte und durch einen Polizisten in Gewahrsam genommen wurde. Es wurde festgestellt, daß derselbe geistig nicht ganz richtig sei, und wird Seine Majestät demnächst die Reise nach der Irrenanstalt antreten müssen.

— Das Geschworenengericht gab bei der Leichenschau in der Angelegenheit Madislaw Medinski folgenden Wahrspruch ab: Der Verstorbene erlitt den Tod durch Ertrinken im Whitemouth-Fluß am 3. Juli 1908; der Tod wurde beschleunigt durch Wunden, welche er von John Kulenski, Kaziner Galuski und Frau W. Shylowski empfangen. Medinski war bekanntlich, weil er der Frau nachgestellt, von dieser und den ergrimmten Verwandten verprügelt und in den Fluß getrieben worden; als die Angeklagten einsahen, wie gefährlich die Lage Medinskis war, eilten sie ihm zu Hilfe, aber es war bereits zu spät, der Mann war ertrunken.



Alloway & Champion

Gegründet 1879.

Bankiers, Wechselgeschäft und Dampfschiffsagenten

Geld nach Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Schweiz u. Rußland gesandt. Kauf und Verkauf von ausländ. Geld- und Tratten.

Dampfschiffs-Billete

für alle Linien von und nach Europa.

Deutsch gesprochen und geschrieben.

Samstag Abend offen nach 7 Uhr.

667 MAIN STRASSE 667

WINNIPEG, CAN.

„Gänseliesel"

von Natalie von Eichruth

ist der Titel des Romanes, mit dessen Veröffentlichung wir in kurzem beginnen. Es ist dies eine der ersten Erzählungen der berühmten Schriftstellerin und zeichnet sich wie die meisten ihrer Werke durch spannende Handlung und schöne Sprache aus. Die „Germania" hofft, durch diese Erzählung ihrem Freundeskreis viele neue Mitglieder zuzuführen. Besonders von der Damenwelt wird diese Erzählung, welche das Schicksal eines jungen Mädchens behandelt, das schließlich trotz aller widrigen Verhältnisse glücklich wird, mit großer Spannung verfolgt werden.

— Wegen des gestrigen Regens wird die Ausstellung auch Samstag den ganzen Tag offen sei ..

— Die Asphaltierungsarbeiten für die Main Str. sind jetzt bis auf eine ganz kurze Strecke beendet und ist seit Sonntag die direkte Verbindung von der C. P. R. Station mit der Portage Ave., St. James, St. Charles, Headingly sowie St. Boniface wiederhergestellt.

— Der Kutscher Arthur McDermott wurde am letzten Donnerstag ein Opfer der außergewöhnlichen großen Hitze. Er war den ganzen Vormittag in der Ausübung seines Berufs den Sonnenstrahlen ausgesetzt gewesen und mußte Mittags seine Wohnung aufsuchen, in welcher er bald darauf verstarb.

— Wolf Cohen und Salomon Salomonovich, die beiden „Geldjäger", wurden zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Die leichte Strafe hat ziemliches Aufsehen erregt. Die Angeklagten hatten $3500 einem Mann namens Segal entlockt unter dem Vorgeben, eine Maschine zur Nachahmung von Banknoten zu besitzen.

— Gegen Dr. Felton S. Chapman war eine Anklage wegen Verbrechens gegen das keimende Leben erhoben worden. Es gelang ihm jedoch, dem Richter Walker in sachgemäßer Weise klar zu legen, daß die Operation notwendig gewesen sei, um das Leben seiner Patientin zu retten, und endete die Verhandlung mit einer ehrenvollen Freisprechung des Angeklagten.

— James Tallman, gegen welchen ein Verfahren wegen tätlichen Angriffes gegen Frau Edward Wilson eingeleitet ist, betuert standhaft seine Unschuld. Die Zeugenaussagen sind nur sehr mangelhaft, und selbst die Hauptzeugin, Frau Wilson, ist nicht im Stande, Tallman als ihren Angreifer zu identifizieren. Es ist daher mehr als zweifelhaft, ob die weitere Untersuchung Licht in diese mysteriöse Angelegenheit bringen wird.

— In dem Gebäude für Kunst und Wissenschaft auf der Winnipeger Ausstellung erregen eine Anzahl von Oelgemälden unseres Landsmannes A. Wielich, Eigentümers der Wolf Creek Ranch bei Ponoka, Alta., berechtigtes Aufsehen. Der Künstler zeichnet sowohl in der Landschafts- wie Genre-Malerei und in Blumenstilleben sich aus, und freut es uns, berichten zu können, daß denselben ein erster und ein zweiter Preis zuerkannt wurden.

— Am Dienstag Abend wurde die entsetzlich verstümmelte Leiche eines Galiziers auf der Eisenbahnstrecke von Netley nach Selkirk gefunden. Wahrscheinlich wurde der Verunglückte durch den 5 Uhr 20 oder 6 Uhr 30 Zug nach Winnipeg Beach überfahren, und vermutet man, daß derselbe mit Wawlor Horzf identisch ist. Es ist ein Rätsel, daß niemand von dem Zugpersonal eines dieser Züge am hellen Tage von dem Unfall Notiz genommen hat.

— Dr. Brown, ein Sachverständiger auf dem Sanatorien-Gebiet, besuchte in Gesellschaft von Dr. Gordon Bell und W. H. Reeve den für den Bau eines Sanatoriums in Vorschlag gebrachten Platz zu Ninette. Nach einer gründlichen Prüfung sprach Dr. Brown sich sehr zu Gunsten dieses Projektes aus und bezeichnete die Lage als eine geradezu ideale. Er wird demnächst noch Brokenhead und Queens Ballen besuchen, welche ebenfalls für den Sanatorium-Bau als sehr geeignet erscheinen.

— Der frühere Vermittelungs-Agent Flannigan, seine Freundin Florence Williams und der Droschkenkutscher Jim Crow wurden am Samstag verhaftet unter der Anklage, einem Mann $350 gestohlen zu haben, nachdem sie ihn durch Betäubungsmittel enthaltende Getränke bewußtlos gemacht. Der Beraubte erinnert sich nur noch, daß er von Crow in Flannigans Haus gebracht wurde, dort mit den Angeklagten Karten spielte, wobei er verlor, und daß seine gesamte Barschaft fehlte, als er wieder zu sich kam. Die Angeklagten hatten je $1000 Sicherheit und $1000 Bürgschaft zu stellen, und da sie dies nicht konnten, verbleiben sie im Gefängnis.

Ausstellungs-Spezialpreise

Von heute an und während der Ausstellungswoche bieten wir eine Reihe ganz besonders billige Gelegenheitskäufe an, um während dieser Woche in diesemLaden einen **Riesenumsatz** zu bewerkstelligen: Betrachtet folgende Preise:

Männer-Anzüge.

In den neuesten Mustern in braun und grau. Regulär $17.50—25.00 Ausstellungswoche **$15.00**

Knaben-Anzüge.

Wir offerieren unsern gesamten Vorrat an Knaben-Anzügen zu Ausnahmepreisen während dieser Woche. Setzt unsere Ausstellungspreis-Anzüge zu **$3.95**

Hosen für Männer.

Ein besonderer Einkauf in Progreß Brand Hosen ermöglicht uns, Hosen, die regulär $4.00 kosten, zu **$2.75** während dieser Woche zu offerieren.

Männer-Hüte.

Derbys, Van-Tourists, Fedoras, Telescopes, etc. Englischer und amerik. Fabrikat. Vorzügliche Qualität. Regulär $2.00—2.50. Ausstellungsverkauf **$1.45**

Männer-Stiefel.

Während dieser Woche haben wir eine besondere Attraktion für **$2.25**

Männer-Hemden.

Wir haben ein großes Lager in Hemden. Arbeiter-Hemden von 25c.—$1.25. Druckstoff-Hemden von 50c.—1.50. Sporthemden von 50c.—4.00. Rein seidene Hemden zu **$3.50**

The Bon-Accord Clothing Co.

Nordost-Ecke Main und Logan — Main Str. 635 — Nordost-Ecke Main und Logan

Aus deutschen Vereinen.

Die deutsche Vereinigung hielt am Samstag ihre regelmäßige Geschäftssitzung ab. Auf Antrag des Br. Anton Troll wird eine freiwillige Kollekte mit einem Dollar für den verstorbenen Jakob Pfeifer erhoben, da derselbe zu Sterbekassengeldern nicht berechtigt war. Die Liste wird im Vereinslokal einen Monat ausliegen. Es wurden ferner $200 für Verwaltungszwecke bewilligt, 25 Dollar sollen davon zum Rückkauf der Aktien des verstorbenen Br. Parnitzki verwandt werden und für das Uebrige erhält die Krankenkasse neue Aktien.

* * *

Der österreichische Verein Gemütlichkeit veranstaltet am Samstag in seiner Halle, Selkirk Avenue, einen Tanz. Am Sonntag ist Geschäftsversammlung.

* * *

Der Gesangverein Concordia veranstaltet am Sonntag Nachmittag ein Picknick nach Louise Bridge, zu welchem alle Mitglieder und durch diese eingeführte Freunde eingeladen sind. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß jeder Teilnehmer selbst für den nötigen Proviant sorgen muß.

* * *

Die deutsch-amerikanische Typographia veranstaltete letzten Sonntag in einem in der Nähe von Winnipeg belegenen Wäldchen ein Picknick. Der Besuch war ein recht reger und boten Preisschießen, Ringwerfen usw. den Teilnehmern eine angenehme Abwechslung. Riedles Bier mundete vortrefflich, und werden sich an dieses erste gelungene Fest des jungen Vereins hoffentlich noch recht zahlreiche anschließen.

Zur Marokkofrage.

(Fortsetzung von Seite 1.)

kam. Seit dem frühesten Morgen war die Ebene auf dem Wege nach Mekines von einer freudig erregten Menge bis weit vor die Stadt hinaus belebt. Bei dem Einzuge des Sultans, der mit dem üblichen Gepränge vor sich ging, war das Gedränge so dicht, daß "keine Nadel hätte auf die Erde fallen können." Das Dröhnen der Kanonen, das Knattern der Gewehre, welche die Araber und Berber derumgegend zum Zeichen der Freude abfeuerten, war ohrenbetäubend. In dem Zuge des Sultans waren Männer, deren Namen in Marokko den besten Klang haben, zu sehen. Sprossen der größten Familien des Reichs Männer, die sich im Krieg und Frieden bewährt haben, nicht Parvenüs, deren Sinnen und Trachten nur auf Geld steht. Mit seinen Großen und dem mächtigen Heere zogen die am Samstag bereits im Lager Mulay Hafids bei Duiat eingetroffenen Notabeln, Ulama und Tolba von Fez wieder mit in die Hauptstadt ein. Die Polizeistation auf dem Ausstellungsplatz gleicht zeitweise mehr einer Kinderbewahranstalt. Besucher, die ihre Kleinen auf der Ausstellung verloren, täten gut, auf der Polizei nach denselben zu fragen, um dieser die Mühe des Nachhausesuchens zu ersparen.

— Uns ist der bereits erwähnte Artikel des Herrn J. Burger jetzt zu Handen gekommen. Nach Lesen desselben müssen wir erklären, daß wir unserer vorigen Bemerkung wenig hinzuzusetzen haben. Herr Burger ist Präsident von zwei magyarischen Vereinen nach seiner Erklärung. Dies war uns unbekannt. Uns war gemeldet worden, daß sich der Vorfall im „Burger'schen" Verein abgespielt und da uns unbekannt, daß zwei magyarische Vereine existieren, erfolgte der Bericht wie geschehen. Wir hatten außerdem nicht gesagt, daß die Ursache zum Streit eine politische gewesen. Warum es Herrn Burger lieber zu sein scheint, daß der Vorfall, den er ja nicht ableugnet, sich in dem unpolitischen Verein ereignet, ist uns nicht recht erklärlich. Einem politischen Verein verzeiht man doch viel leichter, wenn die Geister einmal aufeinander platzen.

Frau Ther. Kirchgeßner

McGregor Str. 406

empfiehlt sich allen Frauen als eine

geprüfte Hebamme.

Verwalter gesucht.

Diesbezügliche Applikationen werden bis zum 29. Juli entgegen genommen und sind zu richten an die „German Society of Winnipeg", Heaton Ave. Erforderliche Kaution $200.

Oesterr. Verein Gemütlichkeit

Selkirk Ave. 685

Samstag Abend, den 18. Juli 1908

findet im Vereinslokale ein

Tanzkränzchen

statt, zu dem alle Mitglieder, sowie durch diese eingeführte Freunde, herzlichst eingeladen sind. Anfang 8 Uhr. Für Erfrischungen ist bestens gesorgt.

Das Komite.

Socialistische Partei von Kanada

(Deutsche Branch No. 1)

Am Sonntag, den 19. Juli 1908

findet in der Ruthenischen Halle, Ecke Manitoba Avenue und Powers Straße, eine

Massen-Versammlung

statt. Thema:

„Die Arbeitslosigkeit und ihre Gründe."

Freie Diskussion. Freier Eintritt.

Anfang präcis 8 Uhr nachm.

Getreidepreise

Fort William, den 15. Juli 1908.

Weizen No. 1 hart	$1.05¾
Weizen No. 1 Northern	1.04¾
Weizen No. 2 Northern	1.01¾
Weizen No. 3 Northern	.98¾
Weizen No. 4	.92
Weizen No. 5	.82¾
Futterweizen	.68¼
Hafer No. 2	.40
Hafer No. 3	.37½
Gerste No. 3	.46
Flachssaat No. 1	1.19

Ernennungen, welche Mulan Hafid in der Karuin-Moschee verkünden ließ, haben den besten Eindruck gemacht, insbesondere die des Ud Affa Hammu von Zayan zum Kaid und des Abderrahmen ben Addesadak (früher Kaid unter Abdul Asis) zum Chalifa. Ganz Fez feiert Freudenfeste, alle Läden sind geschlossen und der Jubel ist unbeschreiblich.

„Milwaukee Germania."

Für alle Fälle.

Es war gegen Ende des deutsch-französischen Krieges von 1870—71. Ganze Scharen von französischen Gefangenen wurden nach Deutschland geführt. Ein Transportzug nach dem anderen rollte vom inneren Frankreich dem Rhein zu. Bei Leroux stockt der ganze Verkehr. Ein Train von sechs Wagen ist entgleist. Fluchend klettern die transportierenden Mannschaften aus dem Wagen, die Gefangenen kommen hinterdrein. Es ist niemand verletzt. Aber der unfreiwillige Aufenthalt auf dem freien Felde ist höchst unerwünscht. Der kommandierende, halbinvalide Hauptmann ist daher höchst ungehalten. „Transport vollzählig?" redet er den Unteroffizier an. „Jawohl, Herr Hauptmann," bestätigt dieser. Der Hauptmann zählt selbst nach, er ist ein penibler Herr, aber nur wenn er ärgerlich ist. 120 Mann zählt er. Verdutzt greift er nach seinem Taschenbuche. „Unteroffizier," schnauzt er den betreten dastehenden Schnauzbärtigen an, „hier sind 120 Mann und der Transport soll blos 110 Mann stark sein?"

„Jawohl, Herr Hauptmann," wiegt der Unteroffizier verlegen heraus, „aber es gehen auf jedem Transport ein paar Leute verloren — und damit es immer stimmt, nehmen wir alleweil ein paar mehr mit, es sind ja genug da."

Eine leichte Art, Geld zu machen

Die beste Anlage im kanadischen Nordwesten für kleine Kapitalisten

Broadway Park

Portage la Prairie

Herz und Mittelpunkt der berühmten Portage Plains

Die phenomenale Ernte von 1907 in den Portage Plains zeigt, daß der Westen noch an erster Stelle als weizenerzeugendes Land steht.

Schlaue Bahngesellschaften sind jetzt überzeugt von dem wahren Wert der Portage Plains und des Handels von Portage. Letzten Herbst entschied die Eisenbahn-Kommission, daß Portage la Prairie die niedrigsten Raten haben sollte, um es mit Winnipeg gleich zu stellen.

Die Tatsache, daß die Waterloo Threshing Co. beschloß, ihre Verkaufsstelle in Winnipeg aufzugeben und in Portage la Prairie sich niederzulassen, ist nur eins der Zeichen, daß die Stadt ein großes Fabrikzentrum werden wird. Der von der Waterloo Co. gekaufte Platz grenzt an Broadway Park. Auch die International Heating and Lighting Co. von Cleveland, Ohio, haben in der Nähe davon einen Platz gekauft und wollen im Frühjahr eine Gasanstalt für $200,000 errichten. Ferner hat die Pilot Mound Cereal und Milling Co. einen Platz dort für eine große Mühle und Elevator erworben und wollen ihre Arbeiten bald beginnen.

Wichtige Tatsachen über Portage

die Sie beachten sollten

Bevölkerung: 6,500, welche rapid zunimmt.

Zunahme letztes Jahr, ein Fünftel.

$100,000 letztes Jahr für öffentliche Verbesserungen ausgegeben.

Eins der größten Eisenbahnzentren Kanadas

Einziger Punkt, wo vier große Ueberlandsysteme so nahe bei einander sind.

Portage la Prairie liegt an der Hauptlinie der Canadian Pacific, der Canadian Northern, der Grand Trunk Pacific und der Midland-Strecke der Canadian Northern von Minneapolis und St. Paul — alle diese Linien kreuzen sich hier — im ganzen laufen zwölf Linien durch die Stadt.

Portage la Prairie ist der Mittelpunkt der Versandt- und Verteilungs-Industrie eines ungeheuren Gebietes, wo die Nachfrage für jeden fabrizierten Artikel sich täglich vermehrt.

Portage la Prairie ist eine der reichsten Städte des Westens.

Portage Plains hatten nie eine schlechte Ernte.

Portage hat sechs Banken.

Portage besitzt einen natürlichen Park von 33 Ackern und eine große Wasserfläche begrenzt die Stadt in einer Ausdehnung von 3½ Meilen, wodurch gute Gelegenheit zum Bootfahren gegeben ist.

Portage hat reines Wasser und eine vorzügliche Wasserleitung und Kanalisation.

Warum ein günstiger Kauf?

Weil Portage la Prairie die einzige Stadt ist, wo die Preise noch nicht in die Höhe getrieben sind, die Bewegung hat erst gerade begonnen. Jetzt ist die Gelegenheit durch einen Kauf dort Geld zu machen, da die Preise sicher sich verdoppeln und verdreifachen werden, wenn die Bewegung erst richtig einsetzt.

Preise:

$100 bis 250 p. Lot

Bedingungen: 10 Prozent bar, Rest 5 Prozent per Monat

Erhöhung der Preise in kurzer Zeit vorbehalten.

Schreiben Sie oder sprechen Sie vor bei uns, um Näheres über diese ausgezeichnete Anlage, Broadway Park, zu erfahren; Karten, Pläne, Beschreibungen, illustrierte Literatur etc. über Portage la Prairie senden wir Ihnen gern zu und wir sind sicher, wenn Sie dies durchgesehen, daß Sie dann kaufen werden, nachdem Sie sich von der Güte des Angebots überzeugt haben.

W. A. Campbell

New Nanton Bldg., Phone 3031

Corner Main & Portage, Winnipeg